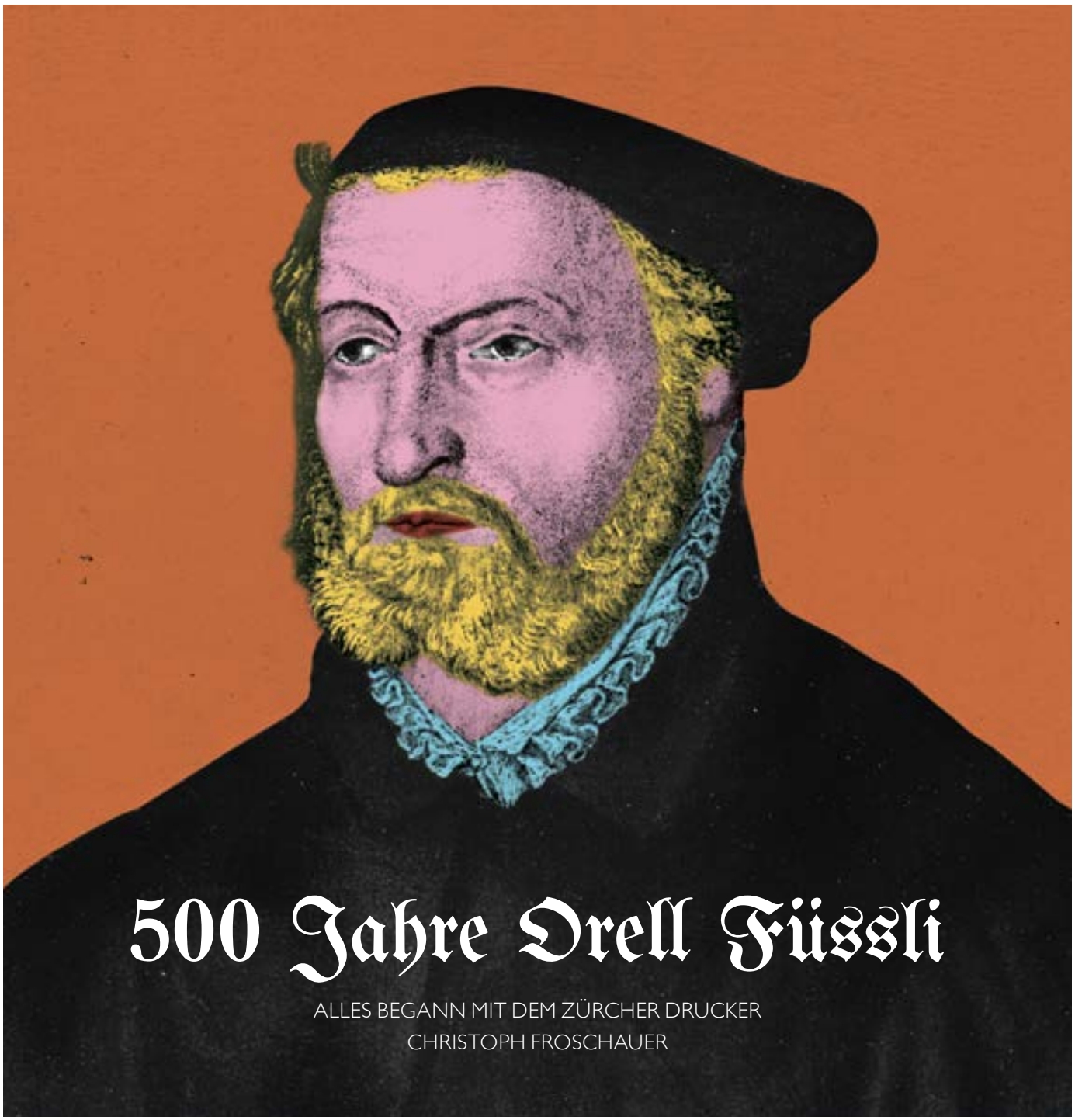
DAS MAGAZIN DER
BUCHHANDLUNGEN
VON ORELL FÜSSLI

Lesen

NR. 1/2019
IHR PERSÖNLICHES
EXEMPLAR –
MIT WETTBEWERB!



500 Jahre Orell Füssli

ALLES BEGANN MIT DEM ZÜRCHER DRUCKER
CHRISTOPH FROSCHAUER

«Eine lewinskysche Sprache gibt es nicht»

CHARLES LEWINSKY IM GROSSEN
LESEN-INTERVIEW

Weltreise des Verbrechens

DIE BESTEN THRILLER UND KRIMIS
VON RUND UM DEN GLOBUS

Wenn's schnell gehen muss

KOCHBÜCHER FÜR GESTRESSTE

FILIALEN

AARAU
Orell Füssli Meissner
Bahnhofstrasse 41, 5000 Aarau
Mo – Mi, Fr: 9.00 –18.30 Uhr
Do: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

Orell Füssli Wirz
Hintere Vorstadt 18, 5000 Aarau
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–20 Uhr | **Sa:** 8–17 Uhr

BADEN
Orell Füssli
Langhaus beim Bahnhof, 5401 Baden
Mo – Fr: 9–19 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

BASEL
Orell Füssli Bahnhof SBB
Passerelle, Güterstrasse 115, 4053 Basel
Mo – Fr: 7–21 Uhr | **Sa:** 8–21 Uhr
So: 9–20 Uhr

Orell Füssli
Freie Strasse 17, 4001 Basel
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–18 Uhr

BERN
Stauffacher
Neuengasse 25 – 37, 3001 Bern
Mo – Mi, Fr: 9–19 Uhr
Do: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

Orell Füssli im Loeb
Spitalgasse 47/51, 3001 Bern
Mo – Mi: 9–19 Uhr | **Do:** 9–21 Uhr
Fr: 9–20 Uhr | **Sa:** 8–17 Uhr

Orell Füssli Bahnhof SBB
Bahnhofplatz 10, 3001 Bern
Mo – Sa: 7–22 Uhr | **So:** 9–22 Uhr

BRIG
ZAP
Furkastrasse 3, 3900 Brig
Mo – Fr: 9–18.30 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

ZAP Bürostore
Englischgrussstrasse 6, 3900 Brig
Mo – Fr: 8.30–12 und 13.30–17 Uhr

BRUGG
Orell Füssli
Neumarktplatz 12, 5200 Brugg
Mo – Do: 9–18.30 Uhr | **Fr:** 9–19 Uhr
Sa: 9–17 Uhr

CHUR
Orell Füssli Einkaufscenter City West
Raschärenstrasse 35, 7000 Chur
Mo – Fr: 9–20 Uhr | **Sa:** 8–18 Uhr

EMMENBRÜCKE
Orell Füssli Emmen Center
Stauffacherstrasse 1, 6020 Emmenbrücke
Mo, Di, Do: 9–18.30 Uhr
Mi, Fr: 9–21 Uhr | **Sa:** 8–16 Uhr

FRAUENFELD
Orell Füssli
Bahnhofplatz 76, 8500 Frauenfeld
Mo – Fr: 8–20 Uhr | **Sa:** 8–18 Uhr

OLTEN
Orell Füssli OUTLET
Sälipark Olten, Louis-Giroud-Strasse 26, 4600 Olten
Mo, Di, Mi, Fr: 8.30–18.30 Uhr
Do: 8.30–20 Uhr | **Sa:** 8.30–18 Uhr

PFÄFFIKON SZ
Orell Füssli Seedamm-Center
Gwattstrasse 11, 8808 Pfäffikon
Mo–Fr: 9–21 Uhr | **Sa:** 8–18 Uhr
Neu eröffnet

SCHAFFHAUSEN
Orell Füssli
Vordergasse 77, 8200 Schaffhausen
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

SCHÖNBÜHL
Orell Füssli Shoppyland
Industriestrasse 10, 3321 Schönbühl
Mo – Do: 9–20 Uhr | **Fr:** 9–21.30 Uhr
Sa: 8–17 Uhr

SIERRE
ZAP
Place de la Gare 2, 3960 Sierre
Mo – Fr: 9–12 und 13.30–18.30 Uhr
Sa: 9–17 Uhr

SPREITENBACH
Orell Füssli Tivoli
8957 Spreitenbach
Mo – Sa: 9–20 Uhr

ST. GALLEN
Rösslitor Orell Füssli
Marktgasse/Spitalgasse 4, 9004 St. Gallen
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–21 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

Orell Füssli Shopping Arena
Zürcher Strasse 464, 9015 St. Gallen
Mo – Mi, Fr: 9–19 Uhr,
Do: 9–21 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

ST. MARGRETHEN
Orell Füssli Einkaufszentrum Rheinpark
9430 St. Margrethen
Mo – Do: 9–19 Uhr | **Fr:** 9–21 Uhr
Sa: 8–17 Uhr

THUN
Orell Füssli
Bälliz 60, 3600 Thun
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–21 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

VISP
ZAP
Bahnhofstrasse 21, 3930 Visp
Mo – Fr: 9–12 und 13.30–18.30 Uhr
Sa: 9–17 Uhr

WINTERTHUR
Orell Füssli Einkaufszentrum Rosenberg
Schaffhauserstrasse 152, 8400 Winterthur
Mo – Fr: 8.30–20 Uhr | **Sa:** 8–18 Uhr

Orell Füssli Marktgasse
Marktgasse 41, 8400 Winterthur
Mo – Mi, Fr: 9–18.30 Uhr
Do: 9–21 Uhr | **Sa:** 9–17 Uhr

ZERMATT
ZAP
Hofmattstrasse 3, 3920 Zermatt
Mo – Fr: 9–12 Uhr und 14–18.30 Uhr
Während der Saison:
Mo – Fr: 9–12.30 Uhr und 14–19 Uhr
So: 16–19 Uhr

ZÜRICH
Orell Füssli Kramhof
Orell Füssli The Bookshop
Füsslistrasse 4, 8001 Zürich
Mo – Fr: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–18 Uhr

Orell Füssli am Bellevue
Theaterstrasse 8, 8001 Zürich
Mo – Fr: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–18 Uhr

Orell Füssli Europaallee
Europaallee 8
8004 Zürich
Mo – Fr: 9–20 Uhr | **Sa:** 9–18 Uhr
Neueröffnung 28. April

Orell Füssli Flughafen
Airport Center, 8060 Zürich-Flughafen
Mo – Fr: 7–21 Uhr | **Sa, So:** 8–21 Uhr

Orell Füssli Zürich Hauptbahnhof
Shopville, Halle Landesmuseum, 8001 Zürich
Mo – Fr: 7–21 Uhr | **Sa:** 8–21 Uhr
So: 9–20 Uhr

Orell Füssli Bahnhof Stadelhofen
Stadelhoferstrasse 8, 8001 Zürich
Mo – Fr: 8–20 Uhr | **Sa:** 9–19 Uhr
So: 10–18 Uhr

Orell Füssli Bahnhof Oerlikon
Ladenpassage Mitte, Hofwiesenstrasse 369,
8050 Zürich
Mo – Fr: 7–21 Uhr | **Sa:** 9–19 Uhr
So: 10–19 Uhr

www.orellfüssli.ch 0848 849 848

orell füssli mein Buch
Rösslitor orell füssli
STAUFFACHER DIE WELT DER BÜCHER & MULTIMEDIA
ZAP Bücher Büro Papiere
orellfüssli.ch

EDITORIAL & INHALT

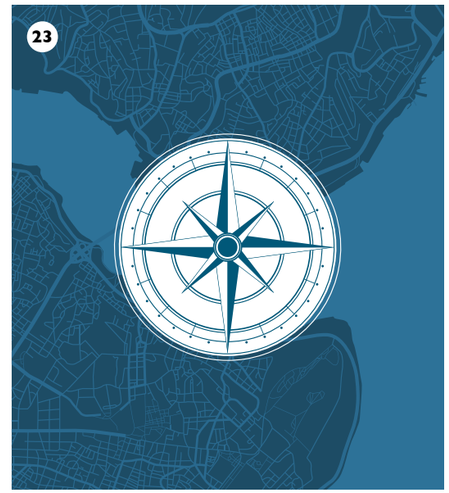
Liebe Leserin
Lieber Leser

War es Zufall, dass Christoph Froschauer – der die Titelseite dieser Ausgabe ziert – und Huldrych Zwingli im selben Jahr ihren Dienst in Zürich antraten, nämlich 1519? Vermutlich. Mit Sicherheit war es jedenfalls eine glückliche Fügung. Denn der Drucker Froschauer half mit seinen Druckerzeugnissen, die reformatorischen Worte Zwinglis zu verbreiten, während Zwingli mit immer neuen Traktaten und seiner neuen Bibelübersetzung dazu beitrug, Froschauers Betrieb am Laufen zu halten. Der Rest ist 500-jährige Geschichte: Dank Zwingli entwickelte sich Zürich zu der liberalen Stadt, die wir heute kennen. Dank Froschauer und seinen Nachfolgern etablierte sich ein Buchhändler, der heute aus der Limmatstadt, ja aus der Schweiz nicht mehr wegzudenken ist: Orell Füssli. In diesem Jahr dürfen wir den 500. Geburtstag des Unternehmens feiern. Orell Füssli zählt damit zu den 200 ältesten Firmen der Welt.

Doch Orell Füssli ist nicht nur der grösste und älteste noch existierende Buchhändler der Schweiz. Im Lauf der Zeit stellte sich das Unternehmen immer neuen Herausforderungen, ergriff Chancen, wo sie sich boten, und diversifizierte seine Tätigkeiten.

Sind Sie neugierig geworden? Dann begleiten Sie uns dieses Jahr auf unserer Zeitreise durch 500 Jahre Orell Füssli!

Herzlichst,
Christine Roth
Leiterin Marketing & Kommunikation
Orell Füssli Thalia AG



Dossier «Eine kriminalistische Weltreise»
GIBT ES LANDESTYPISCHE KRIMIS? DAS GENRE IST DERART VIELFÄLTIG, DASS MAN IN FAST JEDEM LAND WOHL ALLES FINDET. UND DOCH: KRIMIAUTORINNEN UND -AUTOREN RUND UM DEN GLOBUS VERWENDEN FÜR IHRE WERKE AUCH LANDESTYPISCHE ELEMENTE UND THEMEN.

Vom Bibeldrucker zum Grossbuchhändler
DIE GESCHICHTE VON ORELL FÜSSLI

© The Walt Disney Company GmbH

Das Buch zum Film
LITERATUR JETZT IM KINO

4 Notizen
10 «Eine lewinskysche Sprache gibt es nicht» Interview mit Charles Lewinsky über seinen neuen Roman «Der Stotterer»
16 «Innovationsfreude, eine gute Nase und Leidenschaft!» Gespräch zum Jubiläum mit Anton Bleikolm, Präsident des Verwaltungsrats der Orell Füssli Holding
19 Der Preis der Unsterblichkeit «Das Volk der Bäume» von Hanya Yanagihara
21 Erzählen gegen das Vergessen «Tochter des Geldes» von Eveline Hasler
22 Gibt es die Wahrheit der Liebe? «Die einzige Geschichte» von Julian Barnes
32 Zwei Bücher zum Kaffee Die Debatte
36 In English, please! Englischsprachige Bücher
38 Auf dem Weg Neues aus der Kinderwelt
41 Alles für den Spieltrieb Neue Herausforderungen für alle, die Brettspiele lieben
42 Schnell etwas Gutes Perfekt kochen, auch wenn man kaum Zeit dafür hat
47 Souveräne Silent-Lesung Lo & Leduc – die Botschafter des Young Circle in Bern
48 Kreuzworträtsel
49 Veranstaltungen
50 Digestif Schlussgespräch mit Meral Kureyshi

Die nächste Ausgabe von Lesen, dem Magazin der Orell Füssli Thalia AG, erscheint am 17. Juni 2019. Sie erhalten Lesen kostenlos in jeder Filiale. Bestellungen nehmen wir gern entgegen unter www.orellfüssli.ch, kundenservice@orellfuessli.ch und Telefon 0848 849 848.

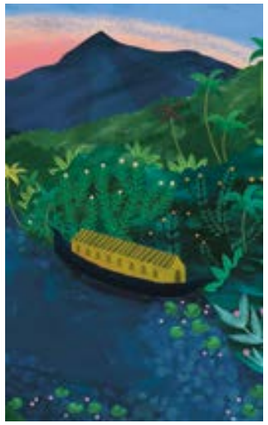
IMPRESSUM
HERAUSGEBER: Orell Füssli Thalia AG, Dietzingerstrasse 3, Postfach, 8036 Zürich
GESAMTHERSTELLUNG UND REDAKTION: Textbüro Marius Leutenegger, Zürich
GESTALTUNG: Strichpunkt GmbH, Winterthur

FOLGEN SIE UNS AUF FACEBOOK UND INSTAGRAM.
www.facebook.com/OrellFuessli

Preisänderungen vorbehalten. Unsere aktuellen Verkaufspreise und eine umfassende Auswahl an Büchern, Filmen und Spielen finden Sie auf www.orellfüssli.ch.

Titel mit diesen Zeichen sind auch als eBook bzw. Hörbuch erhältlich.

TEXT: MARIUS LEUTENEGGER



«Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstossen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch?»

Georg Christoph Lichtenberg, deutscher Mathematiker, 1742–1799

«Atlas der ungewöhnlichsten Orte», «Altas der ungezähmten Welt», «Atlas der spirituellen Orte» – der Brandstätter-Verlag hat eine ganze Reihe exzellenter und keineswegs nur geografischer Weltbetrachtungen im Programm. Jetzt toppt er die Reihe noch mit dem **«Atlas der literarischen Orte».** Wo liegt eigentlich diese La Mancha, in der Don Quixote einst zur Lanze griff – und wie sieht es dort heute aus? Wie war das St. Petersburg von «Schuld und Sühne», und wo findet man dort weiterhin einen Hauch Dostojewski? Und was hat der «Zauberberg» mit dem realen Davos zu tun? Die englische Reisejournalistin **Sarah Baxter** hat die interessantesten Schauplätze der Weltliteratur besucht – und macht mit ihrem neuen Buch Lust nicht allein aufs Lesen, sondern vor allem auch aufs Reisen. Oder aufs Reisen mit einem guten Buch in der Hand! Hübsch sind auch die Illustrationen von **Amy Grimes,** von denen wir hier gern einige zeigen.

«Fernsehen bildet. Immer, wenn der Fernseher an ist, gehe ich in ein anderes Zimmer und lese.»

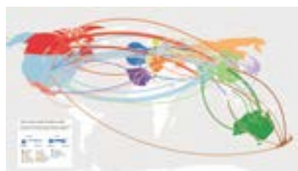
Groucho Marx, US-amerikanischer Komiker, 1890–1977

Wir nehmen an, dass Sie ein gewisses Interesse am Buch haben – andernfalls würden Sie diese Zeilen kaum lesen. Eine Neuerscheinung aus dem Insel-Verlag dürfte Sie ergo ansprechen: **«Die Lust am Buch».** Die so schmale wie dichte und vielfältige Liebeserklärung an unser Vorzugsmedium stammt von einem, der die Materie nun wirklich kennt: **Michael Hagner,** Professor für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich. Ein ideales Mitbringsel, wenn einen Bücherfreunde zum Nachtessen einladen!

Der Wallstein-Verlag verdient das Prädikat «klein, aber fein», denn er überzeugt immer wieder mit spannenden Veröffentlichungen. Aktuell mit einer Reihe von Büchern, die auf Texten von **Giovanni Pietro Bellori** beruhen. Der im 17. Jahrhundert lebende Römer war einer der ersten reinen Kunsttheoretiker. Er arbeitete als vom Papst eingesetzter Oberaufseher über die antiken Schätze Roms und als Bibliothekar der Königin von Schweden. Belloris Schriften haben heute noch wissenschaftlichen Rang, vor allem die Porträts von Künstlern seiner Zeit. Der Wallstein-Verlag hat nun zwei davon veröffentlicht. Geradezu spektakulär ist **«Das Leben des Michelangelo Merisi da Caravaggio»** – denn selten hat sich ein derart kluger Biograf eines derart spannenden Lebens angenommen. Erstaunlich, wie gut sich Bellori über die Jahrhunderte gehalten hat. Andererseits: Sein Werk ist ja eigentlich gar nicht so alt – vergleicht man es mit dem ehrwürdigen Alter von Orell Füssli!

Spätestens 2017 erlebte **Kent Haruf** seinen internationalen Durchbruch – dank der herzzerreissenden Verfilmung seines Romans «Unsere Seelen bei Nacht» mit Jane Fonda und Robert Redford. Zu diesem Zeitpunkt war der Schriftsteller aus Colorado allerdings schon seit drei Jahren tot. Diogenes veröffentlicht nun nach und nach seine Romane, die alle in der fiktiven Kleinstadt Holt im Herzen Colorados spielen und sich um die Schicksale der Menschen von nebenan drehen. Die dritte von insgesamt sechs Holt-Geschichten ist jetzt erschienen: **«Abendrot».** Mit viel Empathie beschreibt der Autor die kleinen Leute, ihre Nöte, ihre Gemeinschaft und ihre Versuche, etwas Sinn ins Leben zu bringen. Holt ist natürlich überall – und **«Abendrot»** gehört daher in jede gut sortierte Bibliothek.

Foto: © Philippe Matsas/Opale/Leemage



Wahlen rund um den Globus zeigen: Die Globalisierung mag unaufhaltsam sein und viele Vorteile haben, sie stösst aber auch auf enorme Skepsis. Wohl nicht zuletzt, weil sie jahrhundertealte Gewissheiten und Traditionen über den Haufen wirft und in mancherlei Hinsicht schwierig zu durchschauen ist. Ein bisschen ins Dunkel leuchtet das Buch **«Globalografie»,** erschienen bei Dumont. Der britische Geograf **Chris Fitch** visualisiert darin in fünfzig doppelseitigen Karten die unsichtbaren Verbindungen unseres globalen Zusammenlebens und führt uns überraschende Fakten äusserst plakativ vor Augen: Wo kommen heute eigentlich die Bananen her? Wie verteilen sich Sneakers über den Globus? Und welche Wege legt Elektroschrott zurück? Keine Frage: In zwei Jahren ist dieses Buch wohl schon wieder veraltet. Jetzt gerade ist es aber brandaktuell – auch dank der hochmodernen Darstellungsweise: So geht Karte heute!

Wann waren Bücher am schönsten? Vielleicht damals, als der Buchdruck noch gar nicht erfunden war. Allerdings muss man auch sagen: Nie waren Bücher teurer als zu jener Zeit, als noch jeder Band ein von Hand gefertigtes Unikat war. Nur wenige verstehen sich so gut auf diese Kunstwerke wie **Christopher de Hamel.** 25 Jahre lang war der Experte der Paläografie – der Lehre von alten Schriften – bei Sotheby's für die raren Stücke zuständig. Nun hat er ein hinreissendes Buch über zwölf der allerschönsten Handschriften verfasst: **«Pracht und Anmut».** Der dicke Ziegel, selber ein sehr anmutiges Prachtstück, erzählt auf über 700 Seiten die zumeist hochdramatischen Biografien der Handschriften, die oft weite Reisen zurücklegten und nur mit viel Glück die Zeiten überstanden. Kein Wunder, hat der Autor mit diesem Werk einen Preis am anderen eingeheimst – so macht Wissenschaft wirklich Spass.

Was immer **Napoleon Bonaparte** tat, tat er mit Leidenschaft: Europa erobern, die Ideale der französischen Revolution verbreiten (und, ja, auch verraten) – und Frauen lieben. Von letzterem legt **«Liebesbriefe»** ein eindrückliches Zeugnis ab. Der in der «Französischen Bibliothek» des Verlags Matthes & Seitz erschienene Band versammelt so viele aufwändig verfasste und erstmals auf deutsch erhältliche Briefe des Herrschers, dass man sich fragt: Wie fand dieser Kerl eigentlich Zeit, neben seinen intensiven Amouren auch noch andere Völker zu unterwerfen, seine riesige Familie zu protegieren oder neue Gesetze und gar einen neuen Kalender einzuführen? Ein kühler Stratege war Napoleon offenbar nur auf dem Schlachtfeld; gerade seine Briefe an die von ihm unendlich verehrte erste Frau Josephine zeigen einen Kaiser, der ebenso hitzig wie zart, ebenso hingebungsvoll wie verzweifelt sein konnte.

Die Briefe eröffnen uns damit eine neue Perspektive auf einen Mann, der Europa bis heute prägt.

Walter Moers macht es seinen Fans nicht gerade leicht. Immer wieder freuen sie sich auf neue Romane, die auf dem fiktiven Kontinent Zamonien spielen und sich um den Schriftsteller Hildegunst von Mythenmetz drehen – doch oft bleibt es bei Ankündigungen. «Das Schloss der träumenden Bücher» wurde zunächst auf Herbst 2014 angekündigt, dann um ein Jahr und schliesslich auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben. Dessen Ersatz «Die Insel der tausend Leuchttürme» wurde auf Herbst 2016 versprochen, auch hier blieb es aber bei der Vorfreude. Man kann über eine latente Verunsicherung von Moers spekulieren; sein letzter Mythenmetz-Roman, das 2011 erschienene und viel zu dicke Buch «Das Labyrinth der Träumenden Bücher», konnte die hochgeschraubten Erwartungen nicht erfüllen und wurde von der Kritik schlecht aufgenommen. Auf dieses Frühjahr hin hat Moers nun aber endlich einen neuen grossen Mythenmetz-Roman angekündigt, **«Der Bücherdrache».** Penguin hat den Erscheinungstermin allerdings auch bereits wieder verschoben. So bleibt das Prinzip Hoffnung – auch darauf, dass Moers endlich wieder an seinen herausragenden Roman «Die Stadt der Träumenden Bücher» anknüpfen kann.

2011 kam es in einem Atomkraftwerk im japanischen Fukushima zu einer Kernschmelze – als indirekte Folge eines Tsunamis. «Fukushima» ist seither zum Symbol dafür geworden, dass unser Energiesystem transformiert werden muss und Atomkraftwerke bei uns keine Zukunft mehr haben. Dabei galt die Atomenergie bis vor gar nicht langer Zeit als eierlegende Wollmilchsau unter den Energieformen – es schien, sie sei sauber, sicher und grenzenlos verfügbar. 1969 wurde in Beznau unter grosser Begeisterung das erste Atomkraftwerk der Schweiz eröffnet. Die Euphorie hielt indessen nicht an, schon bald formierte sich massiver Widerstand aus der Friedens- und Umweltbewegung. Die wechselvolle Geschichte der Atomkraft in der Schweiz verlief in mancherlei Hinsicht parallel zur Entwicklung unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten. Das neue Buch **«Atomfieber»** von **Michael Fischer,** das bei Hier und Jetzt erschienen ist, fasst diese Geschichte attraktiv zusammen – und zeigt, wie schnell es manchmal gehen kann, dass anfängliche Begeisterung in wuchtige Ablehnung umschlägt. Ein spannend zu lesendes und wichtiges Lehrstück, auch hinsichtlich der aktuellen Energiestrategie der Schweiz.

«Kein Buch ist so schlecht, dass es nicht in irgendeiner Weise nützen könnte.»

Plinius der Jüngere,
römischer Schriftsteller
und Senator,
61–113

Sind die Fantasy-All-Age-Romane – also Bücher, die Jugendliche ebenso wie ihre Eltern verschlungen haben – aus der Mode geraten? Die grossen Hits dieses Genres, Harry Potter oder die Bis(s)-Serie, haben alle schon ein paar Jahre auf dem Buckel. Nun kündigt sich aber wieder einmal ein Nachfolger dieser Weltbestseller an: die «Spiegelreisenden»-Tetralogie. Autorin ist die junge Französin **Christelle Dabois,** deren Biographie selber ein Buch wert sein dürfte: Sie begann zu schreiben, als sie ihren Krebs bekämpfte. Dabois' Heldin Ophelia kann durch Spiegel reisen und die Geschichte von Gegenständen lesen. Natürlich enthält die Serie alle Elemente, die ein solches Werk braucht – von der Begegnung mit einem Fremden, die alles auf den Kopf stellt, bis zur liebenswürdigen Tollpatschigkeit der Heldin. Darüber hinaus steckt der erste, bei Insel erschienene Band der Serie **«Die Verlobten des Winters»** voller origineller Einfälle – wir freuen uns bereits auf den Film!

Warum handelt die Freundin so eigenartig? Was bewegt unsere Nachbarn zu ihrem Tun? Was dürfen wir von unseren Nächsten erwarten – und vor allem: was nicht? Ach, könnten wir doch nur in unsere Mitmenschen hineinsehen! Dieser Wunsch ist wohl so alt wie die Menschheit selbst, und seit über 2500 Jahren wird er auch schriftlich behandelt. Der Philosoph **Georg Brunold** hat Texte zum Thema aus allen Zeiten und Orten zusammengetragen – und präsentiert sie uns jetzt im umfassenden, bei Galiani Berlin erschienenen **«Handbuch der Menschenkenntnis».** Menschen bemühten zum Beispiel die Viersäftelehre, die Physiognomik oder die moderne Psychologie, um mehr über das Rätsel Mitmensch zu erfahren – und scheiterten am Ende doch alle. Der älteste Beitrag des Handbuchs stammt von Meister Sun aus China und behandelt die Bedeutung der Feindschaft, die neusten Texte beschäftigen sich mit Aspekten der aktuellen Verhaltensforschung. «Der Mensch ist ein Geheimnis», schrieb der russische Schriftsteller Dostojewski einst. «Man muss es enträtseln, und wenn du es ein ganzes Leben lang enträtseln wirst, so sage nicht, du hättest die Zeit verloren.» Ergo: Ein Zeitverlust, das ist dieses Handbuch nie und nimmer!

«Wenn du einen Garten und eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.»

Marcus Tullius Cicero,
römischer Philosoph,
106 v. Chr.–43 v. Chr.

Der Basler **Patrick Tschan** gehört wohl zu den eher unterschätzten Schweizer Schriftstellern. Immer wieder gelingen ihm Historische Romane, die tiefgründigen Lesespass garantieren – zum Beispiel die 2012 erschienene Geschichte «Polarrat» über den Toggenburger Verkäufer jenes Farbstoffs, den die Nazis für ihre Flaggen brauchten. Nun kommt Tschan mit einer neuen Toggenburger Geschichte: **«Der kubanische Käser».** Sie spielt während des Dreissigjährigen Kriegs. Noldi Abderhalden ist 16 Jahre alt, als er auf Seiten der spanischen Armee in den Krieg eintritt. Bald gelangt er als Kriegsheld an den Spanischen Hof, von dort aus wird er dann allerdings nach einigen Wirren nach Kuba verbannt. Unterkriegen lässt sich ein Toggenburger wegen solcher Lappalien jedoch nicht. Schon wieder ein toller Schelmenroman aus Basel! Wie er entstanden ist, erzählt Patrick Tschan den Leserinnen und Lesern dieses Magazins gleich selbst: «Im Herbst 2017 bekam ich eine Anfrage für eine Lesung im Frauenbad Eglisee in Basel.

© Porträt Stefan Bohner

Die Veranstalterin wies mir die Naturjodelgruppe Basel unter der Leitung von Doris Hintermann als musikalische Begleitung zu. Ich wusste zwar nicht, was ich im Fraueli zu Naturjodel lesen sollte, aber ich war neugierig darauf, was Naturjodel ist. So traf ich mich mit Doris, und sie jodelte mir schweizerische, afrikanische, kubanische Naturjodel vor. Aus der anfänglichen Skepsis wurde Inspiration – und Sekunden später stand der Noldi Abderhalden da, auf dem Chüeboden oberhalb von Alt St. Johann. Er schluchzte, jaulte und schrie seinen tollen Liebesschmerz über das verdammte Tal hinweg. Die Geschichte von Noldi war sofort da. Innerhalb von drei Tagen schrieb ich eine 45-minütige Version von Noldis Geschichte, zu der Doris mit den Naturjodelfrauen Basel passende Juchzer, Jodel, Zäuerlis und Ratzliedli einstudierte. Diese Bühnenversion des Käsers gab ich meinem Verleger zu lesen, und bei Bratwurst und Bier entstand die Idee, daraus einen Roman zu machen. Was ich dann machte!» Es ist klar, dass aus so munteren Anfängen einfach nur etwas Munteres entstehen kann. Dem kubanischen Käser wünschen wir viel Resonanz und manchen Juchzer!

Den neuen Paulo Coelho seinen Fans ans Herz zu legen, würde bedeuten, Eulen nach Athen zu tragen. Lieber empfehlen wir deshalb in dieser Rubrik auch einmal ein abseitiges Buch, das uns aufgefallen ist und das etwas mehr Aufmerksamkeit verdient. Zu dieser Gruppe gehört **«Der Herr der Raben»** von **Christopher Skaife,** erschienen bei Piper. Wer aufgrund des Titels an einen viktorianischen Schauerroman denkt, liegt nur halb daneben. Denn Skaife ist «Yeoman Warder of Her Majesty's Royal Palace and Fortress the Tower of London» – oder kurz gesagt der königliche Rabenmeister. Im Tower of London leben nämlich ständig sieben Kolkraben, und die Legende besagt, dem Königreich drohe ohne diese Vögel höchstes Ungemach. Also setzt Skaife alles daran, den Raben ein sicheres und schönes Leben zu bescheren. Das ist gar nicht so einfach, denn erstens besuchen Millionen von Touristen jedes Jahr den Tower – und zweitens (also eigentlich doch erstens) sind Raben sehr schlaue und eigenwillige Tiere, die sich irgendwie in kein Schema drängen lassen. Wie Skaife und sein Team es fertigbringen, die gefiederte und von sehr viel Charakter geprägte Bande einigermassen zusammenzuhalten – na, das liest man wirklich gern!

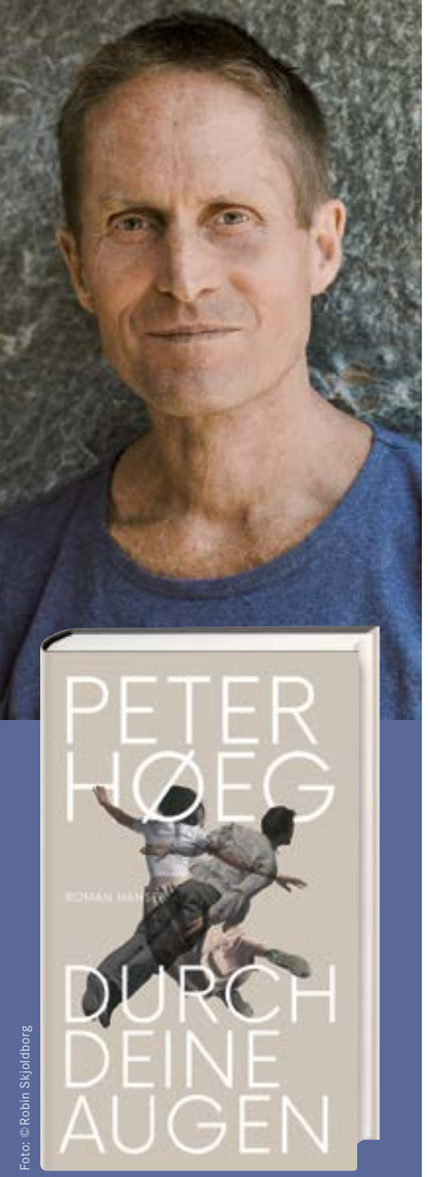


Foto: © Robin Skjoldborg

Was sehe ich, wenn ich die Welt durch deine Augen sehe? Der neue Roman von Peter Høeg über umwerfende menschliche Begegnungen.

Aus dem Dänischen von Peter Urban Halle
336 Seiten. Gebunden. Auch als E-Book erhältlich
hanser-literaturverlage.de

HANSER

Jahrestage

Universalgenie – bei diesem sensationsheischenden Begriff denken wohl 90 Prozent aller Menschen spontan an Leonardo da Vinci. Der Maler, Bildhauer, Architekt, Anatom, Mechaniker, Ingenieur und Naturphilosoph leistete in jedem dieser Bereiche Überragendes, und einige seiner Erfindungen lassen vermuten, dass dem Tausendsassa vielleicht sogar die Entwicklung einer Zeitmaschine gelungen war – derart heutig wirken seine Fahrräder, U-Boote und Flugmaschinen. Leonardo starb am 2. Mai 1519, ergo vor einem halben Jahrtausend. Ende 2019 wird man seinen Namen wohl nicht mehr hören können, so viel wird anlässlich des sehr, sehr runden Jahrestags erscheinen; jetzt trauen wir uns aber gerade noch, auf zwei Bücher hinzuweisen. Wer einfach ein bisschen mitreden will, besorgt sich **«Leonardo da Vinci für Eilige»** von **Henning Klüver,** erschienen bei Piper. Und wer es fundierter mag, dem sei **«Leonardo»** von **Bernd Roeck** ans Herz gelegt. Das Buch ist bei C. H. Beck erschienen, was für Biografien immer ein Gütesiegel darstellt.

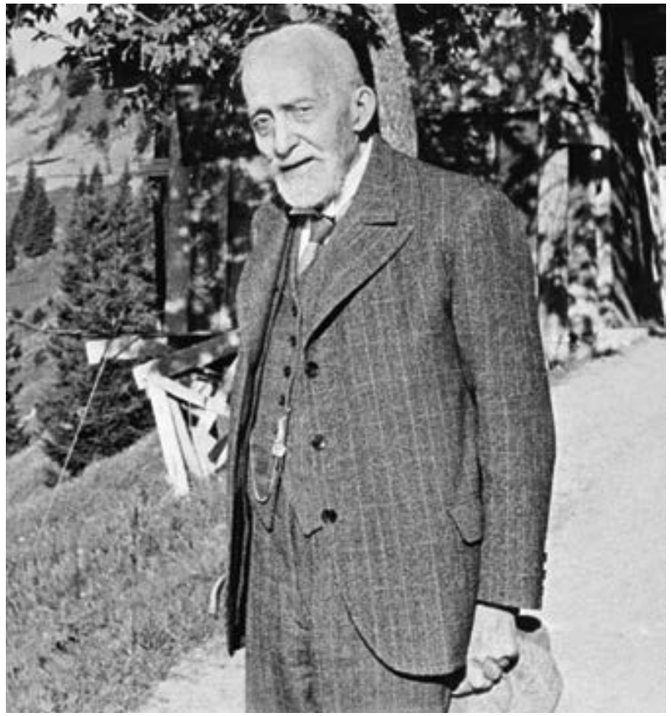
Am 12. April 1919, also vor genau 100 Jahren, vereinigten sich die Grossherzoglich-Sächsische Hochschule für Bildende Kunst und die Kunstgewerbeschule in Weimar zum **Bauhaus.** Damit entstand die vielleicht wichtigste Kunstschule des 20. Jahrhunderts; sie hat den Modernismus geprägt wie keine andere Institution. Der legendäre erste Direktor des Bauhauses war der Architekt Walter Gropius, einer der Begründer der modernen Architektur. Gropius' Ehefrau Ise Frank ging nicht in die Geschichte ein. Dennoch hat Dumont jetzt ihre Biografie veröffentlicht: **«Jeder nennt mich hier Frau Bauhaus»** von **Jana Revedin** erzählt von einer faszinierenden Frau, die zwar immer nur im Hintergrund wirkte, ohne die das Bauhaus und seine Lehre aber nie die Zeit überdauert hätten. Eine interessante Perspektive aufs Bauhaus. Wer eine ganz andere einnehmen will, kann zu einem neuem Krimi greifen, der einem ebenfalls viel Wissen über das Geburtstagskind vermittelt: **«Tod am Bauhaus»** von **Susanne Kronenberg,** erschienen bei Gmeiner.

Nur kurz sei hier vermerkt, dass sich am 26. März der Todestag von **Raymond Chandler** zum 60. Mal jährt. Das ist ja nicht derart rund, dass sich ein grösserer Beitrag rechtfertigt. Doch an Chandler sollte man sich immer wieder erinnern – schliesslich gilt der 1888 geborene und 1959 verstorbene Kalifornier als einer der Väter des «hardboiled» Kriminalromans und damit des Bogart-mässigen Ermittlers im Trenchcoat. Leseempfehlung: **«Der grosse Schlaf»,** erschienen bei Diogenes.

Ein Geburtstagsgruss, der nicht weit reisen muss: Happy Birthday, **Adolf Muschg!** Der Zürcher Autor und Literaturwissenschaftler feiert am 13. Mai den 85. Geburtstag. Muschg zählt zu den Schwergewichten der Schweizer Literatur – diesen Ruf hat er mit seinem jüngsten, bei C. H. Beck erschienenen Roman «**Heimkehr nach Fukushima**» gleich noch einmal untermauert.

Jahrestage Spezial:

100 Jahre Nobelpreis für Carl Spitteler



Bis jetzt erhielten erst zwei Schweizer den Nobelpreis für Literatur: Carl Spitteler und Hermann Hesse. Auf Letzteren erheben allerdings auch die Deutschen Anspruch. Während Hesse noch immer zu den Vielgelesenen gehört, ist Spitteler weitgehend in Vergessenheit geraten. Das soll sich jetzt ändern, und zwar aus aktuellem Anlass: Es ist genau 100 Jahre her, seit der Baselbieter 1919 mit dem Nobelpreis geehrt wurde. Die Auszeichnung erhielt er seinerzeit vor allem für seine epische Dichtung «Olympischer Frühling», in der er die griechische Mythologie mit seiner eigenen Welt verknüpfte.

Der Verein «Carl Spitteler – 100 Jahre Nobelpreis für Literatur» hat im Jubiläumsjahr vielfältige Aktivitäten geplant. «Zum einen erscheinen zwei Publikationen, zum anderen führen wir zahlreiche Veranstaltungen durch – von Spoken-Word-Anlässen bis zu Wanderungen im Raum Gotthard, zu dem Spitteler einen Reiseführer verfasste», sagt Projektbetreuer Arndt Schafter. Auch Schulen würden bedient, zum Beispiel mit einem Film. Denn Spitteler hätte uns Heutigen viel zu sagen, ist Schafter überzeugt. «Er beschäftigte sich mit Minoritäten und der Mehrsprachigkeit – das sind sehr aktuelle Themen.» Mit seiner legendären Rede «Unser Schweizer Standpunkt» engagierte sich der Autor nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs leidenschaftlich für die Schweizer Neutralität, was ihm in Deutschland viele Sympathien und schliesslich auch fast den Nobelpreis kostete.

Höchste Zeit also, diesen interessanten Schweizer wieder zu entdecken. Gut geht das mit einer der beiden erwähnten neuen Publikationen: **«Carl Spitteler»,** erschienen bei Nagel & Kimche, präsentiert einen klugen Querschnitt durch das Werk, unter anderem kommentiert von Peter von Matt.

DAS SIND DIE GEWINNER

In jeder Ausgabe von Lesen finden Sie einen Kreuzworträtsel-Wettbewerb; in dieser Ausgabe auf Seite 48. Zu gewinnen gibt's jeweils zehn Büchergutscheine im Wert von 20 bis 200 Franken. Beim letzten Wettbewerb – das Lösungswort lautete «Meisterschaften» – wurden folgende drei Teilnehmende als Gewinner ausgelost:

1. PREIS (200 FRANKEN):
Anne Sach, Aarau
2. PREIS (100 FRANKEN):
Marlise Aichele, Zuwil
3. PREIS (50 FRANKEN):
Claudio Melcher, Scuol

Herzliche Gratulation!
Die Gewinnerinnen und Gewinner der Preise 4 bis 10 werden schriftlich benachrichtigt.

Das Letzte

Im schönen Luxushotel Chedi in Andermatt huschte dem Schreiber dieser Zeilen kürzlich ein Lächeln über das Gesicht, als er im Zimmer eine perfekt gestaltete Menükarte vorfand – mit Speisen für seinen Hund. Okay, originell, dachte er, in solchen Häusern muss man wohl Gästen jeder Beinanzahl etwas bieten. Dass Kochen für den Hund im Trend liegt, das wusste er nicht. Doch tatsächlich: Viele Halterinnen und Halter wollen ihren besten Freunden heute nicht nur die Einheitsverpflegung aus der Dose oder dem Futtersack bieten. Für sie gibt es jetzt auch ein passendes Kochbuch: **«Fütter mich»** aus dem Phaidon-Verlag. Die Turiner Tiermedizinerin **Liviana Prola,** die auch Präsidentin der italienischen Gesellschaft für Tierfutter ist, präsentiert 50 Rezepte für den Vierbeiner – für jede Rasse und Grösse, für jedes Gewicht, Fitnesslevel und Alter findet sich das ideale Menü. Da stellt sich doch gleich die Frage: nur 50 Rezepte? Was isst der Abwechslung schätzende Gourmet-Struppi denn während des restlichen Jahrs? Da öffnet sich für Kochbuch-Verlage wohl ein weites Feld.

«Eine lewinskysche Sprache gibt es nicht»

© Maurice Haas Diogenes Verlag

In «Der Stotterer» erzählt der Zürcher Autor Charles Lewinsky eine Geschichte über das Geschichtenerzählen. Seine eigene Karriere als Erzähler begann einst im Kinderzimmer, das er mit seinem Bruder teilte.

INTERVIEW: **MARIUS LEUTENEGGER**

«Der Stotterer» Johannes Hosea Stärckle sitzt eine mehrjährige Gefängnisstrafe wegen Betrugs ab. Der Gefängnispfarrer motiviert ihn, sein Leben aufzuschreiben. Ihr neuer Roman besteht aus Stärckles Texten: Briefe an den Seelsorger, Tagebucheinträge, kurze Erzählungen. Stärckle ist ein besessener Schreiber, weil das Schreiben für ihn als Stotterer der beste Kommunikationskanal ist. Was hat Sie auf diesen Inhalt gebracht?

Charles Lewinsky: Ein Freund erzählte mir eine Geschichte, die er mir für einen Roman empfahl. Ich machte mir Gedanken dazu, wurde mit der Handlung aber nicht richtig warm. Doch die angedachte Hauptfigur entwickelte sich weiter, und daraus wurde schliesslich Johannes Stärckle. «Der Stotterer» ist aber eigentlich gar kein Buch über einen Menschen mit Sprachschwierigkeiten – sondern vielmehr eine Meditation über das Schreiben und das Geschichtenerzählen. Und das sind natürlich Themen, die mich interessieren.

Religion spielt im Roman ebenfalls eine grosse Rolle: Stärckle wuchs in einer Sekte auf, die ihn prägte, jetzt kommuniziert er mit dem Seelsorger …

Ja, Religion kommt vor, aber «Der Stotterer» ist kein Buch über Religion. Der Sektenführer Bachofen ist am Ende eben auch einfach ein Geschichtenerzähler, daher passt er gut zum Thema. Und Stärckle hält sich auch nicht aus religiösen Gründen an den Gefängnispfarrer Waldmeier, sondern weil dieser einen gewissen Einfluss hat und trotzdem ausserhalb der Gefängnisregeln steht. Gäbe es einen Arzt mit denselben Eigenschaften, würde er diesen zu manipulieren versuchen.

Der Sektenführer Bachofen und der Gefängnispfarrer Waldmeier kommen sehr unterschiedlich daher – auch unterschiedlich sympathisch. Ist Ihnen diese Dualität wichtig, im Sinn einer Gerechtigkeit gegenüber den Vertretern von Religionen?

Ach, das klingt mir zu sehr nach dem Deutschseminar «Wir analysieren ein Buch». Solche Gedanken mache ich mir beim Schreiben nie – ich gestalte einfach Figuren, die ich brauche, um eine Geschichte zu erzählen.

Charles Lewinsky,

geboren 1946 in Zürich, bewegt sich im grossen Haus der Literatur mit imponierender Sicherheit auf allen Parketten: Er hat über 1000 TV-Shows verfasst, darunter die erfolgreichste Sitcom des Schweizer Fernsehens, «Fascht e Familie»; er ist Kolumnist und Theaterautor, und von ihm stammen rund 700 Liedtexte – darunter «Das chunnt eus spanisch vor», mit dem Maja Brunner einst den Grand Prix der Volksmusik gewann.

Mittlerweile tritt Lewinsky vor allem als Romanautor hervor. Der Durchbruch als solcher gelang ihm 2006 mit «Melnitz», der Geschichte einer jüdischen Schweizerfamilie über vier Generationen. Weitere grosse Erfolge waren «Kastelau» und «Gerron».

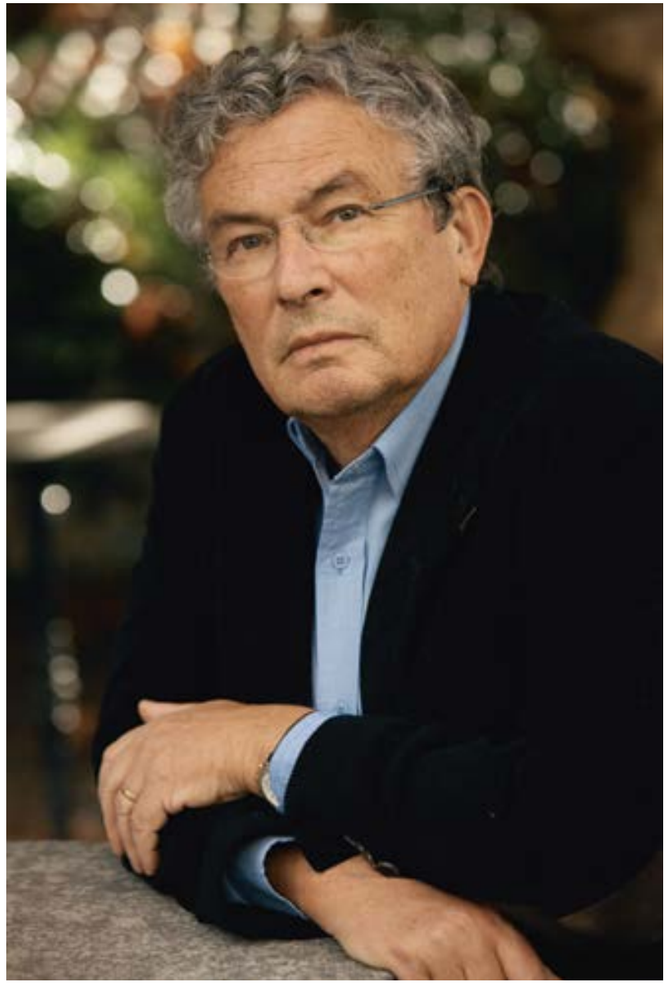
Lewinsky studierte Germanistik und Theaterwissenschaft, schloss aber kein Studium ab. Er arbeitete an verschiedenen Bühnen als Dramaturg und Regisseur, später wurde er Redakteur und Ressortleiter beim Schweizer Fernsehen.

In diesem Fall erzählt allerdings Ihre Hauptfigur die Geschichte – in deren eigenem Ton, der zuweilen zynisch, manchmal verzweifelt und oft manipulativ ist. Wie finden Sie einen solchen Ton, der ein ganzes Buch bestimmt? Entwickeln Sie ihn wie ein Schauspieler – oder haben Sie von Beginn weg eine klare Vorstellung davon?

Für mich ist das Finden der richtigen Sprache einer der wichtigsten Arbeitsgänge, und der Findungsprozess erstreckt sich immer über eine lange Zeit. Die Sprache entwickelt sich einerseits aus der Handlung heraus, andererseits aus der Erzählsituation. Jedes meiner Bücher hat daher eine andere Sprache. Der Erzähler in «Melnitz» ist allwissend, er kann komplizierte Sätze formulieren, er hat unendlich Zeit und kann in Ruhe nach Metaphern suchen – darum ist «Melnitz» voller Metaphern. «Johannistag» ist ein Briefroman, und die Sätze in Briefen sind zum Beispiel nicht sehr verschachtelt. Die Hauptfigur in «Der Wille des Volkes» wiederum ist jemand, der die eigene Sprache und die eigenen Gedanken stets überprüft, das ergibt eine kommentierende Sprache. Ich kann mit der Arbeit an einem Roman erst beginnen, wenn ich die richtige Sprache dafür gefunden habe. Dann schreibe ich zuerst einmal 30, 40 Seiten, um sie festzuhalten. Die Sprache in «Der Stotterer» entspricht einem Mann, der sich zwischen zwei Polen hin und her bewegt, er ist einmal grössenwahnsinnig, dann wieder arschkriecherisch. Stärckle passt seine Ausdrucksweise stets der Situation an. Die Sprache ist daher nicht eindeutig.

Sie sagen, jedes Ihrer Bücher habe eine andere Sprache. Gibt es denn keinen Lewinsky-Stil?

Bezüglich Sprache gibt es zwei Sorten Autoren. Lege ich Ihnen drei Seiten eines Thomas-Mann-Romans vor, wissen Sie sofort: Das ist Thomas Mann. Und dann gibt es eben jene Autoren, welche die Sprache jedes Mal neu entwickeln. Dazu gehöre ich. Ich habe viele Stile, Sie können nicht einfach ein Kapitel lesen und sagen: «Klar, Lewinsky!» Es gibt wohl typische lewinskysche Themenkreise – aber eine lewinskysche Sprache, die gibt es nicht. Solche Zirkusschreiber wie ich schätzt das Feuilleton allerdings nicht so sehr, wir sind immer etwas verdächtig.



© Diogenes Verlag

Vielleicht eben deshalb, weil sie schwierig einzuordnen sind ...

Nun, mittlerweile haben die Journalisten eine Schublade für mich gefunden: Ich gelte als «vielseitig». In irgendeine Schublade wird man immer gesteckt. Ich hatte einmal eine Lesung in St. Gallen und merkte sofort: Dieses Publikum glaubt wegen meiner Sitcom, der Lewinsky sei ein Lustiger. Die wollten immer lachen, dabei las ich aus meinem Roman «Gerron» vor, der von einem Holocaust-Opfer handelt. Da dachte ich: «Euch treibe ich das Lachen aus» – und ich trug nur die schrecklichsten Stellen vor. Eigentlich müsste man jedes Buch unter einem neuen Namen schreiben, wenn man so schreibt, wie ich das tue. Aber mir würde wohl kein Verleger erlauben, ein Buch unter einem Pseudonym zu veröffentlichen.

«Habe ich etwas abgeliefert, interessiert es mich nicht mehr. Das Spiel ist durch, ich habe es gespielt.»

Ihre stilistische Vielfalt beweisen Sie in «Der Stotterer» auch mit einem halben Dutzend eingestreuter kurzer Erzählungen – Stärckle nennt sie «Fingerübungen». Haben Sie diese exklusiv für diesen Roman verfasst, oder sind das Ihre eigenen Fingerübungen, die Sie endlich einmal verwenden konnten?

Die Geschichten sind alle neu, und sie wären mir ohne Stärckle auch nie eingefallen – denn sie alle haben mit dessen Situation zu tun, handeln also oft von Einsamkeit.

Die Fingerübung «Protokoll einer Vernehmung» ist so brutal, dass es mir fast schlecht wurde. Warum schreiben Sie so etwas?

Stärckle imitiert Stile und versucht, die Leser zu manipulieren. Diese Geschichte hat er verfasst, um einen Schreibwettbewerb zu gewinnen, und dazu will er ein Komitee von vermuteten Gutmenschen beeindrucken. Die Geschichte will berühren, auch wenn sie völlig künstlich ist. Meine Leserinnen und Leser sollen sich hier die Frage stellen: Wie oft passiert es mir eigentlich, dass ich von einem Autor manipuliert werde – zum Beispiel mit einer gefälschten Reportage?

Stärckle hat immer seine Leserschaft im Auge, und einmal äussert er: «Wer vom Schreiben leben will, darf nicht versuchen, Literatur zu machen.» Was würden Sie selber schreiben, wenn es keine Leser gäbe, die Ihre Bücher kaufen sollen?

Dieselben Bücher. Ich richte mich nicht nach den Lesern – wenn ich schreibe, sind sie mir ehrlich gesagt egal. Es ist ja sowieso nicht so, dass ich vom Bücherschreiben leben könnte, auch wenn ich zu den erfolgreichen Schweizer Schriftstellern zähle. Aber wenn man 10'000 Exemplare eines Romans verkauft, an dem man zwei Jahre lang arbeitete, ergibt das bestenfalls einen Putzfrauenlohn. Es lohnt sich also sowieso nicht, sich ständig nach der Leserschaft zu richten. Ich schreibe, weil ich das gern mache.

Warum sind Sie Schriftsteller geworden?

Als kleiner Bub teilte ich mit meinem Bruder das Zimmer, und fast jeden Abend erfanden wir zusammen Geschichten. Zum Beispiel erzählten wir einander, wie wir als Brüderpaar Eishockeyweltmeister werden. Ich glaube, von dorther stammt meine Liebe zum Geschichtenerzählen. Ich selber bin ein extrem langweiliger Mensch; müsste jemand meine Biografie schreiben, würde er wohl einschlafen. Ich halte es mit Gustave Flaubert, der sinngemäss sagte: Ein Autor muss versuchen, ein langweiliges Leben zu leben – dann kann er alle Abenteuer beim Schreiben erleben. Meine Abenteuer finden tatsächlich am Schreibtisch statt.

Wie viel haben denn die Abenteuer, die Sie niederschreiben, mit Ihnen persönlich zu tun?

Der britische Autor Tom Stoppard hat dazu ein geniales Bild formuliert. Ein Autor ist wie ein Reisender, der an eine Grenze kommt. Dort öffnet der Zöllner seinen Koffer und nimmt lauter Sachen heraus, von denen der Reisende sagt: «Eingepackt habe ich das nicht – aber doch, es ist meins.» So ist es mit dem Schreiben: Man lässt viel von sich in einen Text einfliessen, aber unbewusst und nicht eins zu eins. Will ich den Wutfanfall eines Mörders beschreiben, muss ich niemanden umgebracht haben. Es reicht, mich an die Empfindungen zu erinnern, die ich hatte, als mir einer den Parkplatz klaute. Wenn ich dieses Gefühl aufblase, kann ich die Gefühle des Mörders gut beschreiben. Ich finde es spannend, in eine Figur hineinzukriechen, ihr zu folgen – aber es bleibt ein Rollenspiel.

«Der Stotterer» ist voller Zitate, vor allem solcher aus der Bibel und von Schopenhauer. Sie scheinen eine besondere Liebe zu Zitaten zu haben, denn Sie haben jahrelange die Glosse «Zitatenlese» im Magazin «Bücher am Sonntag» verfasst. Und auch in unserem Gespräch schon Flaubert und Stoppard zitiert!

Manchmal – selten! – kommt es vor, dass jemand einen einleuchtenden Gedanken zu Ende formuliert hat. «Der Starke ist am mächtigsten allein», das kann man nicht mehr besser sagen, und man muss auch gar nicht mehr versuchen, das neu zu formulieren. Aber ich habe keine tiefe Beziehung zur Form des Zitats. Bei der Glosse ging es mir eher um ein formales Spiel, und oft musste ich zum fertigen Artikel ein Zitat suchen, das sich als Überschrift eignete.

«Der Stotterer» ist sehr gut gebaut, die Spannungsbögen ziehen sich geradezu beispielhaft über das ganze Buch. Wie viel Plan steckt in Ihren Romanen?

Ich kann einen Roman nicht gezielt konstruieren. Manchmal beneide ich Kollegen, die planmässig vorgehen können, denn ich glaube, das ist viel weniger anstrengend. Ich kann nur vorn anfangen und die Geschichte weiterschreiben. Dabei gelange ich immer wieder in eine Sackgasse, und dann heisst es: Kommando zurück, alles noch einmal. Ich muss immer wieder bereits verfasste Dinge anpassen, weil sich Figuren oder Handlungsstränge verändern. Das ist sicher nicht die beste Art, ein Buch zu schreiben, aber ich kann einfach nicht anders. Immerhin hilft mir die Übung: «Der Stotterer» ist mein zwölfter Roman, und mittlerweile kann ich die Struktur eines Buchs gut im Kopf behalten. Wenn ich mit dem Buch fertig bin, lese ich es noch einmal mit Abstand durch – und dann erhalte ich oft noch einmal ein neues Bild davon. Als «Der Stotterer» fertig war, strich ich 50 Seiten, weil der Text Fett angesetzt hatte. Liefere ich nach dieser letzten Bereinigung den Text ab, ist er fertig. Sagte mir dann ein Lektor: «Wir müssen noch ein paar Dinge grundsätzlich anschauen», würde ich den Verlag wechseln!

Das bedeutet, Sie überarbeiten einen Text, den Sie einmal als abgeschlossen betrachtet haben, nie mehr?

Habe ich etwas abgeliefert, interessiert es mich nicht mehr. Das Spiel ist durch, ich habe es gespielt. Als ich Regisseur war, ging es mir gleich – ich hatte nie Lust, eine Inszenierung später noch einmal anzuschauen.

Der Stotterer
Charles Lewinsky
416 Seiten, CHF 33.90
Diogenes
Erscheint am 20. März 2019

«Ich selber bin ein extrem langweiliger Mensch; müsste jemand meine Biografie schreiben, würde er wohl einschlafen.»

Wenn Sie die Reaktion des Lektors so ärgern würde, liegt der Verdacht nahe, dass Sie keine Kritik ertragen ...

Jede Kritik, in der steht, ein Buch von mir sei meisterhaft, ertrage ich sehr gut! Im Ernst: Es gibt Texte, derer ich mir derart sicher bin, dass mich keiner davon abbringen könnte. Aber während des Arbeitsprozesses ist mir Kritik schon wichtig. Als ich die ersten 150 Seiten von «Gerron» fertig hatte, zeigte ich sie meiner Tochter. Sie war nicht überzeugt, und ich begann noch einmal von vorn. Aber ab dem Moment, in dem mich die Form überzeugt, muss mir niemand mehr dreinreden. Das hängt vielleicht auch damit zusammen, dass ich relativ alt war, als ich mit dem Schreiben von Büchern begann. Dann hat man eine andere Einstellung zur eigenen Arbeit.

Welches sind die schönsten Momente beim Schreiben?

Selten, aber doch hin und wieder kommt es vor, dass man etwas schreibt – und das Gefühl hat: Oh, das wäre mir nie im Leben eingefallen! Dann hat sich der Text selbstständig gemacht. Das erlebte ich zum Beispiel bei «Melnitz». Ich beschrieb, wie zwei Frauen in der Gegend der Zürcher Löwenstrasse aus dem Haus gingen, um zum Kongresshaus zu spazieren. Doch sie gingen erst in die Altstadt hinüber. Ich hatte keine Ahnung, warum sie das machen, und folgte ihnen wie ein Detektiv. Ich dachte, es wird schon einen Grund haben, warum sie diesen Weg nehmen. Wenn Dinge, die man selber erfunden hat, sich derart entwickeln – dann lebt eine Geschichte!

Lesung mit Charles Lewinsky am 10. April 2019 um 20 Uhr im Orell Füssli im Loeb Bern.

Weitere Empfehlung:

MELNITZ
772 Seiten, CHF 35.90
Nagel & Kimche

Als 1871 ein entfernter Verwandter bei den Meijers anklopft, ahnt niemand in der Familie, wie radikal sich das auswirken wird. Über vier Generationen erstreckt sich ihre Geschichte voller Liebesglück und Lebenstrauer, ihr Kampf um Erfolg und Anerkennung.

Vom Bibeldrucker zum Grossbuchhändler

Kein anderer Buchhändler kann so viel Historie vorweisen wie Orell Füssli: Die Geburtsstunde des Unternehmens schlug vor genau 500 Jahren. Ein Überblick.

TEXT: **ERIK BRÜHLMANN**

Zürich, 1519. Huldrych Zwingli wird als Leutpriester ans Grossmünster in Zürich berufen. Im selben Jahr erhält der bayerische Einwanderer Christoph Froschauer von der Zürcher Regierung das Bürgerrecht – und gleichzeitig den Auftrag, eine Druckerei aufzubauen. Denn Froschauer ist der erste und bis dahin einzige gelernte Drucker in der Limmatstadt. «Zürich war damals eine Zunftstadt, und einen Beruf auszuüben, den man nicht erlernt hatte, war nicht erlaubt», sagt Adrian Scherrer. Der Historiker und Archivar ist Co-Autor des Jubiläumsbuchs «500 Jahre Drucken», das die Geschichte von Orell Füssli nachzeichnet.

Multitasking!

Im frühneuzeitlichen Europa war es üblich, dass Drucker gleichzeitig Verleger und Buchhändler waren. Sie arbeiteten oft auf Bestellung der gebildeten Oberklasse, denn der Grossteil der Bevölkerung konnte weder lesen noch schreiben. «Oft handelte es sich bei den gedruckten Werken um theologische Schriften, die Bibel und naturwissenschaftliche Sachbücher», sagt Scherrer, «Belletristik gab es zu dieser Zeit kaum.» Weitere Einschränkungen bei Angebot und Ausführung diktierten die Stadtoberen als Zensurbehörde. So sollte verhindert werden, dass aufrührerische Schriften unters Volk kamen. Froschauer reiste alljährlich nach Frankfurt, wo bereits damals die vielleicht wichtigste Buchmesse Europas stattfand. Von dort brachte er Bücher anderer Verleger mit, die er in Zürich verkaufte. «Man muss es sich aber anders vorstellen als heute», erklärt Scherrer. «Wer damals ein Buch kaufte, erstand meist einen Stapel Papier, den er vom Buchbinder seiner Wahl erst binden lassen musste. Deswegen sehen zum Beispiel die Zürcher Bibeln aus jener Zeit alle so unterschiedlich aus.» Diese Art des Buchverkaufs blieb bis ins 19. Jahrhundert verbreitet.

Deutsche Billigware

Nach Froschauers Tod wechselte die Druckerei mehrmals den Besitzer, bis das Unternehmen 1798 schliesslich unter dem Namen Orell, Füssli & Co. firmierte – benannt nach den damaligen Besitzern, dem Zürcher Kunsthistoriker und Lexikographen Rudolf Füssli und dem Zürcher Verleger und Politiker Hans Conrad von Orelli. Etwa im selben Zeitraum finden sich in der Limmatstadt auch Hinweise auf erste Buchläden im eigentlichen Sinn. Der eindeutig grösste war Orell, Füssli & Co. «Immer häufiger wurden Bücher nun bereits gebunden angeboten», erzählt Adrian Scherrer. Und weil gleichzeitig der Buchdruck preiswerter wurde, überschwemmten Mitte des 19. Jahrhunderts Billigangebote aus Deutschland den Schweizer Markt und sorgten so für die erste Krise im Schweizer Buchhandel. Scherrer: «Orell Füssli betrieb deswegen einige Jahrzehnte lang sogar extra ein Antiquariat, um solche Ware billig absetzen zu können – eine Buchpreisbindung gab es damals ja noch nicht.» Andere ausländische Märkte und fremdsprachige Bücher spielten zu jener Zeit noch gar keine Rolle, obwohl Orell Füssli auch hier Pionierarbeit leistete und zum Beispiel die ersten Übersetzungen von Shakespeares Texten erstellte und anbot.

Bücher für alle

Entwicklungen in Buchhandel und Gesellschaft waren stets eng miteinander verknüpft. Als mit der zunehmenden Alphabetisierung des Volks im 19. Jahrhundert das Leserpotenzial ständig wuchs, erlebte auch der Buchhandel einen deutlichen Aufschwung. Schon im 18. Jahrhundert waren in Europa rund eine Million Bücher gedruckt worden; die Tendenz war rasant steigend. 1849 wurde schliesslich der Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV) ins Leben gerufen; Gründungsmitglied war der damalige Inhaber von Orell, Füssli & Co., Johann Hagenbuch. Vorbei waren die Zeiten, als theologische Traktate, möglichst noch auf Lateinisch, zu «Bestsellern» wurden. Einfachere Texte wurden nun verlangt und den Lesehungrigen auch geliefert. «Gefragt waren durch den sich immer stärker entwickelnden Tourismus zu jener Zeit auch Reiseführer – eine Nische, die Orell Füssli als Verlag für sich entdeckte», weiss der Historiker. Im politisch brisanten 19. Jahrhundert waren Buchhandlungen oft auch Treffpunkte für Quer- und Andersdenkende. «Dort wurden schliesslich, gerade im liberalen Zürich, Inhalte und Meinungen verbreitet», sagt Scherrer. Handfest politisiert und je nach dem intrigiert wurde aber lieber in den zu jener Zeit beliebten privaten Salons, nicht in der Öffentlichkeit einer Buchhandlung.

Ab nach Deutschland

Geht es einem Unternehmen gut, wird Expansion ein Thema. Orell Füssli entschloss sich in den 1920er-Jahren, das Deutsche Reich als Markt zu erschliessen, und betrieb zu diesem Zweck eine Zweigniederlassung in der Bücherstadt Leipzig. Ein heikles Kapitel der Unternehmensgeschichte? «Gar nicht», versichert Adrian Scherrer. «Es wurden zwar keine politisch oppositionellen Schriften verlegt, weil man den Markt nicht verlieren wollte. Es wurden aber auch keine politisch rechten Veröffentlichungen vertrieben.» Ebenfalls, und dies wurde eingehend aufgearbeitet, gab es

Pelikanstrasse 10, 1941: Die Froschauer-Plastik von Arnold Huggler wird an ihren Platz gehievt.

Ein Ambiente wie in einer Bibliothek: Die Buchhandlung von Orell Füssli an der Bahnhofstrasse 31 in den 1930er-Jahren.

keinerlei zweifelhafte Geschäfte mit den deutschen Machthabern. Die gutschweizerische neutrale Zurückhaltung zahlte sich aus: Die Niederlassung, die zeitweilig für rund 20 Prozent des Gesamtumsatzes des Verlags sorgte, existierte bis 1943, als alliierte Luftverbände Leipzig in Schutt und Asche legten.

Expansion von Programm und Filialnetz

Das Wirtschaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg sorgte auch im Buchhandel für einen Aufschwung. Die bisherige Buchhandlung von Orell Füssli an der Zürcher Bahnhofstrasse war bereits 1941 an die Pelikanstrasse umgezogen und damit zur grössten Buchhandlung Zürichs avanciert. Man wandte sich jetzt noch stärker als bisher an das breite und mittlerweile belesene Publikum. Bildbände, populärwissenschaftliche Sachbücher und belletristische Titel vertrieben die Nachkriegstristesse. In den 1970er-Jahren, als Familienfragen in aller Munde waren, widmeten sich sowohl Verlag als auch Buchhandel zudem verstärkt den Kinderbüchern. «Kinderbücher gab es natürlich schon vorher», sagt Adrian Scherrer, «doch ab den 1970er-Jahren wurden Kinder und Jugendliche gezielt als Markt erschlossen.» Ende der 1980er-Jahre entschloss sich die Unternehmensleitung erneut zur Expansion, diesmal jedoch auf nationaler Ebene. Probehalber wurde eine Filiale im Bahnhof Luzern eröffnet. Nach dem Umzug der Hauptfiliale 1993 in den Kramhof in Zürich ging die Expansion weiter, von Winterthur über St. Gallen und Schaffhausen bis zum heutigen Netz von schweizweit 33 Filialen.

Online-Vorreiter

Apropos Netz: Auch als das Internet sich langsam im Alltag der Menschen breit zu machen begann, scheute sich Orell Füssli nicht vor der neuen Herausforderung. Bereits 1996 ging mit books.ch eine erste Online-Buchhandlung an den virtuellen Start, der Vorläufer des heutigen orellfüssli.ch. «Das hat den Buchhandel tiefgreifend verändert – natürlich nicht von heute auf morgen, aber im Lauf der Zeit definitiv», sagt Adrian Scherrer. Das Angebot vervielfachte sich, ohne dass man alle möglichen und unmöglichen Bücher in eigenen Regalen und Hallen lagern musste. Scherrer: «Gleichzeitig stieg die Zahl der Veröffentlichungen stetig, auch weil man auf Technologien wie Books on Demand zurückgreifen kann und nicht alle Titel zwingend in gedruckter Form veröffentlichen muss, sondern vielleicht mal nur als eBook.» Christoph Froschauer käme wohl aus dem Staunen nicht mehr heraus, könnte er sehen, was aus seiner Zürcher Druckerei mit angegliedertem Laden in den letzten 500 Jahren geworden ist: ein Unternehmen, das Bücher verkauft, Bücher verlegt sowie Banknoten und andere Sicherheitsdokumente druckt!

500 JAHRE orell füssli

Das Jubiläumsbuch

500 Jahre Orell Füssli – da ist es naheliegend, ein Buch zu veröffentlichen, das die Geschichte des Unternehmens aufarbeitet. «500 Jahre Drucken» bietet daneben auch noch einen Einblick in die Kultur-, Wirtschafts- und Technologiegeschichte der Stadt Zürich sowie einen umfangreichen Bildteil mit historischem und zeitgenössischem Bildmaterial. Interessant für Sammler und Buchliebhaber ist die Schweizer Broschur mit offener Fadenheftung und farbigem Schnitt.

500 JAHRE DRUCKEN. ORELL FÜSSLI: TRADITION UND INNOVATION SEIT 1519
Orell Füssli Holding AG (Hrsg.)
256 Seiten, CHF 125.–
Orell Füssli

«Innovationsfreude, eine gute Nase und Leidenschaft!»

Anton Bleikolm, Verwaltungsratspräsident der Orell Füssli Holding AG, über die Tugenden des Unternehmens – und die Bedeutung des 500-Jahr-Jubiläums.

Es gibt kaum Unternehmen, die 500 Jahre alt werden. Warum ist Orell Füssli eine rare Ausnahme?

Anton Bleikolm: Dass Orell Füssli noch heute existiert, hat erstens mit Innovationsfreude, zweitens mit einer guten Nase für neue Märkte und drittens mit der Leidenschaft für die Produkte zu tun – zu Beginn für die Bücher, später für die Zeitschriften, Landkarten, Wertschriften und seit über 100 Jahren für Banknoten und andere Sicherheitsdokumente. Diese drei Tugenden sind in den Genen des Unternehmens eingeschrieben. Wobei eine Portion Glück natürlich immer dazugehört, wenn ein Unternehmen so lang besteht.

Was bedeutet Ihnen dieses Jubiläum persönlich?

Ich verneige mich vor unseren Gründervätern, die dem Unternehmen sehr starke und solide Wurzeln gaben, und vor den Mitarbeitenden, die den speziellen Orell-Füssli-Geist mitgetragen haben und mittragen. Für mich selbst ist es eine grosse Ehre, diesem bedeutenden Jubiläum in meiner Funktion als Verwaltungsratspräsident vorzustehen.

Gibt es neben den bereits genannten Tugenden bestimmte Werte, von denen man sagen kann, dass sie Orell Füssli seit 500 Jahren prägen?

Sicher das Qualitäts- und Sicherheitsbewusstsein, das sich in einer grossen Verlässlichkeit ausdrückt. Drucker haben ein besonderes Arbeitsethos, denn Druckerzeugnisse hinterlassen – wie das Wort besagt – einen bleibenden Eindruck. In der Zwingli-Bibel kann man auch 500 Jahre später blättern.

Ein 500-Jahr-Jubiläum spricht für sehr viel Tradition. Wo spürt man diese im geschäftlichen Alltag?

Mit der Tradition ist es so eine Sache. Odo Marquard, der deutsche Philosoph, sagte einst: «Zukunft braucht Herkunft.» Das heisst aber nicht, dass jeder Mitarbeitende wissen muss, wann Christoph Froschauer die Zwingli-Bibel druckte – und auch nicht, dass wir vor Ehrfurcht vor unserer Geschichte erstarren. Unser Unternehmen ist bodenständig geblieben. Qualität und Sicherheit haben bei uns Tradition, Orell Füssli ist ein guter und verlässlicher Arbeitgeber und ein professioneller Partner – das sollte man im Alltag spüren.

Anton Bleikolm: «Fragen Sie jemanden auf der Strasse, was ihm zu Orell Füssli einfällt, werden Sie mit 90-prozentiger Sicherheit hören: Buchhandel.»

Welches waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten unternehmerischen Entscheide in der Geschichte des Unternehmens?

Da gibt es viele. Hervorzuheben ist zum Beispiel, dass Christoph Froschauer nicht nur Bücher druckte, sondern auch schnell das wachsende Bedürfnis seiner nach Information lechzenden Zeit erkannte. So druckte er in seinem Offizin bereits Landkarten. Ein weiterer Meilenstein war sicherlich die Ära Orell, Gessner & Füssli im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung. Die erfolgreichen Autoren waren gleichzeitig auch Verleger und druckten ihre eigenen Werke. Zürich wurde damals als «Limmat-Athen» bezeichnet. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte Orell Füssli das Photochrom-Verfahren zur Marktreife. Die kolorierten Schwarzweissfotografien, die mit dem aufkommenden Tourismus zu einem Boom führten, vermarktete Orell Füssli dann auch äusserst geschickt. Im 20. Jahrhundert war unter anderem der Auftrag der Schweizerischen Nationalbank prägend, die Schweizer Banknoten zu drucken.

Alles begann einst mit dem Buchdruck – Bücher druckt Orell Füssli heute keine mehr. Warum eigentlich nicht?

Gute Frage. Diesen Entscheid haben meine Vorgänger gefällt, und der war zur damaligen Zeit absolut richtig.

Wie ist das Unternehmen heute aufgebaut?

Die Orell Füssli Gruppe umfasst vier Sparten: Orell Füssli Sicherheitsdruck AG, die ZEISER GmbH mit ihren Systemen für die Serialisierung von Banknoten, die Orell Füssli Thalia AG und den Orell Füssli Verlag. Als Dach des Ganzen fungiert die Holding.

Welche Bedeutung hat die Buchhandels-Sparte für das Unternehmen?

Fragen Sie jemanden auf der Strasse, was ihm zu Orell Füssli einfällt, werden Sie mit 90-prozentiger Sicherheit hören: Buchhandel. Orell Füssli ist ein Brand, eine schweizweit starke Marke, die einen öffentlichen Auftritt mit einem wunderbaren Produkt hat, nämlich mit dem Buch. Geld und Geist gehören bei uns zusammen.

Das Unternehmen geht zurück auf den Buchdrucker Christoph Froschauer. Dieser war auch Reformator. Ist Orell Füssli noch heute reformatorisch geprägt?

Wenn Sie mit reformatorisch die protestantischen Tugenden wie fleissig, sparsam, freudlos meinen, würde ich sagen, fleissig immer, sparsam, wenn angebracht, aber freudlos nie.

Wie soll sich Orell Füssli mittel- und langfristig entwickeln? Und wie die Sparte Buchhandel?

Es ist kein Geheimnis, dass das digitale Zeitalter eine Herausforderung für unsere Branche ist. Wir sind daran, unsere Optionen in diesen Bereichen auszuloten und neu Kurs aufzunehmen – so, wie es das Unternehmen schon mehrfach in seiner 500-jährigen Geschichte getan hat.

Das Buch hat länger Bestand als jedes andere Medium, das wir heute nutzen. Wie lang, meinen Sie, wird es das Buch noch geben?

Ich muss nicht mutig sein, wenn ich sage: Das Buch wird noch viele Generationen und viele Medien überdauern.

Exklusiv für Sie zum Jubiläum

Anlässlich des Jubiläums «500 Jahre Orell Füssli» präsentieren wir Ihnen 2019 jeden Monat exklusive, limitierte und einzigartige Produkte. Bereits jetzt steht fest, was Sie im März, April und Mai unter anderem in unseren Buchhandlungen erwartet.

500+
EXKLUSIV. LIMITIERT. EINZIGARTIG.
AUSGEWÄHLT FÜR SIE.

im März erhältlich

Globi in der Buchhandlung
Einmalig zum Jubiläum: ein Mal- und Spielheft mit der bekanntesten Schweizer Kinderbuchfigur. Viel Spass mit «Finde die Unterschiede», Wimmelbildern, Ausmalseiten und vielem mehr!

CHF 8.90

Schweiz – Suisse – Switzerland
Fotograf Christof Sonderegger und Schriftsteller Emil Zopfi zeigen die schönsten Seiten der Heimat von Orell Füssli: Panoramen, Naturereignisse, Städte, Dörfer, Sehenswürdigkeiten, Bräuche.

CHF 39.90

ANNAOTTO
Völlig verdreht ist dieses Spiel – weil jede Karte eine zweite Seite hat, die von den Mitspielenden eingesetzt werden kann.

CHF 24.90

im April erhältlich

Gottlieber Hüppen
Die feinsten Hüppen der Schweiz jetzt im exklusiven Orell-Füssli-Vintage-Design. So bereitet Tradition besonders viel Vergnügen!

CHF 34.90

Rubbelkarte Schweiz
Wo waren Sie schon? Legen Sie die Schweiz frei. Die einzige Scratchmap der Schweiz gibt es jetzt zum Jubiläum nur bei Orell Füssli – wo Karten schon immer eine besondere Rolle spielten!

CHF 39.90

im Mai erhältlich

Kluge Trinkflasche
Für alle Wissens- und anderweitig Durstigen: 6-Deziliter-Wasserflasche im Jubiläumsdesign und mit klugem Spruch.

CHF 44.90

Swiss IQ
Was? Wo? Wann? Wer? Das perfekte Partyspiel über die Schweizer Geschichte: 400 Multiple-Choice-Fragen zeigen, wer in der Schule gut aufgepasst hat!

CHF 29.90

Feiern Sie mit – entdecken Sie diese und weitere Angebote in unseren Buchhandlungen oder unter **orellfüssli.ch/500**

JOJO MOYES

Nächte, in denen Sturm aufzieht

Liza McCullen weiss eigentlich, dass sie ihrer Vergangenheit nicht entfliehen kann. Aber immerhin: Im beschaulichen Örtchen Silver Bay an der Küste Australiens hat sie für sich und ihre Tochter Hannah ein Zuhause gefunden. Die unberührten Strände, der Zusammenhalt in der kleinen Gemeinde und die majestätischen Wale, die in der Bucht leben, bedeuten ihr alles.

Aber als der Engländer Mike Dormer anreist und sich in der Pension von Lizas Tante einquartiert, gerät das beschauliche Leben in Gefahr. Der gutaussehende Fremde in den zu schicken Klamotten passt nicht nach Silver Bay. Und er schmiedet Pläne, den kleinen Fischerort für immer zu verändern.

480 Seiten, CHF 25.90
Rowohlt
978-3-499-27639-2

TAYARI JONES

In guten wie in schlechten Tagen

Eine junge Frau und ein junger Mann verlieben sich ineinander. Celestial steht vor ihrem Durchbruch als Künstlerin; Roy ist ein erfolgreicher Handelsvertreter, auf dem besten Weg, Karriere zu machen. Die beiden beschliessen, das Leben gemeinsam zu meistern – und sie heiraten. Ihre Zukunft: eine grosse Verheissung.

Aber dann trifft sie wie aus dem Nichts ein Urteilsspruch, der Roy für Jahre ins Gefängnis bringt. Die beiden beschliessen, sich nicht auseinanderbringen zu lassen und die schwere Zeit zu meistern. Aber sie müssen erkennen, dass das Leben sie mit einem unlösbaren Rätsel auf die Probe stellt: Wie kann Liebe so gross, so wahr – und doch so zerbrechlich sein?

352 Seiten, CHF 31.90
Arche
978-3-7160-2776-9

DOMENICO DARA

Der Postbote von Girifalco oder Eine kurze Geschichte über den Zufall

Süditalien 1969. Im verschlafenen Örtchen Girifalco geht alles seinen gewohnten Gang. Doch im Geheimen zieht ein guter Geist die Fäden, ohne dass die anderen Dorfbewohner es ahnen: Der melancholische Postbote und Philosophie-Liebhaber greift heimlich in den Briefverkehr des Dorfs ein. So versucht er, den Dingen die richtige Richtung zu geben. Unglücklich Liebende werden zusammengeführt, politische und amouröse Betrugsversuche verhindert, und Mütter bekommen plötzlich Post von ihren Söhnen, die als verschollen gelten.

Aber als ein mysteriöser Brief aus der Vergangenheit auftaucht, gerät das Leben des Postoben und des Dorfs plötzlich ins Wanken.

480 Seiten, CHF 31.90
Kiepenheuer & Witsch
978-3-462-05171-1

DANIELA KRIEN

Die Liebe im Ernstfall

Sie heissen Paula, Judith, Brida, Malika und Jorinde. Sie kennen einander, weil das Schicksal ihre Lebenslinien überkreuzt hat. Sie sind fünf Frauen, die das Leben beugt, aber keinesfalls bricht. Sie wollen alles, bekommen vieles, doch immer sticht der Stachel ihrer Rolle als Frau: Muss man gefallen? Muss man gefällig sein? Ist allein zu sein eine Option, oder ist man nur mit Mann und Familie eine wirkliche Frau? Und wie kann sie gehen, die Liebe in Zeiten wie diesen?

«Die Liebe im Ernstfall» erzählt die Geschichte dieser Frauen, die sich per Zufall kennenlernten. Man könnte sagen: Weil das Schicksal es so wollte. Es sind Frauen, die das Leben aus dem Vollen schöpfen – und Frauen, die das Leben beugt, aber keinesfalls bricht.

288 Seiten, CHF 33.90
Diogenes
978-3-257-07053-8

Der Preis der Unsterblichkeit

Hanya Yanagiharas fulminanter Roman «Das Volk der Bäume» erzählt vom Forschungsrausch eines Arztes, der mit seiner Entdeckung ein ganzes Volk und schliesslich auch sich selbst zerstört. Erstaunlich: Es handelt sich um das Debüt der weltberühmten Autorin.

TEXT: **CÉLINE TAPIS**

«Ein wenig Leben» gehört zweifellos zu den meistdiskutierten Büchern der letzten Jahre. Der fast tausend Seiten dicke Roman über die Freundschaft von vier Männern löste beim Erscheinen einen weltweiten Hype aus. Dass «A Little Life», wie der Titel im Original heisst, ein Zweitling ist, war vielen nicht bekannt. Doch der Debütroman der amerikanischen Autorin Hanya Yanagihara erschien bereits 2013. Nun liegt er als «Das Volk der Bäume» endlich auch in der deutschen Übersetzung vor.

Im dunklen Herz des Urwalds

Der junge Arzt Norton Perina reist Anfang der 1950er-Jahre mit einer Gruppe von Anthropologen in den Südpazifik. Hier, im Dschungel des mikronesischen Inselstaates U'ivu, soll es Menschen geben, die nicht nur völlig isoliert leben, sondern auch unfassbar alt werden. Es ist eine beschwerliche Reise in unliebsames Gelände, die Bäume stehen dicht an dicht, es ist düster, modrig und heiss. Doch die Mühe lohnt sich: Bald trifft die Gruppe auf eine Frau, die körperlich zwar bei bester Gesundheit ist, geistig aber einen stumpfen und stark dementen Eindruck macht. Eva, wie sie die Frau kurzerhand nennen, ist eine sogenannte «Träumerin», eine sehr alte Frau, die von der Gesellschaft verstossen wurde. Denn sie entwickelte sich zur Mo'o kua'au, einer «Hirnlosen», unfähig zu sprechen oder sozial zu interagieren.

Memoiren eines in Verruf geratenen Arztes

Im Dorf der Ivu'ivuaner angekommen, versucht die Gruppe, dem Geheimnis der «Träumer» auf die Spur zu kommen. Perina, der kein Wort U'ivuanisch spricht, ist ein guter Beobachter und vermutet bald, dass das lange Leben dieser Menschen und der damit einhergehende geistige Verfall mit dem Verzehr des Fleischs einer bestimmtem Schildkröte – der Opa'ivu'eke – zusammenhängt. Um das zu beweisen, tötet Perina kurz vor seiner Abreise eine Opa'ivu'eke und nimmt das Fleisch sowie vier Träumer mit nach Amerika. Jahrzehnte später – Perina hat zwischenzeitlich den Nobelpreis für Medizin erhalten – wird er wegen sexueller Nötigung und Kindesmissbrauch zu einer Haftstrafe von zwei Jahren verurteilt. Perina nutzt die Zeit im Gefängnis, um seine Memoiren zu schreiben. Diese Memoiren sind es, die wir als Lesende in den Händen halten.

Hanya Yanagiharas jetzt auch auf Deutsch erhältliches Debüt ist eine eine beunruhigend reale Lektüre.

DAS VOLK DER BÄUME
Hanya Yanagihara
480 Seiten, CHF 35.90
Hanser

Unsympathischer Held

Dass Perina seinen guten Ruf verliert, hat nicht nur private Gründe. Viele Kollegen raten ihm davon ab, zu viel über das Volk der Ivu'ivuaner, über die scheinbare Unsterblichkeit und die dafür verantwortlichen Opa'ivu'eke zu veröffentlichen. Sie befürchten, ein Rausch könne ausbrechen und die Insel könne abgeholzt und zerstört werden. Bedenken, die sich später bewahrheiten sollen. Doch für Perina heiligt der Zweck jedes Mittel. Er hat sich der Forschung verschrieben und strebt nach Erklärungen und Beweisen. So hat er denn auch keine Skrupel, die vier Träumer in einem winzigen Laborraum zu halten, der behelfsmässig mit einigen Pflanzen eingerichtet ist, oder während des Studiums Hunderte von Labormäusen zu töten – wobei ihm Letzteres «ziemliche Freude» bereitet, wie er unumwunden zugibt. Als ihm neue Gesetze verbieten, Menschen zu Versuchszwecken im Labor zu halten, fühlt er sich als Wissenschaftler unverstanden. Und auch wenn Perina ein durchwegs unsympathischer Protagonist ist, ist man auch fasziniert von seinem Wissensdurst und seiner Strebsamkeit.

Beunruhigend real

Yanagihara verschränkt in «Das Volk der Bäume» eine Abenteuererzählung mit der Akribie eines wissenschaftlichen Berichts. Die Biografie Perinas ist lose angeknüpft an jene von Daniel Carleton Gajdusek, einem amerikanischen Virologen. Dieser erhielt tatsächlich den Nobelpreis für Medizin und wurde später wegen Kindsmissbrauchs verurteilt. Und obwohl Ivu'ivu in Form und Grösse Angra dos Reis im brasilianischen Archipel ähnelt und eine ähnliche Kolonialgeschichte hat wie Hawaii, sind die Insel und ihre Bevölkerung fiktiv. Diese Tatsache geht bei der Lektüre leicht vergessen, denn der Roman gibt mit seinen exakten Beschreibungen, dem Anthropologen-Jargon, den Querverweisen und Quellenangaben vor, wissenschaftlich und wahr zu sein. Yanagihara erschafft so meisterhaft eine Terra incognita, mystisch und fremd, und lässt sie vor unseren Augen zerfallen. Damit erzeugt sie nicht nur eine beunruhigend reale Lektüre, sie lässt uns auch darüber nachdenken, wie viel wir für den Fortschritt in Kauf nehmen. Und sie wirft die Frage auf, ob ein grosser Mann auch dann noch ein grosser Mann ist, wenn er schreckliche Dinge tut.

ANTOINE LAURAIN

Ein Tropfen vom Glück

Um den Schreck eines Einbruchs zu verdauen, trinken vier Nachbarn eines Pariser Mehrfamilienhauses zusammen eine Flasche Wein aus dem Jahr 1954. Am nächsten Morgen erkennen sie ihre Stadt nicht wieder. Denn sie wurden zurückversetzt ins Jahr, aus dem der Wein stammte.

Das Paris der 1950er-Jahre wartet mit Überraschungen auf: Julien, der Barmann, lässt in der legendären Harry's Bar Audrey Hepburn seine neueste Kreation kosten, Magalie begegnet ihrer Grossmutter als junger Frau, Hubert isst mit Edith Piaf Bœuf Bourguignon und löst ein Familiengeheimnis – und Bob hat die Mona Lisa ganz für sich allein. Für alle vier wird die Zeitreise zu einer Gelegenheit, sich über ihre Gefühle klar zu werden. Doch wie kommen sie zurück in die Zukunft? Ein vergnügter Trip ins Paris der Träume und ein Prosit aufs Leben.

256 Seiten, CHF 28.90
Atlantik
978-3-455-00540-0

PIERRE LEMAITRE

Die Farben des Feuers

Als der berühmte französische Bankier Marcel Péricourt 1927 stirbt, steht seine Tochter Madeleine plötzlich völlig allein an der Spitze eines Bankenimperiums. Zu einer Zeit, in der es Frauen nicht einmal gestattet war, selber einen Scheck zu unterschreiben – und in der sich am Horizont bereits die Vorboten des Zweiten Weltkriegs abzeichnen.

Um die junge Erbin und ihren Sohn schwirren sofort habgierige Männer wie Motten um das Licht, und im Schatten von Börsenskandalen und politischen Wirrnissen arbeiten Neider auf das Verderben der Familie Péricourt hin. Aber anstatt sich zu Fall bringen zu lassen, weiss Madeleine die Verhältnisse in Europa für sich zu nutzen – und sie dreht den Spiess um.

479 Seiten, CHF 38.90
Klett-Cotta
978-3-608-96338-0

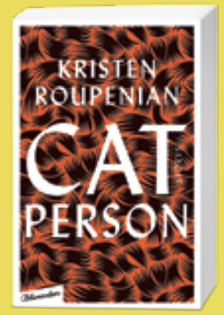
BRIDGET COLLINS

Die verborgenen Stimmen der Bücher

Emmett Farmer arbeitet auf dem Hof seiner Eltern, als ihn ein Brief erreicht. Er soll bei der Buchbinderin Seredith in die Lehre gehen. Seine Eltern lassen ihn ziehen, auch wenn sie wie fast alle anderen Menschen Bücher aus ihrem Leben verbannt haben.

Die Begegnung mit Seredith beeindruckt den Jungen. Aber die alte Buchbinderin lässt ihn nicht in das Gewölbe mit den kostbaren Büchern. Und Menschen von nah und fern suchen sie heimlich auf. Etwas ist seltsam in dieser Buchbinderei, und Emmett kommt ein dunkler Verdacht: Liegt Serediths Gabe darin, den Menschen ihre Seele zu nehmen? Erst nach ihrem plötzlichen Tod erkennt der Junge, welch Wohltäterin sie war – und in welche Gefahr er selbst geraten ist.

467 Seiten, CHF 33.90
Ruetten & Loening
978-3-352-00921-1



KRISTEN ROUPENIAN

Cat Person

Als Kristen Roupenian ihre Kurzgeschichte «Cat Person» 2017 im New Yorker veröffentlichte, hatte sie damit durchschlagenden Erfolg. «Cat Person» gilt als eine der meistgelesenen Kurzgeschichten überhaupt. Jetzt erscheint das Debüt der Autorin: ein Erzählungsband.

Die zwölf Geschichten darin handeln vom Lebensgefühl der Menschen in einer schönen neuen Welt, von fragilen Hierarchien und prekären Lebenssituationen – und dem Bedürfnis nach Sicherheit und Spass. Alles ist hier möglich. Aber wer sind wir, wenn wir alles sein können? Roupenian entwirft das Porträt einer Zeit, in der alles greifbar ist und es doch immer schwerer wird, auch nur das Geringste davon zu erreichen. Und sie tut das brillant, lakonisch – und bitterkomisch.

288 Seiten, CHF 31.90
Blumenbar
978-3-351-05057-3

Erzählen gegen das Vergessen

Einmal mehr schreibt Eveline Hasler die Biographie einer vergessenen Persönlichkeit. Indem sie die Geschichte der Schweizer Kommunistin Mentona Moser erzählt, unterstreicht die Autorin deren Bedeutung für das historische Selbstverständnis der Schweiz.

TEXT: LUKAS TOBLER

Eveline Hasler hat mit ihrer Arbeit die Schweiz geprägt: Etliche ihrer Bücher waren Bestseller – und werden weiterhin verkauft. Aber ihr Einfluss geht über die Literaturszene hinaus. Denn sie schreibt historische Romane, oft Biografien von vergessenen Personen, die sie mit ihrer literarischen, historisch akkuraten Verarbeitung auf einen Schlag wieder ins kollektive Bewusstsein katapultiert. Das gilt ganz besonders für ihren ersten grossen Wurf. Der Roman «Anna Göldin – letzte Hexe» war dafür verantwortlich, dass die verdrängte Geschichte der hiesigen Hexenverfolgung wieder in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wurde. Das war 1982, vor 37 Jahren.

Der Platz, den sie verdienen

Seither hat die Autorin eine Fülle historischer Romane veröffentlicht. Mit Büchern wie «Die Wachsflügelfrau» über Emily Kempin-Spyri, die erste Juristin Europas, und «Stürmische Jahre» über das Ehepaar Rieser, das während der 1930er-Jahre das Zürcher Pfauentheater leitete, schuf sie herausragenden Persönlichkeiten den Platz in der Geschichte, der ihnen zusteht. Und der ihnen ohne Eveline Hasler wohl verweigert geblieben wäre. Ihr neuster Roman reiht sich nahtlos in das umfangreiche Werk ein. Auch «Tochter des Geldes – Roman eines Lebens» widmet sich einer vergessenen Persönlichkeit der Schweizer Geschichte: Mentona Moser.

Reich, aber kommunistisch

Auch Mentona Moser hat mit ihrer Arbeit die Schweiz geprägt – wenn auch auf ganz andere Weise als ihre Biografin. Sie war überzeugte Kommunistin und Feministin. Und das, obwohl sie aus einer unermesslich reichen Familie stammte. Ihre Mutter war nämlich Fanny von Sulzer-Wart, die als reichste Frau Europas galt, aber geizig war und wenig für ihre zwei Töchter übrig hatte. Dort setzt Eveline Hasler mit ihrer Biographie an: ganz am Anfang, bei der schwierigen Kindheit Mentonas, die unter der Schreckensherrschaft ihrer Mutter litt. Von diesem Ausgangspunkt aus entfalten sich zwei eng miteinander verknüpfte Geschichten.

Geschichten …

Zum einen ist da die ganz persönliche Geschichte Mentonas. Früh zog es sie nach London, wo sie in den Slums arme Kinder unterstützte. Dort entwickelte sich ihr politisches Bewusstsein. Zurück in Zürich gediehen diese Ideale weiter. Sie begann sich auch hier für die weniger privilegierten Familien zu engagieren, trat zunächst der SP bei und gründete schliesslich die kommunistische Partei der Schweiz mit. Derweil heiratete sie einen Mann, der sie bald allein mit zwei Kindern zurückliess, was sie in tiefe finanzielle Schwierigkeiten stürzte – weil auch ihre Mutter ihr fast sämtliche Unterstützung verweigerte. Erst nach deren Tod entspannte sich Dank des Pflichtteils des Erbes die finanzielle Situation. Mentona nutzte das Geld, um ins kommunistische Russland zu übersiedeln und dort ein Kinderheim zu errichten. Und schliesslich zog es sie ins zunehmend von Nazis dominierte Berlin, um dort gefangene Kommunisten zu unterstützen.

© Ayse Yavas

Eveline Hasler ist 1933 in Glarus geboren. 1962 begann sie mit der Publikation von Kinder- und Jugendliteratur. 1982 veröffentlichte sie ihren ersten Erwachsenenroman «Anna Göldin». Seither gehört sie zu den erfolgreichsten Autorinnen der Schweiz.

TOCHTER DES GELDES – ROMAN EINES LEBENS
Eveline Hasler
200 Seiten, CHF 33.90

… und Geschichte

Das Schicksal Mentona Mosers ist schon für sich betrachtet bewegend und beeindruckend. Hinzu kommt der historische Kontext. Es ist die zweite Geschichte, die Eveline Hasler erzählt: die Geschichte der europäischen Linken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Anhand der erzählten Biographie gewinnt die Leserschaft einen unvergleichlichen Einblick in die Bewegung in der Schweiz zu Zeiten des Landesstreiks, in die zunehmend desillusionierende Revolution in Russland – und in den linken Widerstand gegen das Nazi-Regime in den 1930er-Jahren.

Süffig, zugänglich – und wichtig

Diese riesige Stofffülle erzählt Eveline Hasler gewohnt süffig und zugänglich. Sie geht dabei chronologisch vor, greift aber auch immer wieder vor oder blickt zurück. Dank dieses assoziativen Stils bleibt die Biographie dynamisch. Eveline Hasler weiss, wie man Geschichten und Geschichte erzählt – und sie tut es mit Leichtigkeit. Hie und da drängt sich der Verdacht auf, dass die historische Genauigkeit unter dieser Leichtigkeit etwas leidet. Aber die Hardfacts der Geschichte von Mentona Moser sind akkurat. Sie belegen die Bedeutung der Vergessenen für die Schweiz. Und Eveline Hasler unterstreicht, indem sie diese Geschichte erzählt, ihre eigene Bedeutung für das historische Bewusstsein der Schweiz.

Gibt es die Wahrheit der Liebe?

Die erste Liebe bestimme das ganze Leben, meint Julian Barnes in seinem neuen Roman «Die einzige Geschichte». Der 73-jährige Engländer schildert darin auf bewegende Weise, wie der Protagonist den Anforderungen einer grossen Liebe letztlich nicht gewachsen ist.

TEXT: **MARKUS GANZ**

«Die einzige Geschichte» beginnt mitreissend frivol. Bei einem gemischten Doppel auf dem Tennisplatz verlieben sich der 19-jährige Paul und die fast 30 Jahre ältere und verheiratete Susan ineinander. Eine unmögliche Liebe blüht auf, die kaum halten kann, würde man meinen. Doch Paul ist nicht nur davon überzeugt, die Liebe seines Lebens gefunden zu haben. Er findet es auch reizvoll, die Leute damit vor den Kopf zu stossen – etwa seine Eltern, die er eigentlich mit dem falschen Geständnis schockieren wollte, dass er schwul sei. Er findet auch nichts daran, sich im Haus seiner Geliebten einzunisten, obwohl dort auch der Ehemann lebt und zwei Töchter herumschwirren, die notabene älter als Paul sind. Dass die meisten Leute diese Beziehung anstössig finden, ist ihm letztlich der Beweis für die Stärke der Gefühle zwischen ihm und Susan.

Das Bild einer Zeit

Julian Barnes situiert die Geschichte knapp, aber gekonnt in «The Village», einem Kaff «im Börsenmakler-Gürtel» von London. Mit unnachahmlicher Lakonie und feiner Ironie schildert er aus der Sicht von Paul, wie eng und spiessig das Leben dort in den frühen Sixties war. Der Tennisclub sei eine der wenigen Möglichkeiten gewesen, um neue Kontakte zu knüpfen und sozial aufzusteigen. Dass sich Paul auf Wunsch der Mutter zum Vorspielen «in dieser Aussenstelle der jungen Konservativen» meldete, geschah in «rein satirischem Sinn». Denn das Letzte, was er in seinem Leben erreichen wollte, sei es, «am Ende mit einer tennisspielenden Ehefrau und 2,4 Kindern in einem Vorort zu sitzen».

«Die einzig wahre Frage»

Im ersten Teil des Romans lässt Julian Barnes seinen Protagonisten Paul in der Ich-Form erzählen. Man solle ihn nicht nach dem Wetter fragen, bittet dieser etwa die Leserschaft. Man könne davon ausgehen, dass es nicht geregnet habe, wenn er erwähne, dass sie Tennis gespielt hätten. Und er sagt damit auch, dass in einer solchen Amour fou nur diese zählt, dass die Liebenden alles rundherum gar nicht wahrnehmen oder gleich wieder vergessen. Der Roman beginnt so herzerfrischend munter und geradlinig. Und: Es wird tatsächlich die Liebe eines Lebens erzählt. Der erste Abschnitt des Buchs hätte einen jedoch warnen sollen, dass trotzdem kein Happy End zu erwarten ist. «Würden Sie lieber mehr lieben und dafür mehr leiden oder weniger lieben und weniger leiden? Das ist, glaube ich, am Ende die einzig wahre Frage.» So direkt spricht der Protagonist Paul die Leserschaft oft an, als ob er mit ihr die quälenden Fragen der Liebe erörtern könnte.

Julian Barnes sinniert in «Die einzige Geschichte» über das Wesen der Liebe. «In der Liebe ist immer alles wahr und falsch zugleich; sie ist das einzige Thema, über das man unmöglich etwas Absurdes sagen kann.»

© Alan Edwards

DIE EINZIGE GESCHICHTE
Julian Barnes
304 Seiten, CHF 31.90
Kiepenheuer & Witsch

Fragwürdige Erinnerungen

Paul erzählt «Die einzige Geschichte» (Originaltitel: «The Only Story») allerdings im Rückblick als älterer Mann, etwa ein halbes Jahrhundert nach dem Beginn der grossen Liebe. Und er selbst zweifelt an der Zuverlässigkeit seiner Erinnerungen. Zu gross sei die Versuchung, sie anzupassen, in der Regel: zu schönen, um besser mit der Vergangenheit leben zu können. Dieses Thema prägte schon Julian Barnes bekanntesten Roman, «Vom Ende einer Geschichte» (2011, «The Sense Of An Ending»), der mit dem renommierten «Man Booker Prize» ausgezeichnet und 2017 verfilmt wurde. Diese Parallele erklärt wohl, weshalb sich die beiden Romantitel zumindest im Deutschen so stark ähneln.

Raffinierte Erzählweise

Im zweiten Teil von «Die einzige Geschichte» wechselt Paul als Erzähler von der Ich- zur Du-Form – ein geschickt eingesetzter Kniff von Julian Barnes. Denn dies unterstreicht Pauls Hilflosigkeit und Verzweiflung darüber, wie ihm Susan immer mehr im Nebel des Alkohols entschwindet. In der quälenden Schilderung ihres Niedergangs vermischt er Selbstanklage mit Rechtfertigung, in der Art von: Warum hast du nicht mehr versucht? Aber du konntest nicht mehr, warst ja erst knapp 20 Jahre alt.

Wo hast du gesteckt?

Im dritten Teil des Romans erzählt Paul dann in der Er-Form: Nach einem guten Jahrzehnt des immer schwieriger werdenden Zusammenlebens gibt er Susan faktisch auf: Er verschwindet ins Ausland und lebt viele Jahre allein. Er sammelt weise Sprüche über die Bedeutung der Liebe, um sie immer wieder auf ihre Gültigkeit in Bezug auf die Liebe zu Susan zu überprüfen. Als er im Alter von über 50 nach England zurückkehrt und sie besucht, sagt sie ihm, obwohl sie ihn nicht mehr zu kennen scheint: «Wo hast du nur mein Leben lang gesteckt?». Es ist ein Satz, mit dem sie ihn schon als jungen Liebhaber manchmal geneckt hat – und der nun eine ganz andere Bedeutung erhalten hat.

Dossier

Eine kriminalistische Weltreise

Krimis sind das bedeutendste Genre der heutigen Literatur. Längst sind sie globalisiert – doch noch immer werden sie auch von den Traditionen ihrer Herkunftsländer geprägt. Wir haben uns nach Neuerscheinungen unterschiedlichster Provenienz umgeschaut.

Ähnlich, aber doch ganz anders

Gibt es landestypische Krimis? Die Frage ist so schwierig zu beantworten wie jene, ob es eine typische Schweizer Literatur gibt. Das Genre ist derart vielfältig, dass man in fast jedem Land wohl alles findet: brutale Schlachtplatten, feinsinnige Spurensuchen, verästelte Psychothriller und so weiter. Und doch: Krimiautorinnen und -autoren rund um den Globus verwenden für ihre Werke auch landestypische Elemente und Themen. Ein senegalesischer Krimi ist kein japanischer, es gibt eine starke schwedische Krimitradition, auf der junge Schreibende aufbauen, und manche Figuren können einfach nur dort Karriere machen, wo sie angesiedelt sind – Commissario Salvo Montalbano in Sizilien zum Beispiel oder Philip Marlowe in Los Angeles. Wir unternehmen daher eine kriminalistische Weltreise und haben uns Neuerscheinungen von rund um den Globus besorgt. Welche Unterschiede gibt es? Was liest sich besonders vergnüglich? Die Mitglieder des Redaktionsteams von Lesen freuen sich, die besten Romane vorzustellen – einander, aber natürlich vor allem Ihnen!

TEXT: ERIK BRÜHLMANN, MARKUS GANZ, ISABEL LEDER, MARIUS LEUTENEGGER, ANDREAS NENTWICH, CÉLINE TAPIS, LUKAS TOBLER, ROSWITHA WYSS

Liebe Leute

Unseren Trip starten wir in Österreich – ausgerechnet in einem Land mit einer recht mageren Krimitradition. Die Gattung war in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit tabu, wie in Deutschland auch; mit erfundenen Gräueltaten wollte man nach dem realen Schrecken nichts zu tun haben. Johannes Mario Simmel gehört zu den bekanntesten einheimischen Autoren, die sich in der jungen Zweiten Republik am verpönten Genre versuchten.

Doch das Pendel schlägt längst zurück. «Man gewinnt den Eindruck, jeder schreibe in Österreich Krimis, und wer es nicht tue, habe sich zu rechtfertigen», hielt die Wiener Zeitung bereits 2007 fest. Österreich ist heute ein gut gefülltes Nest internationaler Erfolgsautoren und -autorinnen: Marc Elsberg, Wolf Haas, Bernhard Aichner, Ursula Poznanski, Thomas Brezina, Andreas Gruber, sie alle kommen aus unserem Nachbarland.

Ein Krimi-Könner ist auch Franzobel. Ich wundere mich seit je, warum der 52-jährige Oberösterreicher bei uns nicht bekannter ist. Ich finde fast jedes seiner Bücher – und Franzobel schreibt viel! – ein Ereignis voller guter Einfälle, mit einer üppigen Sprache, typisch österreichischem Galgenhumor, typisch österreichischen Figuren zwischen Unterwürfigkeit und Selbstüberschätzung sowie mit messerscharfen Analysen der Gegenwart.

Und sogar der Zukunft: Franzobels neuer Roman «Rechtswalzer» spielt im Wien von 2024. Die smarten Jungpolitiker der Rechtsaussenpartei LIMES haben die Regierung übernommen und ziehen die Schraube an wie einst die Nazis – nur geht es diesmal nicht gegen Juden, Schwule und Andersdenkende, sondern gegen Moslems, Schwule und Andersdenkende. Weil Franzobel ein guter Beobachter von Strömungen ist und diese klug extrapoliert, könnte es einem bei der Lektüre grad ein wenig gschmuch werden.

Verpackt ist das bunte Unsittengemälde in einen klassischen Krimiplot: Ein Witwentröster wird ermordet aufgefunden, und schon bald bewegt sich Franzobels Serienheld Kommissar Groschen in einer braunen Suppe aus Korruption, Fremdenhass, Sex und verlorenen Goldschätzen. Wenn man mutig davon ausgeht, dass diese Fiktion eine solche bleibt, ist «Rechtswalzer» ein vielfältiger und obendrein immer wieder höchst vergnüglicher Genuss. Wenn!

Leicht besorgt,
Marius

RECHTSWALZER
Franzobel
416 Seiten, CHF 28.90
Zsolnay

Liebe Freunde

Bleiben wir in Österreich – denn auch die von Marius bereits erwähnte Ursula Poznanski hat ein neues Buch herausgebracht, und sie beweist damit ebenfalls, dass unser östliches Nachbarland ein fruchtbarer Humus für Krimis ist.

Poznanskis Hauptfigur Carolin arbeitet auf dem Wiener Zentralfriedhof als Blumenhändlerin. Sie ist eine unscheinbare junge Frau, die sich vor ihrer dunklen Vergangenheit versteckt und sich mit Bildern ihrer eigenen Beerdigung beruhigt, wenn die Angst zurückkehrt. Zuvor war sie Polizeispitzel in einer mafiosen Bande – ein Auftrag, der sie fast das Leben kostete und den sie nur überlebte, indem sie ihren eigenen Tod vortäuschte. Nun ruft sie ein neuer Auftrag nach München, überbracht als verschlüsselte Blumenbotschaft. Carolin soll sich mit der Tochter eines grossen Bauunternehmers anfreunden, ihr Vertrauen gewinnen und sie aushorchen. Doch in Gesellschaft ihrer neuen Freundin zieht Carolin bald mehr Aufmerksamkeit auf sich, als ihr lieb ist. Was, wenn jemand aus ihrer Vergangenheit herausfindet, dass sie noch am Leben ist?

«Vanitas – Schwarz wie Erde» ist der Auftakt zu Poznanskis neuen Thriller-Reihe. Dass der erste Band mit einem gewaltigen Cliffhanger endet, ist nicht unüblich für eine Serie. Ungewöhnlich ist allerdings, dass ich, die viele erste, doch selten zweite und dritte Bände lese, nun kaum erwarten kann, wie es weitergeht!

Überraschend ungeduldig,
Céline

VANITAS – SCHWARZ WIE ERDE
Ursula Poznanski
384 Seiten, CHF 23.90
Knaur

Ihr Lieben

Von Wien führt die Reise weiter ins Nachbarland Deutschland. Auch hier hat der einheimische Krimi mittlerweile Kult-Status, und viele Autoren liefern Perlen. So auch Ingrid Noll. Die 83-Jährige ist eine der erfolgreichsten deutschen Krimi-Autorinnen der Gegenwart – und das aus gutem Grund, denn ihre Bücher sind stets spannend und doch massentauglich, weil sie ohne viel Brutalität auskommen und immer wieder aktuelle Themen aufgreifen.

Ihr neustes Werk spielt am Rand der Universitätsstadt Heidelberg, wo fünf junge Leute im eigens benannten «Gegenstrom» zur Konsumgesellschaft schwimmen. Gemeinsam wollen sie das geerbte Bauernhaus der Hauptfigur vor dem Abriss bewahren. Inmitten des beschaulichen Landlebens soll eine alternative Studenten-WG entstehen. Auf der Suche nach Wertgegenständen, die für die dringend nötige Renovierung zu Geld gemacht werden könnten, durchforsten sie das Haus samt dazugehörender Scheune. Dabei machen sie nicht nur Bekanntschaft mit dem kauzigen Nachbarn, sie stossen auch auf geheimnisvolle Goldmünzen. Doch diese sind kurz darauf verschwunden. Die Spur führt zum Nachbarn – und direkt in die Habgier. Plötzlich stehen Geheimnisse zwischen den Freunden, und ein etwas grausliger Fund trägt nicht dazu bei, die Verhältnisse zu klären.

«Goldschatz» ist ein gesellschaftskritischer Kriminalroman, der sich mit deutschen Verhältnissen auseinandersetzt. Wie bei Ingrid Noll üblich, steht eine Frau im Mittelpunkt. Zwischen jugendlichem Enthusiasmus und zeitgenössischer Weltanschauung spielen menschliche Entscheidungen die Hauptrolle auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Krimis zählten bisher nicht zu meinem Lieblings-Genre – dieses Buch jedoch hat mich in seinen Bann gezogen.

Ziemlich nachdenklich,
Roswitha

GOLDSCHATZ
Ingrid Noll
368 Seiten, CHF 35.90
Diogenes

Liebe Spannungsjunkies

Und wir gehen in den Norden – nach Schweden! Was wüssten wir über die abgründigen Kehrseiten dieses Vernunft-Musterlands ohne seine Krimis? Schon lang hat es Frankreich und England als Krimiland beerbt. In den 1960er-Jahren ging es mit dem Autorenpaar Maj Sjöwall und Per Wahlöö los, seit drei Jahrzehnten stehen Namen wie Henning Mankell und Stieg Larsson für die Führungsrolle. Die Schweden haben im aufgeklärten Genre das abgrundtief und unberechenbar Böse etabliert. Vor solchem Hintergrund erstaunt nicht, dass die Schweden ihrem Landsmann Niklas Natt och Dag gleich bei Erscheinen seines Romans «1793» einen Preis für das beste Spannungsdebüt verliehen haben. Er verbindet nämlich das Beste, also Furchtbarste der schwedischen Krimi-Tradition mit dem Farbenreichtum und der Milieugenauigkeit des historischen Romans.

Der Titel «1793» meint das Jahr, in dem Stockholm den kältesten Winter des Jahrhunderts erlebt. Die Kälte verhindert nicht, dass der Funke des Aufruhrs aus dem revolutionären Frankreich nach Schweden überspringt. Schwedens Elite ist dekadent, Justiz und Polizei sind korrupt, Gewalt ist die Norm, Vergewaltigung ist nicht einmal ein Kavaliersdelikt. Stockholm: eine finstere Kloake. Buchstäblich aus den Kloaken dieser Kloake zieht der bärenstarke Krüppel Mickel Cardell die Leiche eines hübschen jungen Manns. Nur, dass diesem zur vollständigen Hübschheit Arme, Beine und Augen fehlen. Ein Fall für Cecil Winge, den einsamen Wolf des Romans.

Winge, der knochentrockene, grundanständige und, nebenbei, todkranke Aufklärer und der bauernschlaue Cardell spannen zusammen. Schnell finden sie heraus, dass dem Opfer die Gliedmassen fachgerecht und sukzessiv amputiert worden sind. Wer war's: ein sadistisches Monster? Eine geheime Gesellschaft? Höchste Kreise?

Es hat gar keinen Zweck, dass ich euch eine Geschichte auseinanderklaube, die von einem halben Dutzend Menschenschicksalen in berührendster Weise erzählt und an Horror nicht zu überbieten ist. Ich sage euch nur: Ihr werdet keine Ruhe finden, bis ihr mit jagendem Herzen die letzte Seite erreicht habt, und ihr werdet bis dahin auf vielen falschen Fährten gewandelt sein. Am Ende von «1793», so viel verrate ich, ist nicht jede Untat bestraft, aber jede gesühnt – ausser der Gewalt, die von den Mächtigen ausgeht.

Fast tiefsinnig geworden,
Andreas

1793
Niklas Natt och Dag
495 Seiten, CHF 24.90
Piper

Liebe Leute

Der Schwedenkrimi ist unbestritten. Und auch der Norwegerkrimi gilt als feine Sache. Doch Skandinavier ist offensichtlich nicht Skandinavier: «In dänischen Krimis sind die Charaktere oft blass, die Aktionen unglaubwürdig, Hintergrundbeschreibungen elend lang, ist die Handlung sprunghaft und die Sprache unbeholfen», stand mal – sprachlich grad selber etwas unbeholfen – in der NZZ.

Ein hartes Urteil. Gefällt wurde es allerdings vor elf Jahren, also kurz bevor Jussi Adler-Olsen und Anna Grue auf dem dänischen Krimiparkett auftauchten. Vor allem auch dank dieser beiden internationalen Topshots käme heute wohl niemand mehr auf die Idee, den dänischen Krimi geringzuschätzen.

Einen starken Beitrag zur Aufholjagd der Dänen liefert auch Katrine Engberg. In Dänemark war sie offenbar vor allem als Tänzerin und Regisseurin bekannt – bis sie 2016 mit «Krokodilwächter» ein fulminantes Debüt als Krimiautorin hinlegte. Nun ist bei Diogenes ihr zweiter Roman mit dem ungleichen Ermittlergespann Jeppe Kørner und Anette Werner erschienen.

Katrine Engberg wirkt darin extrem routiniert – sie weiss genau, wie viele Ecken, Kanten und Privatleben Ermittler heute benötigen, sie beherrscht den Spannungsaufbau perfekt, sie streut gekonnt Lokalkolorit in ihren Text ein, ohne dass man sich – wie bei vielen Werken weniger fähigen Autoren – in einem Fremdenführer wähnen müsste. Und sie kann auch mal hart, wenn es sein muss. Das alles ist beispielhaft, ohne dass es aalglatt oder berechnend daherkäme. Manche beherrschen ihr Metier einfach. Die NZZ kann den eingangs zitierten Artikel jedenfalls vom Netz nehmen.

Zur Geschichte von «Blutmond» muss ich jetzt gar nicht viel anfügen. Natürlich ist es nicht so, dass sie keine Rolle spielt – aber wer Krimis mag, ist mit dem Buch von Katrine Engberg so oder so gut bedient. Vertraut mir einfach und greift zu.

In freudiger Erwartung auf den
dritten Band,
Marius

BLUTMOND
Katrine Engberg
536 Seiten, CHF 35.90
Diogenes

Liebe Krimifreunde

Ich entführe euch jetzt nach Nuuk. Und das liegt nicht etwa auf Mittelerde, sondern in Grönland – eine autonome Region des Königreichs Dänemark. Von daher könnte man sagen, dass «Eisrot» von Mads Peder Nordbo eigentlich nur ein Krimi-Tagesausflug im Rahmen unserer Krimireise ist. Aber einer, bei dem man erneut feststellen kann: Die Dänen können es heutzutage wirklich!

Zieht euch aber warm an, denn in Grönland ist es eiskalt. Und stellt euch auch gleich in ein paar Gummistiefel, denn ihr werdet beim Lesen in reichlich Blut und Eingeweiden waten. Ja, «Eisrot» ist eine veritable Schlachtplatte, bei welcher der Journalist Matthew sich sehr schnell mitten im Geschehen wiederfindet. Wie Robben ausgeweidete und gehäutete Menschen weisen ihm dabei die Blutspur, die ihn auch bald in eine Vergangenheit von inzestuösen Vorgängen, Vergewaltigungen und über dem Gesetz stehenden Machtmenschen führt. Und so ganz nebenbei geht es bei diesem Krimi auch noch um die nicht ganz spannungsfreie Beziehung zwischen Grönland und Dänemark.

Das Ganze wird auf zwei spannenden, zuweilen gar mysteriös scheinenden Zeitebenen erzählt, die sich immer mehr annähern und zum Schluss zu einem ganzen Bild werden – allerdings zu einem, bei dem man hofft, dass der Autor sich die künstlerische Freiheit genommen hat, ein klein wenig zu übertreiben. Wenn er dies nämlich nicht tut, würde ich mir zwei- bis dreimal überlegen, ob ich Grönland jemals einen Besuch abstatten soll …

Soll ich euch das Werk des in Nuuk lebenden Dänen Nordbo empfehlen? Ich sage es mal so: Wenn sich euch beim Anblick eines blutigen Steaks die Nackenhaare aufstellen, lasst besser die Finger davon. Allen anderen kann ich den Roman nur kältestens ans Herz legen.

Bis zu den Ellbogen im Blut,
Erik

EISROT
Mads Peder Nordbo
416 Seiten, CHF 15.90
Fischer Taschenbuch

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Im Norden ist es kalt und düster. Aber heisst das, dass alle guten düsteren Krimis aus den gleichen paar nördlichen Ländern kommen müssen? Natürlich nicht. Ich präsentiere euch das Gegenstück zu euren Büchern – in allen Belangen: «Versammlung der Toten» von Tomás Bárbulo, neu übersetzt bei Suhrkamp erschienen.

Das Gegenstück zu euren Empfehlungen ist Bárbulo zunächst mal wegen seiner Herkunft: Er ist Spanier, und in Spanien setzt auch die Handlung ein, bevor die Protagonisten weiter nach Marokko ziehen. Und wer sich die Ausgangslage dieses Buchs vor Augen führt, fragt sich, weshalb eigentlich die skandinavischen Länder zum Zentrum des düsteren europäischen Krimis wurden. Immerhin sind sie doch die Erfüllung aller je gehegten sozialdemokratischen Träume! In Spanien hingegen – dort ist immer noch Krise, Armut, und die Menschen kämpfen um ihr Auskommen.

Einer von ihnen ist Guapo. Als er von einem angeblichen Juwelier angeheuert wird, um gemeinsam mit seinen Freunden einen Banktresor in Marrakesch auszuräumen, sagt er zu. «Versammlung der Toten» ist streng gesehen kein Krimi, sondern ein Thriller. Aber die Täter sind anders als in so vielen skandinavischen Pendants keine perversen Gewalttäter mit brillantem Verstand: Wer liest, wie Guapo mit drei eher simpel gestrickten Jungs nach Marokko aufbricht, mit Geheimfach im Kofferraum und zwecks Touristentarnung ihre Freundinnen als Begleiterinnen, merkt sofort, dass das nicht gut gehen kann. Und tatsächlich kennt Bárbulo keine Gnade.

So entfaltet sich trotz hoher Temperaturen und ewigem Sonnenschein eine düsterste Geschichte. Gerade weil sie nicht einem Länder-Klischee entspringt, sondern der eiskalten politischen Realität in Europas Süden: mit hinters Licht geführten Seelen – und einer Prise weisser Überlegenheitsgefühle. Ich komme zum Schluss: Wir brauchen mehr südländische Krimis! Und ich lege euch «Versammlung der Toten» wärmstens ans Herz.

Liebe Grüsse!
Lukas

VERSAMMLUNG DER TOTEN
Tomás Bárbulo
397 Seiten, CHF 23.90
Suhrkamp

Kaltblütige Kolleginnen und Kollegen

Ja, Liebhaber der nordischen Krimis, entspannt euch! Auch für «Offshore» von Petros Markaris benötigt ihr weder Smartwool-Pullover noch Gummistiefel, und Erik kann die Metzgerschürze wieder ablegen. Wie in Spanien und Marokko herrschen auch in Griechenland warme Temperaturen und meist relaxte Umgangsformen – allerdings gibt es dort auch eine heftige Krise, das wissen nicht nur Griechenland-Fans. Oder stimmt das etwa nicht mehr? Selbst Kommissar Kostas Charitos ist verblüfft, als er in seinem zehnten Fall durch die Strassen von Athen fährt, oder eben meistens nicht fährt. Überall ist kilometerlanger Stau, und das kann nur eines bedeuten: dass die Krise vorbei ist. Die Leute haben plötzlich wieder Geld und deshalb ihre eingemotteten Autos aus der Garage geholt. Doch woher kommt das viele Geld?

Petros Markaris ist nicht einfach ein Krimiautor; er hat auch Theaterstücke geschrieben und deutsche Klassiker ins Griechische übersetzt, zudem war er Co-Autor des renommierten Filmemachers Theo Angelopoulos. Dies erklärt, weshalb seine Krimis weniger von der Spannung und schon gar nicht von Action und Gewalt leben, sondern von der gesellschaftskritischen Prägung. So bietet «Offshore», das jetzt neu als Taschenbuch erschienen ist, neben viel Lokalkolorit mitsamt Essen auch Beschreibungen der griechischen Mentalität, die überraschend manches Vorurteil bestätigen. «Hüte dich vor dem Faulen, der plötzlich fleissig wird, und hüte dich vor dem Griechen, der plötzlich Geld hat», meint einmal die Gattin des Kommissars. Dieser vermutet einen Zusammenhang zwischen der Geldschwemme und den Morden an einem Beamten sowie an einem Grossreeder, die verdächtig schnell aufgeklärt werden konnten. Und so ermittelt der eigentlich untertänige Kommissar weiter, obwohl er suspendiert wurde. Diese Widersprüchlichkeit des schrulligen Protagonisten macht letztlich den Reiz dieses mediterran gemächlich erzählten Krimis aus.

Entspannte Grüsse,
Markus

OFFSHORE – EIN FALL FÜR KOSTAS CHARITOS
Petros Markaris
368 Seiten, CHF 18.90
Diogenes

Hallo allerseits!

Leider muss ich für meine nächste Empfehlung wieder eine grosse geographische Strecke zurücklegen – von Griechenland bis nach England, wo Natasha Bells Erstling «Alexandra» spielt. Warm ist es dort nicht, und die Umgangsformen könnten wahrlich relaxter sein. Ausgangspunkt ist nämlich die Vermisstmeldung von Alexandra durch ihren Mann Marc. Nach der Arbeit kommt Alexandra eines Tags nicht mehr nach Hause. Marc ist verzweifelt, ihre zwei Kinder sind zunächst ratlos. Und spätestens nachdem Alexandras blutverschmierte Kleider an einem Fluss gefunden werden, sind sich alle einig: Es geht hier um ein Gewaltverbrechen.

Den Leserinnen und Lesern ist das schon vorher klar: Die Geschichte wird von der vermissten Alexandra aus einer kleinen Zelle heraus erzählt. Festgehalten an einem unbekannten Ort, mutmasst sie über Marcs Zustand, und sie blickt zurück auf ihre gemeinsame Ehe. Die scheint zunächst perfekt gewesen zu sein. Aber auf der verzweifelten Suche nach seiner Frau stösst Marc auf immer mehr Ungereimtheiten, während er seiner verlorenen Frau immer näher rückt – und schliesslich mit einer für ihn wie auch für uns völlig unerwarteten Enthüllung konfrontiert wird.

«Alexandra» ist ein Psychothriller, der jeden Genre-Fan glücklich machen wird: mit viel Tempo, falschen Fährten, haarsträubender Spannung und einer überraschenden Auflösung. Aber Alexandra ist auch noch mehr. Nämlich eine Auseinandersetzung mit der modernen, scheinbar gleichberechtigten Ehe, in der nicht alles immer so rosig ist, wie es scheint.

Liebe Grüsse vom immer noch ganz aufgeregten
Lukas

ALEXANDRA
Natasha Bell
416 Seiten, CHF 26.90
Diana

Liebe Freunde der ungelösten Kriminalfälle

Ab geht's über den Grossen Teich! Wie ihr sicherlich wisst, war es ein Amerikaner, der die Detektivgeschichte erfand – nämlich Edgar Allan Poe. Seine drei Kurzgeschichten «Der Doppelmord in der Rue Morgue», «Das Geheimnis der Marie Rogêt» und «Der entwendete Brief» gelten gemeinhin als Anfang der literarischen Schnüffler, die vertrackte Fälle zu lösen haben. Seit Poes Detektiv C. Auguste Dupin ist viel Wasser den Mississippi hinunter geflossen. Viele Morde und Betrügereien wurden aufgeklärt und unzählige detektivische Charakterköpfe auf Spurensuche geschickt: Mike Hammer, Philip Marlowe, Sam Spade, Nero Wolfe und wie sie alle hiessen.

Sara Grans Detektivin Claire DeWitt, die selbsternannte beste Detektivin der Welt, ermittelt also in bester amerikanischer Spürnasentradition. Trotzdem ist sie natürlich eine moderne Frau: unabhängig, hart im Nehmen und ebenso hart im Austeilen. Beste Voraussetzungen also für einen spannenden Fall – oder vielmehr für spannende Fälle, denn das dritte Buch aus der Claire-DeWitt-Serie umfasst gleich mehrere Zeitstränge und Fälle. Dass diese irgendwie miteinander in Verbindung stehen, ist ja klar. So beobachten wir die Ermittlerin dabei, wie sie versucht, jenen zu finden, der sie über den Haufen fahren wollte. Gleichzeitig löst sich zumindest teilweise der Fall einer verschwundenen Jugendfreundin. Und schliesslich erzählt der mittlere Zeitstrang, wie Claire das Rätsel um einen ermordeten Künstler löst, um ihre Detektivlizenz zu erhalten.

Das alles klingt jetzt komplizierter, als es ist. «Das Ende der Lügen» liest sich flüssig, ist actionreich, aber nicht über Gebühr hart oder gar brutal und hat einen guten Schuss eigenwillige Vertracktheit, wie man sie von TV-Inspektor Columbo kennt. Claire DeWitt selbst erinnert stark an John McClane, den von Bruce Willis gespielten Cop aus dem Film «Die Hard»: sozusagen unkaputtbar, gleichzeitig jedoch innerlich sehr sensibel und fragil. Mein fast schon unverschämtes Namedropping hat natürlich einen Grund. Denn wer bei diesen Namen leuchtende Augen bekommt, ist bei diesem Roman bestens aufgehoben.

Auf dem Weg zur Spurensicherung
grüsst euch
Erik

DAS ENDE DER LÜGEN
Sara Gran
352 Seiten, CHF 24.90
Heyne

Liebe Mitreisende

Wir überqueren nun jene Grenze, die Donald Trump mit Mauern und Zäunen komplett schliessen will, und reisen weiter nach Brasilien. Das grösste Land Südamerikas hat in letzter Zeit vor allem mit seinem umstrittenen Präsidenten von sich reden gemacht. Doch Brasilien kann glänzen – nicht nur am Carnaval, sondern auch in Sachen Krimi: Einer der bekanntesten Krimiautoren vor Ort ist Bernardo Carvalho. Sein Werk wurde in 12 Sprachen übersetzt und mehrfach ausgezeichnet. Eine ebenfalls ausgezeichnete Autorin ist Patrícia Melo – für «Inferno» erhielt sie den bedeutendsten brasilianischen Literaturpreis, den Prêmio Jabuti, und die Berliner Zeitung kürte sie gar zur «Königin des lateinamerikanischen Krimis».

«Der Nachbar», Melos neuster Wurf, ist ein herrlich böser und komischer Roman. Der Ich-Erzähler ist ein Biologielehrer in São Paulo, der vom Lärm seines Nachbarn geplagt wird. Ob Beischlafgestöhne, Stimmen, Gepolter, Gelächter mitten in der Nacht oder das Rauschen der Elektrogeräte, der Lärm dringt in ihn ein und macht ihn krank und wütend. So wütend, dass er sich in einen regelrechten unkontrollierbaren Hass steigert und sich vorstellt, wie er seinen Nachbarn umbringen könnte. Das geschieht dann tatsächlich auch, wenn auch eher aus Versehen.

Thematisch könnte dieser Krimi auch in einem bünzligen Schweizer Vorort spielen. Doch Melo erschafft auf knapp 160 Seiten nicht nur ein zutiefst makabres Szenario, sie rechnet auch mit der gegenwärtigen brasilianischen Gesellschaft ab und verteilt nicht wenige Seitenhiebe. Und auch wenn Brasilien weit weg ist, komme ich hier, in einem Vorort von Bern, nicht umhin, mich zu fragen, wie viel Böses eigentlich in jedem von uns steckt.

Beunruhigt,
Céline

DER NACHBAR
Patrícia Melo
159 Seiten, CHF 27.90
Tropen

Liebe Spürnasen

Ohne grosses Risiko wage ich zu sagen, dass der nächste Krimi nicht in einem bünzligen Schweizer Vorort spielen könnte, nicht einmal an der Zürcher Langstrasse, dem urschweizerischen Sündenpfuhl. Deshalb nehme ich den nächsten Langstreckenflug nach Seoul, Hauptstadt von Südkorea. Mal ehrlich, welche koreanischen Schriftsteller kommen euch spontan in den Sinn? Wenn ihr auf gut Glück Kim gesagt habt: bravo! Denn dies ist der häufigste koreanische Familienname, entsprechend viele Schriftsteller dieses Namens gibt es. Unsu Kim aber solltet ihr euch merken, denn mit «Die Plotter» ist dem 47-jährigen Südkoreaner ein Wurf gelungen.

Die augenfälligen Blutspritzer auf Cover und Schnitt des Buches täuschen: «Die Plotter» ist weniger brutaler Thriller denn feinsinniger Entwicklungsroman. Der Protagonist Raeseng mordet nicht «eher aus Versehen» wie jener von Célines Buch. Un-su Kim beschreibt eindrücklich das gefühlsmässige Erwachen eines Auftragskillers, der als Findelkind von Old Raccoon aufgenommen, aufgezogen und «ausgebildet» wurde. Im Auftrag von diesem führt Raeseng die von sogenannten Plottern geplanten Morde mit einem «Berufsethos» aus, als wäre es ein ganz normales Handwerk. Nur angedeutet wird der Hintergrund der wahren Auftraggeber, die in einer für Südkorea lange spezifischen Verschränkung von Business und Politik zwischen Militärregierungen und Demokratie operierten.

Raeseng mordet lange, ohne darüber nachzudenken. Das ändert sich bei einem Einsatz, als er einen alten Mann umbringen soll. In der Folge weicht er vom Plan ab – was in diesem Beruf heikel ist: Er gerät selbst auf die Todesliste und muss abtauchen. Langsam lernt er zu fühlen und Beziehungen aufzubauen. Und dahinter steht nicht zuletzt die grosse Bibliothek von Old Raccoon, wo Raeseng gegen den Willen seines Ziehvaters selbst zu lesen und wohl auch zu zweifeln begann. Nicht ohne Grund warnte ihn Old Raccoon: «Wenn du Bücher liest, wird dein Leben erfüllt sein von Ängsten und Scham.»

Beeindruckt,
Markus

DIE PLOTTER
Un-su Kim
360 Seiten, CHF 33.90
Europa

Liebe Krimi-Liebhaber

Weltreisen sind ja schon aufregend und so weiter, aber wie ich aus eigener Erfahrung weiss: Am Schluss kehrt man doch immer wieder zurück in die Heimat. Das tun wir jetzt auch. Die Schweiz weist ja viel Krimi-Urgestein auf. Da wäre mal Glauser mit seinem Wachtmeister Studer in gesetzt-schweizerischer Art. Oder Dürrenmatt, dessen Kommissare einen unerschütterlichen moralischen Kompass haben. Diese Klassiker sind wunderbar gealtert und immer besser geworden.

Aber zum Glück bleibt es nicht nur bei den Klassikern; es wird fleissig weitergeschrieben. Im neuen Buch «Blind» der Bernerin Christine Brand tauchen wir in eine dunkle Welt ein, in die des blinden Nathaniel. Während eines Telefonats mit Carole, die ihm bei seiner Hemdenwahl assistiert, hört Nathaniel plötzlich seltsame Geräusche, dann einen Schrei. Er befürchtet Schreckliches, doch ohne Beweise kann er nichts unternehmen. Doch es gelingt ihm, Fernsehreporterin Milla von seinem Verdacht zu überzeugen. Mit ihr geht er auf Spurensuche. Zunächst scheint es, als sei alles gut: Carole kann ausfindig gemacht werden. Doch Nathaniel zweifelt – die Stimme der Gefundenen ist nicht dieselbe wie jene der Frau am Telefon.

Spätestens ab diesem Punkt ist man von der Lektüre völlig gefesselt. Die Spannung steigt noch zusätzlich, da die Geschichte nicht allein aus Nathaniels Perspektive, sondern auch aus der Sicht von Milla und Carole erzählt wird. Was den Krimi zu einem besonderen Lesevergnügen macht, sind auch die detaillierten Beschreibungen des Alltags eines Blinden und der Hochs und Tiefs, die eine Journalistin auf der Suche nach einer guten Story durchmacht. Christine Brand kann's!

Zum Krimi bekehrt,
Isabel

BLIND
Christine Brand
448 Seiten, CHF 23.90
Blanvalet

GIULIA CONTI
Lago Mortale
Ein Piemont-Krimi

Seit er nicht mehr als Polizeireporter arbeitet, hat Simon Strasser Zeit für die schöneren Seiten des Lebens. In der flirrenden Augusthitze Norditaliens träumt er von nichts anderem als einem erfrischenden Bad im Lago d'Orta. Doch dann entdeckt er auf einer herrenlosen Yacht die Leiche eines einflussreichen Fabrikantensohns.

Der Fund weckt Simons alte Instinkte, er nimmt die Recherche auf. Aber das ist schwieriger als gedacht: Der Lago d'Orta ist beschaulich, aber an diesem See scheinen alle ein Geheimnis zu haben – ein Geheimnis, das um jeden Preis gewahrt werden muss.

288 Seiten, CHF 23.90
Atlantik
978-3-455-00546-2

SEBASTIAN FITZEK
Flugangst 7A

Der erfahrene und erfolgreiche Psychiater Mats Krüger hat panische Flugangst. Aber dann bittet ihn seine hochschwangere Tochter Nele nach jahrelanger Funkstille um Beistand. Das Problem: Mats lebt in Argentinien, seine Tochter in Berlin. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu fliegen.

Mats' Ängste vor dem Fliegen bewahrheiten sich nicht: Es kommt weder zu Terror noch zu Turbulenzen. Aber sobald er Platz nimmt, ruft ihn ein Unbekannter an, der ihm eröffnet, dass sich ein ehemaliger Patient an Bord befindet. Jemand, den Mats einst von mörderischen Gewaltphantasien befreite. Und den er nun dazu bringen soll, über 600 Passagiere und sich selbst in den Tod zu reissen ...

416 Seiten, CHF 16.90
Knaur
978-3-426-51019-3

DON WINSLOW
Jahre des Jägers

Der berühmte US-Drogenfahnder Art Keller steht vor der Aufgabe seines Lebens: Die amerikanische Anti-Drogen-Politik ist gescheitert, die Menge des jährlich importierten Heroins hat sich vervielfacht. So viele Amerikaner wie noch nie sind opiatabhängig. Und die mächtigen mexikanischen Drogenkartelle versuchen, die amerikanische Regierung mit ihrem umstrittenen neuen Präsidenten zu unterwandern. Art Keller wird in einen brutalen Kampf gegen beide Seiten verstrickt – aber der wirkliche Feind kommt aus einer ganz unerwarteten Richtung. Beim entfesselten Drogenkrieg gibt es schon längst keine Grenze zwischen Gut und Böse mehr.

Nach «Tage der Toten» und «Das Kartell» der krönende Abschluss der hochgelobten, preisgekrönten und international erfolgreichen Trilogie des Starautors.

992 Seiten, CHF 39.90
Droemer
978-3-426-28219-9

SIMON BECKETT
Die ewigen Toten

Nur Fledermäuse verirren sich ins verlassene Krankenhaus St. Jude. Eigentlich sollte es bald abgerissen werden. Aber dann wird auf dem staubigen Dachboden die Leiche einer Frau aufgefunden, eingewickelt in eine Plastikhülle. Die Leiche, das sieht Dr. David Hunter sofort, liegt schon seit langer Zeit hier. Durch das trockene und stickige Klima ist der Körper teilweise mumifiziert.

Und damit nicht genug: Beim Versuch, die Tote zu bergen, entdeckt die Polizei ein fensterloses Krankenzimmer, das nicht auf den Plänen verzeichnet ist. Niemand wusste von diesem Raum, und der Eingang wurde zugemauert. Obwohl noch Krankenbetten darin stehen. Betten, in denen noch jemand lag. Der sechste Teil der Bestsellerreihe.

480 Seiten, CHF 33.90
Wunderlich
978-3-8052-5002-3

Zwei Bücher zum Kaffee

Buchhändlerinnen sind begeisterte Leserinnen – und lieben es, über Bücher zu diskutieren. Deshalb laden wir jeweils zwei Mitarbeiterinnen von Orell Füssli mit einer Neuerscheinung ihrer Wahl zu einem Streitgespräch ein. Diesmal kreuzen Melina Korros von Orell Füssli am Bellevue und Monika Steiner vom Stauffacher Bern verbal die Klingen.

AUFZEICHNUNG UND FOTO: **MARIUS LEUTENEGGER**

Melina Korros, 24, lebt in Zürich. Sie arbeitet dort, wo sie bereits ihre Berufslehre machte: in der Filiale von Orell Füssli am Bellevue Zürich. Sie mag vor allem Belletristik und Gesellschaftsromane; im Geschäft ist sie für die Neuheiten zuständig.

Monika Steiner, 55, wohnt in Köniz. Sie arbeitet seit 22 Jahren bei Orell Füssli, seit sieben Jahren im Stauffacher, wo sie die Sachbuch-Abteilung leitet. «Ich lese aber längst nicht nur Sachbücher, sondern bin eine Vielleserin!», sagt die Mutter zweier erwachsener Kinder.

Takis Würger räumte 2017 mit seinem Debütroman «Der Club» ab. Nun ist sein zweiter Roman erschienen, «Stella». Du hast ihn mitgebracht, Monika. Worum geht's?

Monika Steiner (MS): Ein junger Mann, der Ich-Erzähler Fritz, kommt 1942 aus der Schweiz nach Berlin. Er will dort Kunst studieren, und er ist neugierig auf die Stadt, über die so viel geredet wird und von der er kein klares Bild hat. An der Kunstschule lernt Fritz Kristin kennen, eine junge Frau, die als Aktmodell arbeitet. Die beiden verlieben sich ineinander und werden ein Paar. Was Fritz zunächst nicht weiss: Kristin, die eigentlich Stella heisst und Jüdin ist, führt ein Doppelleben. Aber dazu kann ich jetzt nichts sagen, ohne die Geschichte zu verraten. Eine wichtige Rolle spielt auch ein Obersturmbannführer der SS, den das Paar in einem Jazzclub kennenlernt und mit dem es sich anfreundet.

Wir haben es hier also wieder einmal mit einer dramatischen Geschichte aus dem Zweiten Weltkrieg zu tun. Melina, kannst du so etwas überhaupt noch lesen?

Melina Korros (MK): Erst dachte ich tatsächlich: Ach, schon wieder Zweiter Weltkrieg! Doch dann passte das Buch plötzlich bestens. Ich gehe wieder zur Schule, um die Berufsmatur zu machen, und wir nahmen in letzter Zeit gerade den Zweiten Weltkrieg durch. «Stella» liefert viele Fakten und vermittelt einen guten Eindruck vom Alltagsleben in Berlin während des Kriegs. Was bekamen die Menschen mit? Und vor allem: Was nicht?

MS: Der Autor hat für diese Geschichte jahrelang recherchiert. Stella Goldschlag gab es wirklich, der Roman beruht also auf Tatsachen.

Die Geschichte scheint recht üppig zu sein, das Buch ist mit 224 Seiten aber eher schmal …

MS: Takis Würger erzählt seine Geschichte sehr straff, jedes Wort sitzt – andere Autoren bräuchten für diesen Inhalt vielleicht dreimal so viel Platz.

MK: Ja, «straff» charakterisiert das Buch gut. Ich las es an einem Tag, denn es entwickelt einen starken Sog. Die Sprache hat etwas Protokollartiges, nichts wird gross ausgeschmückt. Beim Debüt «Der Club» gefiel mir die Sprache allerdings besser. Man merkt irgendwie, dass Takis Würger Journalist und kein Schriftsteller ist.

MS: Ja, das ist so. Die Sätze sind kurz, die Dialoge knapp, und trotzdem weist «Stella» eine Intensität auf, die ich bewundere. Etwa bei den Gesprächen zwischen Fritz, Stella und dem SS-Mann. Wie letzterer seine Ideologie vertritt, ist so unheimlich, dass ich Gänsehaut bekam. Es beeindruckt mich, wie es Würger gelingt, mit derart wenigen Worten eine komplexe Atmosphäre entstehen zu lassen.

MK: Für mich ist der SS-Mann eine prägende Figur des Buchs, weil man an ihm erkennt, wie gespalten Menschen sein können. Er ist ein überzeugter Nazi, trotzdem ist er eigentlich nicht böse.

MS: Ja, in «Stella» geht es zentral um die Frage der Schuld – aber nicht um jene nach Gut und Böse. Gut und Böse, das ist immer doppelbödig. Aber am Ende ist für Fritz klar: Man kann sich Schuld aufladen. Wie Takis Würger dieses Thema anpackt, das ist für mich oberste Liga. Dieses Buch ragt aus den Neuerscheinungen des Frühjahrs heraus, und ich bin überzeugt: Das wird künftig zur Matura-Lektüre.

MK: Das kann gut sein, denn es eignet sich auch für Leserinnen und Leser ab vielleicht 17 Jahren. Eigentlich kann man es querbeet empfehlen: jüngeren und älteren Leuten, Männern und Frauen, Viellesern und solchen, die selten ein Buch zur Hand nehmen.

MS: Alle aus meinem Bekanntenkreis, die das Buch bis jetzt gelesen haben, sind begeistert. Dass «Stella» nicht in einer poetischen Sprache verfasst ist, die einem unter die Haut geht, ermöglicht einem auch, sich etwas von der brutalen Geschichte zu distanzieren. Der Roman zeigt einem eine Seite des Zweiten Weltkriegs, die mir neu war. Das ist wirklich ein tolles Buch!

Kommen wir zu deiner Empfehlung, Melina: «All das hier» des jungen Zürchers Alexander Kamber.

MK: Die Seitenzahl ist ähnlich wie bei «Stella», aber damit enden die Parallelen auch schon. Fünf junge Leute zwischen 20 und 25 Jahren – zwei aus Hamburg, drei aus Zürich – haben sich bei einem Theaterprojekt in Deutschland kennengelernt. Ein Jahr später plant die Clique gemeinsame Ferien in Südfrankreich. Doch dann erhält der Hamburger Malte von Ben aus Zürich einen Anruf: Finn, ein anderes Mitglied der Freundesgruppe, ist ums Leben gekommen. Malte reist zur Beerdigung nach Zürich und hängt dort mit Ben und Finns Freundin Vanessa ab. Schliesslich reisen Malte und Vanessa allein in die Ferien. Sie versuchen, Finns Tod gemeinsam zu verarbeiten, und kommen einander dabei näher … nun, der Inhalt des Buchs ist eigentlich zweitrangig. «All das hier» handelt vom Ende der Jugend – und von einem Alter, in dem man nicht so genau weiss, wo man hingehört.

Ein Coming-of-Age-Roman?

MK: Dafür sind die Protagonisten bereits zu alt. «All das hier» beschäftigt sich mit einem Alter, das selten thematisiert wird, aber sehr prägend ist – wie ich selber gerade erfahre.

MS: Wie bist du auf dieses Buch gekommen?

MK: Eine Freundin gab es mir. Ich kannte den Autor vorher nicht, dieses Buch ist sein Debüt.

MS: Ein geglücktes! Ich las das Buch sehr gern, obwohl es seine Schwächen hat. Den Schluss zum Beispiel finde ich nicht gelungen. Das macht aber nichts, weil der Autor über eine gute Sprache verfügt, gut beobachtet und die Lebensphase, in der seine Figuren stecken, sehr gut erfasst. Was macht mich aus? Wo gehöre ich hin? Wie junge Leute mit diesen Fragen umgehen, hat er extrem stark beschrieben. Bei mir ist das alles 30 Jahre her, aber ich konnte mich sofort wieder erinnern an die Aufbruchstimmung, die Suche nach der eigenen Persönlichkeit.

MK: Den Schluss finde ich auch nicht perfekt, aber es gibt ja selten perfekte Enden. Sehr schön beschrieben sind die fliessenden Übergänge von Freundschaft und romantischer Beziehung – oder die Rastlosigkeit, die Menschen dieses Alters oft ergreift.

MS: Auch dieses Buch können alle lesen – aber es eignet sich ganz besonders für Menschen am Ende der Jugend. Der Autor gibt keine Antworten auf die drängenden Fragen, die jemand in dieser Phase vielleicht hat, aber er fängt die Stimmung perfekt ein.

MK: Sprachlich ist das Buch noch nicht ganz ausgereift, aber das ist ja auch kein Wunder – der Autor ist selber noch so jung. Trotzdem überzeugt mich die extreme Ruhe und Leichtigkeit, die es ausstrahlt, obwohl die Geschichte eher tragisch ist und eine melancholische Grundstimmung aufweist.

MS: Ja, vielleicht hätte man den Text da und dort etwas straffen können, aber es macht auch nichts, das man es nicht getan hat. Wie du sagst: Das Buch ist nicht ganz ausgereift. Aber das muss es auch nicht sein.

MK: Es ist genau richtig so, wie es ist.

STELLA
Takis Würger
224 Seiten, CHF 29.90
Hanser

ALL DAS HIER
Alexander Kamber
192 Seiten, CHF 29.90
Limmat

Das Buch zum Film

Literatur und Kino befruchten einander: Viele Filme basieren auf erfolgreichen Romanen – und mancher Kinoerfolg löst neues Interesse an der Buchvorlage aus. Wir zeigen, welche Stoffe alle Fans von guten Geschichten in den nächsten Monaten sowohl auf Papier als auch auf der Leinwand geniessen können.

TEXT: **ISABEL LEDER**

© Praesens-Film

«Wildlife» ist ein moderner amerikanischer Klassiker, dessen Verfilmung überfällig war.

© The Walt Disney Company (Switzerland) GmbH

«Friedhof der Kuscheltiere»

Die Familie Creed bezieht ein idyllisches Einfamilienhaus in Ludlow. Alles scheint perfekt. Seltsam ist nur der Tierfriedhof in der Nähe des Hauses. Niemand aus der Nachbarschaft will davon erzählen, doch bald erfährt der Vater: Dort begrabene Tiere kehren nach kurzer Zeit wieder zurück.

Der 1983 erschienene Roman gilt als eines der bekanntesten Werke von Stephen King. Der Bestseller-Autor findet, von all seinen Büchern ängstige ihn dieses am meisten. «Friedhof der Kuscheltiere» wurde bereits 1989 verfilmt, nun bringt es das Regisseuren-Duo Dennis Widmyer und Kevin Kölsch erneut auf die Leinwand.

KINOSTART: 14. JUNI 2019

FRIEDHOF DER KUSCHELTIERE
Stephen King
608 Seiten, CHF 17.90
Heyne

WILD LEBEN
Richard Ford
224 Seiten, CHF 14.90
dtv

© Praesens-Film

«Wildlife»

Joe ist 16 Jahre alt, als die Ehe seiner Eltern zerbricht. Sein Vater hat seine Arbeit verloren und schliesst sich den Mannschaften an, die in den Hügeln hinter der Stadt einen grossen Waldbrand bekämpfen. Seine Mutter hat sich in einen älteren Mann verliebt und will die Familie verlassen. Beide, Mutter und Vater, machen den Sohn zum Vertrauten. Joe versteht beide und versucht verzweifelt, die Familie zu erhalten.

Der Roman «Wildlife» erschien 1990 und wurde zum amerikanischer Klassiker. Autor Richard Ford erhielt später sowohl den Pulitzer-Preis als auch den PEN/Faulkner Award; er ist der einzige Schriftsteller, dem dies bisher gelang. Sein Werk ist nun von Paul Dano verfilmt worden.

KINOSTART: 11. APRIL 2019

© ZDF/Henrik Olsten

«Verachtung»

In den 1950er-Jahren ereigneten sich grausame Vorfälle in einer Anstalt, in die Frauen wegen angeblich liederlichen Verhaltens eingewiesen worden waren. Die Misshandlungen endeten teilweise auch mit Zwangssterilisation. Nete Hermansen, eine der betroffenen Frauen, ersinnt einen durchdachten Mordplan, um sich an ihren Peinigern zu rächen. Bald ermitteln Carl Mørck und Hafez el-Assad vom Sonderdezernat Q in diesem Fall, der sich über ein halbes Jahrhundert hinzieht.

Der Däne Jussi Adler-Olsen gehört mit über zehn Millionen verkauften Romanen zu den erfolgreichsten skandinavischen Krimiautoren. Schon seine Bücher «Erbarmen», «Schändung» und «Erlösung» waren im Kino zu sehen.

KINOSTART: 9. MAI 2019

VERACHTUNG
Jussi Adler-Olsen
560 Seiten, CHF 16.90
dtv

AFTER PASSION
Anna Todd
720 Seiten, CHF 14.90
Heyne

© Constantin Film Verleih GmbH

«After Passion»

Tessa Young ist eigentlich eine kluge, brave Schülerin. Doch als sie an der Washington Central University ankommt, wird ihr Leben aus der Bahn geworfen: Sie trifft Hardin, einen frechen, unberechenbaren Typen, und kann sich nicht mehr von ihm fernhalten.

Autorin Anna Todd veröffentlichte die Geschichte von Tessa und Hardin zuerst auf der Online-Plattform Wattpad. Dort avancierte «After Passion» schon nach kurzer Zeit zur meistgelesenen Serie der Plattform. Mittlerweile stehen Todds Bücher weltweit auf den Bestseller-Listen. Die Autorin ist auch Produzentin der Verfilmung.

KINOSTART: 11. APRIL 2019

In English, please!

Orell Füssli has many employees with a profound knowledge of English books. They enjoy the opportunity to share this knowledge in Lesen: this time, Alma Baumgartner from Stauffacher in Berne recommends some exceptional new releases.

AUTHOR: **ERIK BRÜHLMANN**

They are Ambrose Parry: famous author Christopher Brookmyre and his wife Marisa Haetzman.

"The Way of All Flesh is undoubtedly a remarkable book – but let's first of all look at the author, or should I say authors. Ambrose Parry is the pseudonym chosen for two collaborating writers: Christopher Brookmyre and his wife Marisa Haetzman. Brookmyre hails from Scotland and has been publishing crime fiction for many years; his debut *Quite Ugly One Morning* was released in 1996. Writing a novel was an entirely new experience for his wife Marisa, because she normally works as a consultant anaesthetist.

The combination of authors and their respective backgrounds tells us a lot about what readers can expect in this historical crime novel. The story is set in Edinburgh in the year 1847. At the time, the Scottish city was very advanced in medical issues. Medical student Will Raven is about to start his apprenticeship with the brilliant and renowned Dr. Simpson. The doctor is carrying out research on the topic of anesthesia, a field which is only just starting to develop. As the bodies of young women are found in the Old Town, the question arises, whether there is any connection with the doctor's sometimes rather dubious experiments.

THE WAY OF ALL FLESH
Ambrose Parry
416 pages, CHF 24.90
Canongate Books

Truth be told: as a crime story, *The Way of All Flesh* is thrilling to read. But what makes the book exceptional are the details and episodes that are carefully arranged around and within the main storyline. Reading about Dr. Simpson's medical experiments is great fun, and the Jack-the-Ripper-atmosphere of the novel will give readers goosebumps. Readers who love crime fiction can't go wrong with this novel, and the same can be said for fans of historical novels, Gothic novels, and Scotland fans!"

MELMOTH
Sarah Perry
288 pages, CHF 29.90
Harper Collins

"Dark and gloomy stories are becoming increasingly popular. Sarah Perry, known for her second novel *The Essex Serpent*, is one of many authors exploring this darker side of literature. In *Melmoth,* she makes use of a character that made his original appearance in the 1820 Gothic novel *Melmoth the Wanderer* by Charles Robert Maturin. But Perry turns ***her*** Melmoth – a mysterious dark-robed figure that seems to appear out of nowhere throughout human history – into a female character. In keeping with the Gothic tradition is the fact that most of the story is told via letters and other documents, a technique earlier adopted by Bram Stoker in ***Dracula***.

The main storyline of *Melmoth* takes place in modern-day Prague, where Helen Franklin works as a translator. Her friend Karel discovers a mysterious letter in the library, a strange confession and a curious warning that speaks of 'Melmoth the Witness'. Melmoth is being punished because she witnessed the resurrection of Christ but chose to deny it later. Horror stories, of course, Helen thinks. But then Karel disappears, and Helen sets out to track down the mysterious Melmoth. At this point, the timeline of the book opens up to include all of humanity's gruesome history of war and death. A very dark, but also a very critical novel with an absolutely epic ending."

"Australian crime fiction is very popular these days. Aussie author Chris Hammer sets his debut novel in a small community 'somewhere in Australia', where an endless drought is wearing everybody down. When journalist Martin Scarsden comes to town, all he wants is a story on the anniversary of the town's biggest tragedy: a young priest who killed five parishioners and himself the year before. Soon this feature turns out to be rather more than Scarsden bargained for, as he keeps turning up clues indicating that there might be something wrong with the official version of the killings. When the bodies of two young backpackers are found, the press is all over the town again. But can they find out the truth?

What I really liked about this book is that it starts out with a pretty simple storyline. It gets bigger and more complicated with every new chapter, and in the end, Chris Hammer manages to tie everything together again to present a plausible solution. Lovers of crime fiction and thrillers, as well as fans of Australian author Jane Harper, should give this book a go!"

SCRUBLANDS
Chris Hammer
352 pages, CHF 29.90
Headline Book

THE CORSET
Laura Purcell
304 pages, CHF 24.90
Bloomsbury USA

"The Corset is by no means another dingy piece of erotic fiction! This second novel by former bookseller Laura Purcell is a Victorian mystery novel about two women from totally different social backgrounds: Ruth is a teenage seamstress who is in prison awaiting trial. Although she has not yet been officially convicted, her case is as good as closed. She confessed to committing murder, after all, which is good enough for the crime system in Victorian times. Dorothea Truelove, on the other hand, is young, wealthy and beautiful. Charity work brings her to prison where she meets Ruth. Dorothea is fascinated by phrenology and while visiting the prison hopes to test the theory that the shape of a person's skull can cast a light on their darkest fantasies. But when she talks to Ruth – who is convinced that she committed the murders using supernatural powers in her needles and threads – Dorothea gets more answers than she bargained for.

Purcell's description of the relationship between two women of such different social backgrounds is simply brilliant. The pace of the novel is leisurely – there is not a lot of action in it –, but it more than makes up for this by giving an insight into the inner workings of the human mind, Victorian society and the legal system of the time. The perfect novel for fans of Gothic literature and beautiful language!"

Bookseller Alma Baumgartner, 33, is head of the English department at Stauffacher in Bern. "We are like a bookshop within a bookshop. We cater to all kinds of readers, from school kids to expats and the occasional celebrity – that's what makes working here so much fun!"

THE NEW YORK TIMES BEST SELLERS

Combined Print and E-Book Fiction:
1. Delia Owens: Where the Crawdads Sing
2. James Rollins: Crucible
3. Heather Morris: The Tattooist of Auschwitz
4. Jill Shalvis: Playing for Keeps
5. Greer Hendricks and Sarah Pekkanen: An Anonymous Girl

Combined Print and E-Book Nonfiction:
1. Michelle Obama: Becoming
2. Tara Westover: Educated
3. Stephanie Land: Maid
4. Brad Meltzer and Josh Mensch: The First Conspiracy
5. Kamala Harris: The Truths We Hold

English books at Orell Füssli

Customers at Orell Füssli love to read English books – and we are happy to provide them with what they want. English Departments carrying the entire range of fiction and nonfiction books can be found at the following Orell Füssli stores:

- Orell Füssli The Bookshop Zurich
- Stauffacher Bern
- Orell Füssli Loeb Bern
- Orell Füssli Basel
- Rösslitor St. Gallen

A smaller selection of popular English books can also be found at most of our other stores. Please don't hesitate to ask if you can't find the book you are looking for. We are happy to provide you with every available title. Do you prefer to shop online? There is an English books section on our website www.orellfüssli.ch as well.

Auf dem Weg

Diesmal stellt unsere Kinderbuch-Fachfrau Pia Allenspach von der Buchhandlung Rösslitor Orell Füssli in St. Gallen drei Neuerscheinungen vor, in denen es ums Reisen geht.

AUFZEICHNUNG: **MARIUS LEUTENEGGER**

Pia Allenspach, 42, betreut die Kinder- und Jugendabteilung in der Buchhandlung Rösslitor Orell Füssli in St. Gallen. «Als ich mit 15 Jahren die Lehre zur Buchhändlerin begann, las ich gern Jugendbücher – und ich bin diesem Genre bis heute treu geblieben», sagt die Romanshornerin. «Der Bereich ist sehr dankbar, denn viele Kundinnen und Kunden stehen der riesigen Menge an Neuerscheinungen etwas hilflos gegenüber und sind froh, wenn man sie auf die Rosinen hinweist!»

© cbj

«Ute Krause finde ich eine tolle Kinderbuchautorin. Sie illustriert ihre Texte selber, und von ihr stammt zum Beispiel die tolle Buchreihe über die ‹Muskeltiere›. Hauptfigur ihres neusten Werks **‹Theo und das Geheimnis des schwarzen Raben›** ist Theo, ein etwa neunjähriger Junge. Er ist eigentlich recht zufrieden mit seinem Leben. Nur vermisst er seinen Vater. Der ist einfach verschwunden, und zu Beginn weiss man nicht, was passiert ist. Theo lebt mit seiner Mutter und deren Freund zusammen. Dieser ist ein Sternekoch und nicht so verständnisvoll, wenn es um die Essenswünsche von Kindern geht. Mit der Zeit merkt Theo, dass er immer von einem Raben angestarrt wird, der auf dem Baum vor seinem Zimmer lebt. Und dieser Rabe ist auch da, als Theo im Ferienlager weilt. Dort wird er eines Nachts von einem Luftschiff abgeholt. Das ist kein Luftschiff aus einem Science-Fiction-Roman, sondern ein fliegendes Piratenschiff. Der Schiffskoch bittet Theo, die Besatzung bei der Suche nach dem verschwundenen Kapitän zu unterstützen … und los geht es mit einem gewaltigen Abenteuer, das ein bisschen an die ‹Odyssee› erinnert. Das alles ist ungemein fantasievoll, mit Schlangenwesen, verschollenen Inseln voller gestrandeter Kinder, mit Riesenkraken und so weiter. Mir gefällt der erzählerische Stil von Ute Krause. Ihre Sprache ist wie jene von Kirsten Boie, sehr klangvoll – und deshalb ist das hier auch ein ideales Vorlesebuch. Denn eine so schöne Sprache entfaltet sich beim Vorlesen noch besser.

© cbj

Theo und das Geheimnis des schwarzen Raben

Ute Krause
ab 9 Jahren
216 Seiten, CHF 26.90
cbj

‹Unser Weg, so weit› von **Laura Knowles** ist ein wunderschönes Sachbuch. Auf jeder Doppelseite wird gezeigt, wie ein bestimmtes Tier unterwegs ist – im Wasser, zu Lande oder in der Luft. In sehr kurzen Texten, die typografisch originell in die Bilder hineingearbeitet sind, wird kurz erläutert, wie die jeweilige Tierart reist, was sie benötigt und so weiter. Dabei lernt man Tiere kennen, die auch die Eltern kaum kennen dürften. Oder wissen Sie etwas über den europäischen Aal? Den Rubinkolibri? Die Bilder sind wirklich eindrücklich: bewegt, stimmungsvoll, voller Details, aber dennoch plakativ. Grössere Kinder können das Buch zwar selber lesen, aber jede Doppelseite bietet viel Gesprächsstoff – und das ist ideal zum Vorlesen.

Unser Weg, so weit

Laura Knowles
ab 4 Jahren
64 Seiten, CHF 25.90
ars edition

Kinderclub

Der Kinderclub von Orell Füssli – für alle Leseratten und Bücherwürmer von 4 bis 12 Jahren.

Mitglieder erhalten:

- ein tolles Geburtstagsgeschenk
- dreimal jährlich unseren Newsletter mit 10 % Rabatt auf die Empfehlungen
- Einladungen zu Veranstaltungen und Wettbewerben.

Jetzt anmelden unter orellfüssli.ch/kinderclub.

Fünf Dinge, die dir niemand verrät (ausser Martha)

Rebecca Westcott
ab 11 Jahren
240 Seiten, CHF 24.90
dtv

Das dritte Buch, das ich heute vorstelle, empfiehlt der Verlag für Kinder ab elf Jahren, aber ich finde, es eignet sich thematisch eher für Zwölfjährige. Und zwar für Mädchen. Hauptfigur in **‹Fünf Dinge, die dir niemand verrät (ausser Martha)›** von **Rebecca Westcott** ist Erin. Ihre Eltern haben sich getrennt, die Mutter wohnt mit einer neuen Familie in einem Haus am Stadtrand, und Erin lebt allein mit dem Vater. Sie streitet sich oft mit ihm. Nach einem besonders heftigen Zoff nimmt sie sich vor, zur Rache so richtig über die Stränge zu schlagen. Sie klaut seine Kreditkarte und kauft sich damit ein iPad. Damit man dieses nicht mehr zurückgeben kann, lässt sie ihren Namen eingravieren. Der Vater ist natürlich ausser sich, streicht Erin die Ferien und verbrummt sie dazu, ihn stattdessen zur Arbeit zu begleiten – er ist Gärtner in einem Altersheim. Dort lernt Erin eine alte Frau kennen, Martha, die nach einem Schlaganfall im Rollstuhl sitzt. Sehr allmählich freunden sich die beiden an. Martha verrät Erin Dinge über das Erwachsenwerden. Und weil sie nicht mehr gut sprechen kann, leistet das iPad als Kommunikationshilfe hervorragende Dienste … Dieses Buch, das auch eine Reise auf dem Weg zum Erwachsenwerden beschreibt, hat mir irrsinnig gut gefallen. Es steckt voller kleiner Ideen und Weisheiten. Es ist zuweilen auch etwas traurig, und ich habe am Ende die eine oder andere Träne vergossen. Aber das muss man hier ja nicht sagen!»

© dtv, Petra Hämmerleinova

CHRIS FERRIE
Baby-Universität

Mit der Baby-Universität können sich schon die Jüngsten für die Wunder der Wissenschaft begeistern. Auf unnachahmlich leichte Weise führt der Familienvater und Quantenphysiker Chris Ferrie auch Kleinkinder zu komplexen Themen hin. Bisher erschienen sind Bände zu den Themen Raketenwissenschaft, Quantenphysik, Evolution und Relativitätstheorie.

ab 2 Jahren
CHF 15.90
Loewe

SERGEJ PROKOFJEW
Peter und der Wolf
Das musikalische Märchen von Sergej Prokofjew

Früh am Morgen öffnet Peter das Gartentor und geht auf die grosse Wiese. Der Grossvater schimpft: Das Tor steht jetzt offen, und er fürchtet sich vor dem grossen Wolf. Peter nicht. Gemeinsam mit seinen tierischen Freunden nimmt er es mit ihm auf! Der Klassiker der musikalischen Früherziehung – neu illustriert und mit Begleit-CD!

ab 4 Jahren
32 Seiten mit CD, CHF 41.90
Annette Betz
978-3-219-11776-9

ANNETTE LANGEN
Mit Felix durch die Schweiz
Spannende Briefe vom reiselustigen Kuschelhasen

Damit Felix nicht wieder verlorengeht, steckt Sophie ihn auf der Reise in die Schweiz in ihren Rucksack. Doch kaum angekommen, wird der Rucksack mit dem eines Bergsteigers vertauscht! Plötzlich findet sich Felix am Matterhorn wieder. Und das ist nur die erste seiner abenteuerlichen Stationen in der Schweiz. Was der kleine Hase alles erlebt, das erzählt diese Geschichte mit vier echten Briefen und überraschenden Extras.

ab 5 Jahren
40 Seiten, CHF 25.90
Coppenrath

HÉLÈNE DELFORGE,
QUENTIN GRÉBAN
Mama

Milliarden von Frauen teilen zu allen Zeiten auf allen Kontinenten dieser Erde einen Namen: Mama. Es ist ein Wort, das Liebe ausdrückt, Zärtlichkeit, Verbundenheit – und manchmal die Abwesenheit und das Warten. Aber wenn sie ihr Kind in den Armen halten, sind alle Mamas gleich: einzigartig.

ab 6 Jahren
64 Seiten, CHF 31.90
arsEdition
978-3-8458-2992-0

PERTTI KIVINEN
Die Blaubeerdetektive
Gefahr für den Inselwald!

Die Blaubeerdetektive Samu, Alma, Selma und Olli haben ihren ersten Fall: Der Sägewerkbesitzer Mäkelä will ein Eichenwäldchen abholzen. Angeblich sind die Bäume vom gefährlichen Borkenkäfer befallen. Aber warum bestellt er dann genau solche Käfer aus dem Internet? Die Blaubeerdetektive haben aber einen besseren Plan: Sie werden die Käfer vertauschen – gegen Mücken und Hühnerflöhe.

ab 8 Jahren
160 Seiten, CHF 18.90
dtv
978-3-423-64048-0

ANNE FLEMING
Ziegen bringen Glück

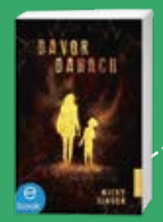
Die elfjährige Kid sieht auf dem Dach ihres Hochhauses in New York etwas, das wie eine kleine weisse Wolke aussieht. Angeblich lebt dort oben eine Bergziege. Mit dem gleichaltrigen Will macht Kid sich auf die Suche – und sie befragt die faszinierenden und schrulligen Nachbarn. Denn jenem, der die Ziege sieht, winken sieben Jahre Glück!

ab 10 Jahren
160 Seiten, CHF 19.90
Carlsen
978-3-551-55382-9

ARNO STROBEL
SPY
Highspeed London

Nick, Sohn eines Diplomaten, soll plötzlich eine Geheimdienstschule besuchen. Dort wird er unterrichtet in Nahkampf, Tarnung und Täuschung. Dann erfährt er, dass sein Vater verschwunden ist. Erst Jahre später, bei seinem Abschluss, erhält Nick einen Hinweis auf dessen Verbleib. Und er macht sich auf zu einem dramatischen Abenteuer in London.

ab 12 Jahren
304 Seiten, CHF 15.90
Loewe
978-3-7855-8841-3



NICKY SINGER
Davor und Danach
Überleben ist nicht genug

Die 14-jährige Mhairi lebt in einer Welt, in der es zu viele Menschen gibt und Wasser nur noch im Norden zu finden ist. Sie besitzt nur einen Revolver und ihre Papiere; ihr einziges Ziel ist es, in den Norden zu gelangen und zu überleben. Aber kurz bevor sie an der entscheidenden Grenze ankommt, trifft sie einen kleinen Jungen. Ist sie bereit, alles für ihn zu riskieren?

ab 14 Jahren
384 Seiten, CHF 29.90
Dressler
978-3-7915-0100-0

Alles für den Spieltrieb

Ja, Orell Füssli steht für Bücher. Aber eben nicht nur: Das Spielwarensortiment wird immer wichtiger. Stefan Lerner aus der Spielwarenabteilung vom Stauffacher in Bern gibt hier Tipps für lustige und spannende Spieleabende.

AUFZEICHNUNG: **ERIK BRÜHLMANN**

Mörderische Dinnerparty: Galopp in den Tod
«Die ‹Mörderische Dinnerparty› ist eine Spielreihe für junge und ältere Erwachsene. Jedes Spiel beschreibt ein Mordszenario in einem bestimmten Setting. Es gibt Paris in den 1960er-Jahren, London in den 1950er-Jahren und so weiter. Jede Box stellt alles Material für einen Rollenspielabend bereit. Die Spieler sind dazu angehalten, sich gemäss ihrer jeweiligen Rolle zu verkleiden, das Dinner selbst besteht aus Rezepten, die ebenfalls in der Box geliefert werden. Einer der Spieler ist natürlich der Mörder, und es gilt, diesen zu entlarven. Im neuesten Szenario ‹Galopp in den Tod› wird ein Jockey beim Pferderennen von Ascot umgebracht. Ist der aufbrausende Lord Hackney der Mörder? Der geheimnisvolle persische Geschäftsmann Amir Ramadi? Natürlich ist der halbe Spass bei diesen Spielen das gesellige Beisammensein in speziellem Ambiente. Damit man das Spiel auch mit verschiedenen Gruppen mehrmals spielen kann, stellt der Verlag auf der Website vorgedruckte Einladungskarten und Menükarten gratis zur Verfügung. Zudem findet man dort zusätzliche Rollen, wenn einmal eine Gruppe von über 8 Spielern zusammenkommt.»

MÖRDERISCHE DINNER-PARTY: GALOPP IN DEN TOD
ab 16 Jahren | 6–8 Spieler
Blaubart
CHF 52.90

Frantic
«Wohl jeder kennt das Kartenspiel ‹Uno›. ‹Frantic›, das von einem Schweizer entwickelt wurde, folgt demselben Prinzip: Jeder Spieler hält Karten auf der Hand, die er möglichst schnell loswerden muss. Allerdings gibt es hier nicht nur Zahlenkarten, sondern eine ganze Menge zusätzlicher Karten: Mit einigen können Farben gewünscht werden, mit anderen macht man dem Gegner unliebsame Kartengeschenke und so weiter. Schwarze Karten machen das Spiel noch abwechslungsreicher, denn wenn eine solche Karte gespielt wird, wird auch immer eine Ereigniskarte aufgedeckt – zum Beispiel ein Tornado, bei dem alle Spieler ihre Handkarten zusammenlegen, worauf der Stapel gemischt und neu verteilt wird. Eine gut gestaltete, erwachsene ‹Uno›-Variante, die sehr viel Spass macht und in relativ kurzer Zeit gespielt werden kann. Eine Erweiterung mit neuen Ereigniskarten ist bereits erschienen.»

FRANTIC
ab 12 Jahren
2–8 Spieler
carta.media
CHF 21.90

Bandido
«Dieses Spiel ist klein, aber fein! Bei ‹Bandido› geht es darum, einen Gefängnisausbruch zu verhindern. Dabei arbeiten die Spieler zusammen. Jeder hält jeweils drei Karten auf der Hand, die unterschiedliche Wegabschnitte beinhalten. Wege, die in einem Taschenlampensymbol enden, sind Sackgassen. Am Ende des Spiels muss der Ausbruchsweg so mit Taschenlampen verstellt sein, dass der Bandido keinen freien Weg nach draussen mehr hat. Das klingt einfacher, als es ist, denn es besteht Legezwang. Jeder Spieler muss in jeder Runde eine Karte ablegen, auch wenn diese das Unterfangen für die anderen erschwert. Das Spiel kommt in einer kleinen Schachtel daher. Doch wenn man erst einmal mit der Auslegeordnung anfängt, ist ein normaler Küchentisch schnell zu klein. ‹Bandido›, das ebenfalls in einem Schweizer Verlag erscheint, kann man sogar allein spielen – auch wenn es natürlich in der Gruppe viel mehr Spass macht.»»

BANDIDO
ab 6 Jahren
1–4 Spieler
Helvetiq
CHF 16.90

Stefan Lerner,

42, arbeitet seit fast zehn Jahren im Stauffacher und war schon in verschiedenen Abteilungen tätig. Er beteiligte sich von Anfang an am Aufbau des Spielwarensortiments. Auch privat spielt er gern, wenn es die Zeit zulässt. «Hier im Stauffacher führen wir alle Arten von Gesellschaftsspielen für alle Altersklassen – auch Videospiele!»

Schnell etwas Gutes

«Gut Ding will Weile haben», sagt der Volksmund. Doch beim Kochen muss es manchmal zügig gehen. Neue Kochbücher zeigen, wie gute und gesunde Mahlzeiten ohne viel Aufwand gelingen.

TEXT: **CÉLINE TAPIS**

© Gunda Dittrich/Brandstätter Verlag

So gut schmeckt schnellschnell – In «Only Two» werden zwei Zutaten zu überraschenden und geschmackvollen Gerichten kombiniert

Zeit lässt sich beim Kochen auf viele Arten einsparen. Nur wenige Zutaten zu verwenden, ist eine davon. Die österreichische Köchin Margot Van Assche schöpft diese Möglichkeit bis aufs Äusserste aus. «Only Two» heisst ihr neues Kochbuch – und der Titel ist Programm: Für ihre überraschenden Gerichte kombiniert sie jeweils nur zwei Zutaten, ergänzt mit Gewürzen, Öl und Essig aus dem Vorratsschrank. Blattspinat mit Erdnüssen, Karotten mit Senf, Zucchini mit Oliven oder Lauch mit Curry sind nur einige der Paare, die Van Assche in diesem Buch verkuppelt. Wer gern etwas mehr hätte, kann die vegetarischen Rezepte ganz einfach mit den von der Autorin empfohlenen Extras aufpeppen. Etwa Fisch, Fleisch, Eier oder Kichererbsen für extra Proteine, Nüsse und Körner für extra Knuspern, Pasta oder Brot für extra Kohlenhydrate, Käse, Kräuter oder Zitrone für extra Aroma.

Eine Handvoll Zutaten

«Minimaler Aufwand, maximaler Geschmack» – so lautet das Motto von Anne-Katrin Weber. Die Hamburger Köchin und Ernährungswissenschaftlerin hat rund ein Dutzend vorwiegend vegetarischer Kochbücher veröffentlicht, darunter «Gemüse als Hauptgericht» oder «Last Minute Vegetarisch», das 2017 von der Gastronomischen Akademie Deutschlands als bestes Kochbuch in der Kategorie Vegetarisch/Vegan ausgezeichnet wurde. Nun liegt mit «Die vegetarische Fünf-Zutaten-Küche» ihr neustes Werk vor. Das Prinzip ist simpel: Gekocht wird mit maximal fünf Zutaten, die alle im Laden um die Ecke erhältlich sind. Das verkürzt nicht nur die Zubereitungs-, sondern

ONLY TWO
Margot Van Assche
176 Seiten, CHF 38.90
Brandstätter

VEGAN GENIAL IN 15 MINUTEN
Josita Hartanto
224 Seiten, CHF 37.90
Neun Zehn Verlag

SPEED BAKING
Jasmin Schlaich
96 Seiten, CHF 24.90
Frech Verlag

DIE VEGETARISCHE FÜNF-ZUTATEN-KÜCHE
Anne-Katrin Weber
192 Seiten, CHF 45.90
Becker Joest Volk Verlag

NO TIME TO EAT
Sarah Tschernigow
256 Seiten, CHF 19.90
Ullstein

LOUMALOU – ENTSPANNT KOCHEN
Nadja Zimmermann
224 Seiten, CHF 31.90
AT Verlag

auch die Einkaufszeit. Mit einem besonderen Augenmerk auf frische und saisonale Lebensmittel kreiert Anne-Katrin Weber 77 einfache, aber raffinierte Rezepte, von denen viele gluten- und laktosefrei sind.

Ohne Tier und preisgekrönt

Die vegane Ernährung hat mit vielen Vorurteilen zu kämpfen: zu einseitig, zu wenig Nährstoffe, kaum Geschmack und überhaupt zu kompliziert. Josita Hartanto ist vom Gegenteil überzeugt. Die Berlinerin gehört zu den besten veganen Köchen Europas und wurde 2016 als erste vegane Köchin überhaupt mit dem BIB Gourmet ausgezeichnet, dem Gütesiegel von Guide Michelin für gute Küche zu einem guten Preis. Für Hartanto darf veganes Essen keine Imitation sein, sondern muss als eigenständige, kreative und geschmackvolle Küche überzeugen. In ihrem dritten Kochbuch «Genial vegan in 15 Minuten» versammelt sie Rezepte für Vorspeisen, Hauptgerichte und Desserts, die auf extravagante Zutaten verzichten und die allesamt in einer Viertelstunde zubereitet sind. Dass sie auch richtig gut schmecken, ist Ehrensache: Hartanto führt den veganen Gourmettempel «Lucky Leek» in Berlin, und ihre Rezepte wurden alle im Restaurant-Alltag erprobt.

Nur das Nötigste

Sarah Tschernigow ist ein Workaholic. Die Ernährungstrainerin und Journalistin ist beruflich viel unterwegs – und zum Essen hat sie selten Zeit. Damit steht sie nicht allein da. Viele Berufstätige wissen, dass Essen im stressigen Alltag schnell zur Nebensache werden kann. Wenn es vor allem schnell gehen muss, ist die Verlockung gross, zum Fast Food zu greifen. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung bleibt dabei auf der Strecke. In ihrem neuen Buch «No time to eat» zeigt Tschernigow auf, dass gesundes Essen auch mit einem vollen Wochenkalender zu vereinbaren ist – indem man Mahlzeiten vorbereitet und unterwegs kluge Entscheidungen trifft. Sie gibt unumwunden zu, dass sie nicht gern kocht und nur das Nötigste aufwenden will. Wird das Einkaufen zum Abenteuer, ist ihr das ein Gräuel. Rezepte müssen für sie alltagstauglich sein. Das heisst: schnell zubereitet, sättigend, gesund und praktisch zum Mitnehmen.

Süsser Turbogang

Dass es manchmal auch beim Dessert schnell gehen muss, wissen alle, die schon mal unerwartet Besuch hatten – oder die spontane Lust auf Kuchen kennen. Die Autorin und Bloggerin Jasmin Schlaich kennt die unverhoffte Zuckernot und sorgt mit «Speed Baking» gleich für Abhilfe. Das Buch umfasst rund 40 Rezepte für Kuchen und Desserts, die in maximal 40 Minuten zubereitet sind. Diese gelingen auch, wenn die Butter noch eiskalt ist oder man kein Backpulver mehr im Vorrat hat, denn Schlaich kennt viele nützliche Tricks, die das Backen schneller und unkomplizierter machen. Der Mango-Käsekuchen ist denn auch bereits nach 15 Minuten fertig – und die «Blondies», Brownies aus weisser Schokolade, benötigen gerade mal eine halbe Stunde.

Kein Chichi

Was kochen vielbeschäftigte Eltern, wenn es im vollgepackten Alltag schnell gehen muss? Diese Frage stellte Nadja Zimmermann 50 jungen Familien – dies vor allem deshalb, weil ihr langsam aber sicher die Ideen für gute und kinderfreundliche Gerichte ausgingen. Das aus den gesammelten Rezepten entstandene Kochbuch «Unser Menü eins» wurde zum vielbeachteten Bestseller, bald darauf folgten die Bände: «Wenn Gäste kommen» und «Eine kulinarische Weltreise». Zimmermann, dem Schweizer Publikum vor allem als TV-Moderatorin bekannt, ist eine begeisterte Köchin und betreibt erfolgreich den Food- und Lifestyleblog LouMalou. Sie mag es schlicht und unkompliziert – auch beim Kochen. Das zeigt sich denn auch in ihrem vierten Kochbuch «LouMalou – Entspannt kochen». Darin finden sich 100 einfache und alltagstaugliche Rezepte für vielbeschäftigte Eltern, die manchmal einfach keine Lust zum Kochen haben.

OPERNHAUS
ZÜRICH

FILM AB:

opernhaus.ch/stories
Unterstützt von Swiss Re

TERESA SIMON

Die Fliedertochter

Berlin 1936. Die Sängerin Luzie Kühn steht am Anfang ihrer Karriere und träumt von einem Leben im Rampenlicht. Aber sie ist Jüdin, und sie fühlt sich nicht mehr sicher. Also verlässt sie Berlin in Richtung Wien. Dort verliebt sie sich in den charismatischen Bela Król. Die beiden schweben im siebten Himmel. Aber schon bald wird klar, dass Luzie auch in Wien nicht sicher ist.

Berlin 2018. Paulina Willke wird von ihrer mütterlichen Freundin Antonia gebeten, in Wien ein Erbstück für sie abzuholen. Sie ahnt nicht, dass die Reise nach Wien ihr Leben verändern wird.

496 Seiten, CHF 14.90
Heyne
978-3-453-42145-5

MAXIM LEO

Wo wir zuhause sind

Die Geschichte meiner verschwundenen Familie

Der Bestseller-Autor Maxim Leo erzählt die wahre Geschichte der Mitglieder seiner jüdischen Familie, die auf der Flucht vor den Nazis in alle Winde zerstreut wurden. Irmgard wanderte nach Israel aus und zog gemeinsam mit ihrem Mann Hans ihre Kinder in der Nähe der Golanhöhen gross. Die Schauspielerin Hilde, die mit dem Gründer der KPD Fritz Mänkel verheiratet war, liess sich später in London nieder – und wurde Millionärin. Ilse lebte bis zum Kriegsende im Untergrund, und ihre Tochter wohnt in Frankreich.

Aber auch wenn Irmgard, Hilde und Ilse tausende Kilometer voneinander entfernt ihre Leben führten – ihre Nachfahren bleiben verbunden. Und so zieht es all ihre Enkel zurück in ihre verlorene Heimat Berlin, die sie gemeinsam neu entdecken und erfahren.

368 Seiten, CHF 33.90
Kiepenheuer & Witsch
978-3-462-05081-3

FATIMA FARHEEN MIRZA

Worauf wir hoffen

Wenn Amar, einziger Sohn und Stolz seiner Familie, gegen seine muslimischen Eltern rebelliert, ist es seine ältere Schwester Hadia, die ihm beisteht – und ihn schützt. Bis sie sich fragt: wovor eigentlich? Vor den Möglichkeiten, die sie als junge Frau nicht hat?

Dann läuft Amar nach einem Streit mit seinem Vater von zuhause weg. Und Hadia nimmt nach und nach seinen Platz ein. Drei Jahre später heiratet sie einen Mann ihrer eigenen Wahl. Es sieht so aus, als würde sich die Familie definitiv neu erfinden. Aber dann kehrt Amar zurück. Bewegend, eindringlich und weise schreibt die junge Autorin über Familie, über die ganz besonderen Beziehungen zwischen Geschwistern und zu den Eltern.

480 Seiten, CHF 35.90
dtv
978-3-423-28176-8

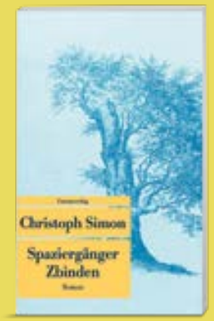
EUGENE CHIROVICI

Das Echo der Wahrheit

Der Multimillionär Joshua Fleischer leidet an einer unheilbaren Krankheit und bittet den New Yorker Psychiater James Cobb, für einige Tage zu ihm nach Maine zu kommen. Denn der vom Tod gezeichnete Mann trägt eine schwere Last mit sich. Er hat Angst, in den Mord an einer jungen Frau verwickelt zu sein, mit der er vor vielen Jahren einen Abend in einem Pariser Hotelzimmer verbrachte.

Aber Fleischer kann sich nur noch bruchstückhaft erinnern, deshalb soll ihm Cobb dabei helfen, endlich die Wahrheit ans Licht zu bringen. Der Psychiater ahnt nicht, dass er damit auch die verdrängten Dämonen seiner eigenen Vergangenheit wieder zum Leben erweckt.

320 Seiten, CHF 31.90
Goldmann
978-3-442-31450-8



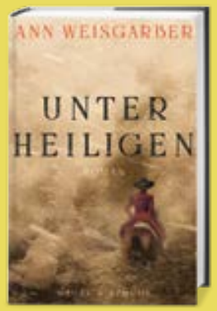
CHRISTOPH SIMON

Spaziergänger Zbinden

Am Arm des Zivildienstleistenden Kâzim begibt sich der 87-jährige Lukas Zbinden auf einen Streifzug durchs Seniorenheim und seine Umgebung. Treppe um Treppe, Stockwerk um Stockwerk zieht es den leidenschaftlichen Spaziergänger Zbinden hinaus auf die Wege, die er schon sein Leben lang kennt. Früher spürte er bei den Spaziergängen gemeinsam mit seiner Emilie dem Sinn des Lebens nach.

Der sanftmütige und geistreiche Mann glaubt, seinem Begleiter die Antworten auf die wichtigen Fragen des Lebens anzuvertrauen. In Wahrheit erzählt er aber die stille, herzbewegende Geschichte seiner Liebe zur verstorbenen Emilie – eine hinreissende Liebesgeschichte.

192 Seiten, CHF 19.90
Unionsverlag
978-3-293-20827-8



ANN WEISGARBER

Unter Heiligen

Deborah lebt in der kleinen Siedlung Junction, einer fruchtbaren Oase inmitten der endlosen Wüstenlandschaft Utahs, durch schroffe rote Felswände vom Rest der Welt getrennt. Ihr Mann Samuel reist als Wagenmacher durchs Land. Während Deborah auf ihn wartet, kommt ein Fremder ins Dorf. Er ist auf der Flucht vor dem Marshal und bittet um Hilfe.

Aber ist der Fremde wirklich einer der ihren, ein «Heiliger der letzten Tage»? Soll Deborah ihm helfen oder ihn ausliefern? Ein bedrohlicher Zwiespalt zwischen Furcht und Entschlossenheit tut sich auf. Schnörkellos und klar erzählt Ann Weisgarber eine Geschichte von Rebellion, Verlust – und Menschlichkeit.

340 Seiten, CHF 33.90
Nagel & Kimche
978-3-312-01125-4

BIJAN MOINI

Der Würfel

In der nahen Zukunft wird Deutschland von einem perfekten Algorithmus gesteuert: Der Würfel ermöglicht den Menschen ein sorgenfreies Leben, zahlt allen ein Grundeinkommen und erstickt Kriminalität im Keim. Dafür sammelt er selbst intimste Daten der Bevölkerung. Einer der wenigen Rebellen gegen dieses System ist der 28-jährige Taso. Mit grossem Aufwand und vielen Tricks entzieht er sich der Totalerfassung – einsam, aber zufrieden.

Dann lernt Taso Dalia kennen. Sie ist aus einer rückständigen Sekte geflohen und wünscht sich das Leben in der schönen Welt des Würfels. Taso verliebt sich in sie – und steht plötzlich vor einer unmöglichen Entscheidung: Verrät er seine Ideale – oder eine ideale Welt?

400 Seiten, CHF 31.90
Atrium
978-3-85535-059-9

STEFAN BAUBERGER

Glück ohne Ratgeber

Eine Philosophie des Gelingens

Stefan Bauberger ist in drei Welten zu Hause: Er ist Jesuit, Naturwissenschaftler und Zenmeister. Die Erfahrungen aus diesen drei Welten führt er zusammen, und er erklärt, weshalb es besser ist, nicht nach dem Glück zu suchen – und darüber, dass man das Glück eben gerade ohne Ratgeber findet.

Bauberger schreibt über die leere Manager- und Wellness-Spiritualität und bricht mit ihr. Stattdessen greift er für seine Behandlung von Glück und Glückseligkeit auf sein Wissen aus der christlichen und fernöstlichen Spiritualität sowie auf seine praktische Erfahrung als Meditationslehrer zurück. So ist ein Buch entstanden, das mit den gängigen Glücksratgebern bricht und stattdessen einen tiefgründigen Weg skizziert.

160 Seiten, CHF 25.90
Herder
978-3-451-38448-6

SOUVERÄNE SILENT-LESUNG

Lo & Leduc, die Botschafter des Young Circle von Orell Füssli, können nicht nur Musik – wie sie an einer Silent-Lesung beweisen.

TEXT UND FOTO: **ERIK BRÜHLMANN**

Franz Hohler statt «079»: Lo & Leduc baten im Orell Füssli Loeb zur Silent-Lesung.

130 Mitglieder des Young Circle kamen am 24. November in der Filiale Loeb in Bern zu einem besonderen Hörgenuss: Lo & Leduc sangen für einmal nicht ihre Hits, sondern sie lasen! Und auch das war eine spezielle Erfahrung, denn um der Silent-Lesung folgen zu können, mussten die Fans des Berner Duos Kopfhörer tragen. Vorteil: Der normale Ladenbetrieb konnte wie gewohnt weitergehen. Aufmerksamkeit erregte der Event natürlich trotzdem. «Ich dachte schon, Justin Bieber kommt!», sagte ein Kunde lachend, der sich nach dem Grund für den Andrang junger, meist weiblicher Young-Circle-Mitglieder erkundigte.

Lesen statt singen

Dass das Duo Lo & Leduc doch einiges unterhaltsamer ist als Justin Bieber, bewies es im Lauf der Lesung aus Franz Hohlers Kurzgeschichtensammlung «Der Geisterfahrer». Konzentriert, ja fast schon gebannt hingen die jungen Lesefreunde mucksmäuschenstill an den Lippen der Chartstürmer. Und die agierten wie gewohnt souverän, charmant und witzig. Nahbare Profis eben, egal ob sie «079» auf den grossen Bühnen singen oder den «Rand von Ostermundigen» im Untergeschoss der Filiale von Orell Füssli im Berner Loeb vorlesen. Toll auch, dass die beiden zwischendurch immer wieder ihre Überlegungen zu den gelesenen Geschichten preisgaben.

Zeit für Autogramme

Ein klein wenig Konzertstimmung kam am Schluss der Silent-Lesung dann doch noch auf – nämlich als die Fans des Duos wie gewohnt Gelegenheit hatten, Autogramme zu holen und Selfies zu schiessen. Ebenfalls wie gewohnt nahmen sich Lo & Leduc für jeden einzelnen Fan Zeit und hatten sichtlich Spass daran, mit allen zu plaudern.

YOUNG CIRCLE
DIE JUNGE COMMUNITY FÜR BÜCHER & MEHR

Deine Vorteile als Mitglied:

10 % Dauerrabatt und kostenlose Lieferung

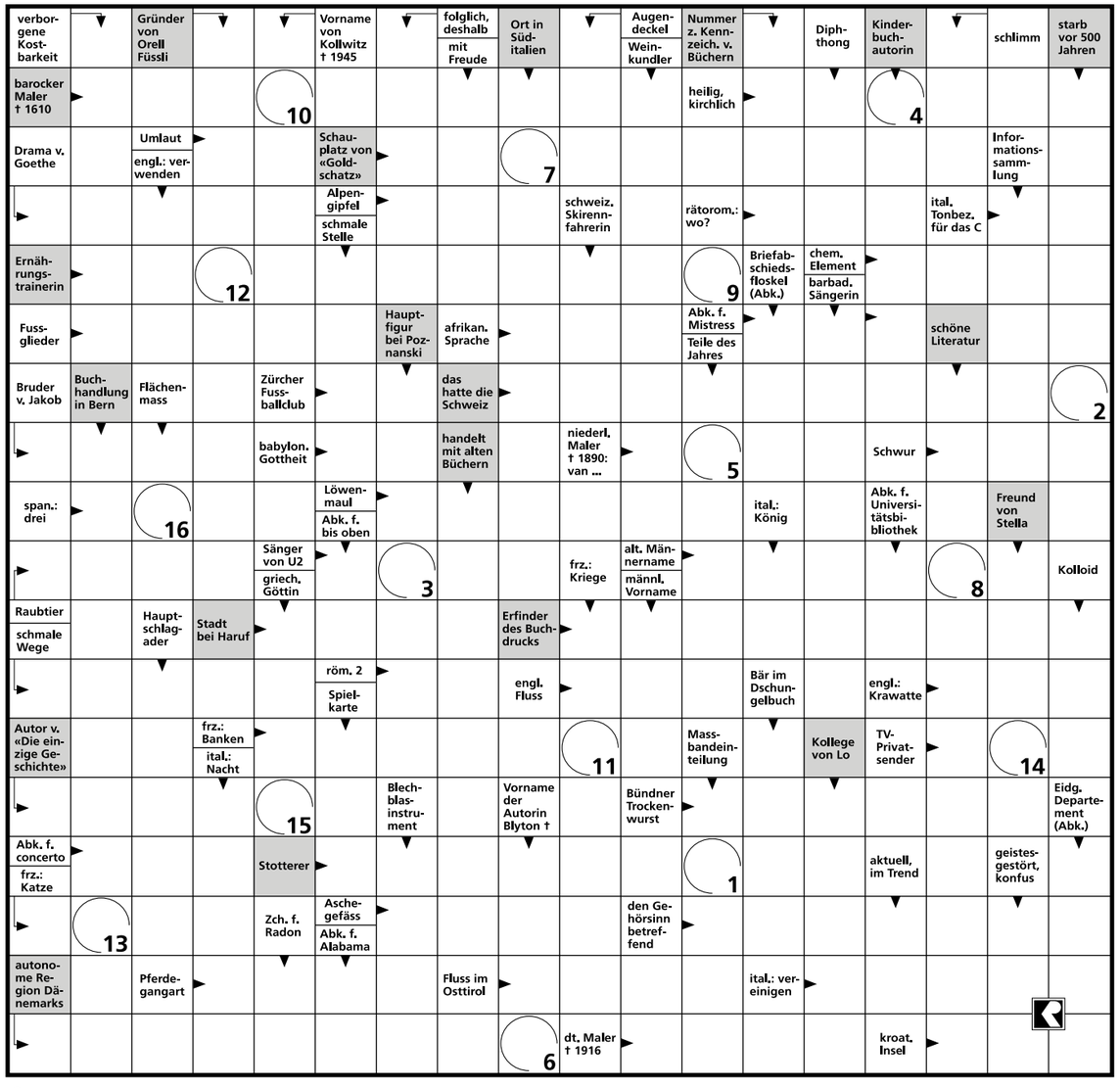
Coole Insights & Goodies

Infos & Buchtipps von Lo & Leduc

Wie kannst du Mitglied werden?
Du bist zwischen 12 und 19 Jahre alt? Melde dich **direkt in der Filiale** an oder registriere dich online unter **www.youngcircle.ch**. Dein persönliches Welcome-Goodie wartet schon auf dich.

DAS LITERATUR-KREUZWORTRÄTSEL

Unsere Rätsel lösen Sie leichter, wenn Sie die Beiträge in diesem Heft gelesen haben. Unter allen richtigen Eingaben verlosen wir zehn Gutscheinkarten im Wert von 20 bis 200 Franken.



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16

Bitte geben Sie diese Seite bis zum 29. März 2019 bei Orell Füssli, Stauffacher, ZAP oder bei Rösslitor Orell Füssli ab. Sie können das Lösungswort auch per E-Mail senden an: lesen@orellfuessli.ch.

Pro Person ist nur eine Teilnahme möglich. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Mit der Angabe Ihrer E-Mail-Adresse akzeptieren Sie die Teilnahmebedingungen. Die Orell Füssli Thalia AG ist berechtigt, angegebene Daten zu speichern und für den Versand des kostenlosen Newsletters von orellfüssli.ch sowie zu Markt- oder Meinungsforschungszwecken zu nutzen. Die ersten drei Preisträger willigen ein, dass ihr Name in der nächsten Ausgabe von Lesen publiziert wird.

Vorname / Name

Adresse / PLZ / Ort

E-Mail

VERANSTALTUNGEN

MÄRZ

4. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 17.30 UHR
Berner Wissenschafts-Café: «Narzissmus – gesund oder kaum erträglich?»
Öffentlicher Vortrag und Diskussion

7. ZAP BRIG 19.30 UHR
«Königskinder»
Lesung mit Alex Capus

11. STAUFFACHER BERN 20 UHR

«Stella»
Lesung mit Takis Würger

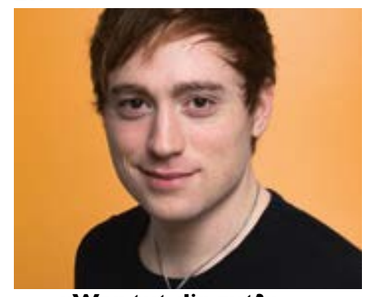
11. KELLERBÜHNE ST. GALLEN 20 UHR
«Kuss»
Lesung mit Simone Meier, in Zusammenarbeit mit Rösslitor

12. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 20 UHR
«Blind»
Krimi-Buchvernissage mit Christine Brand, Moderation Sonja Hasler

12. ORELL FÜSSLI BELLEVUE ZÜRICH 20.30 UHR
«Stella»
Lesung mit Takis Würger

20. RÖSSLITOR ST. GALLEN 20 UHR
«Wer tut dir gut?»
Vortrag von Gabriel Palacios

21. ZAP BRIG 19.30 UHR



«Wer tut dir gut?»
Vortrag von Gabriel Palacios

26. ORELL FÜSSLI BASEL 19.30 UHR
«Kunsthistorische Reise zu den schönsten Fresken und Kuppeln Italiens: von Giotto bis Mantegna»
Kunstgespräch mit Fabian Felder, in Zusammenarbeit mit Reisen zur Kunst

26. STAUFFACHER BERN 20 UHR
«Geh, wilder Knochenmann!»
Buchtaufe mit Werner Ryser, Moderation Christian Schmid

26. ORELL FÜSSLI BELLEVUE ZÜRICH 20.30 UHR
«Wer tut dir gut?»
Vortrag von Gabriel Palacios

27. ORELL FÜSSLI WIRZ AARAU 20 UHR
«Wer tut dir gut?»
Vortrag von Gabriel Palacios

27. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 20 UHR
«Blutlauenen»
Krimi-Lesung mit Christof Gasser

APRIL

1. KAUFLEUTEN ZÜRICH 20 UHR

«Der Stotterer»
Lesung mit Charles Lewinsky im Rahmen der L-Reihe, Büchertisch von Orell Füssli

2. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 20 UHR
«Emilie Lieberherr – Pionierin der Schweizer Frauenpolitik»
Buchpräsentation mit Trudi von Fellenberg-Bitzi, Moderation Helene Aecherli

3. ORELL FÜSSLI BASEL 19.30 UHR
Die Basler Eule: «Freunde oder Feinde?»
Lesung prämierter Texte von Kindern und Jugendlichen

9. ORELL FÜSSLI BASEL 19.30 UHR
«Was ist so schlimm am Kapitalismus?»
Buchpräsentation mit Jean Ziegler, Moderation Martina Rutschmann

10. STAUFFACHER BERN 20 UHR
«Prüfungsangst»
Psychiatrie im Gespräch mit Dorothee Schmid

10. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 20 UHR
«Der Stotterer»
Lesung mit Charles Lewinsky

17. ORELL FÜSSLI BASEL 19.30 UHR
«Wer tut dir gut?»
Vortrag von Gabriel Palacios

23. ORELL FÜSSLI IM LOEB BERN 20 UHR
«Auftritt Linda Geiser»
Buchvernissage mit Linda Geiser, Gabriela Kaegi und Heinz Stalder

29. KELLERBÜHNE ST. GALLEN 20 UHR
«Tage wie Hunde»
Lesung mit Ruth Schweikert, in Zusammenarbeit mit Rösslitor

Noch viel mehr Anlässe finden Sie unter www.orellfüssli.ch/veranstaltungen

MAI

4. STAUFFACHER BERN 20.30 UHR
«ALBUM 4»
Konzert mit BUBI EIFACH

7. ORELL FÜSSLI BASEL 19.30 UHR
«Die Klöster der Milutinschule in Serbien und Mazedonien»
Kunstgespräch mit Fabian Felder, in Zusammenarbeit mit Reisen zur Kunst

8. STAUFFACHER BERN 20 UHR
«Was ist so schlimm am Kapitalismus?»
Buchpräsentation mit Jean Ziegler, Moderation Daniel Ryser

13. ORELL FÜSSLI THUN 18.45 UHR
Thuner Wissenschafts-Café: «Wisst ihr noch ...?»
Öffentlicher Vortrag und Diskussion

14. ORELL FÜSSLI BELLEVUE ZÜRICH 20.30 UHR
«Wie wird eine Ehe schön?»
Gespräch mit Barbara Lukesch und Peter Schneider

15. ORELL FÜSSLI BERN 20 UHR
Die Spur des Geldes
Buchtaufe und Thriller-Lesung mit Peter Beck

17. STAUFFACHER BERN 20.30 UHR
«Im Schwarm»
Konzert mit Michael Fehr und Manuel Troller

22. STAUFFACHER BERN 20 UHR
«Essstörungen»
Psychiatrie im Gespräch mit Patrick Weihs

DIGESTIF

Ab sofort lassen wir jedes Magazin bei einem Absacker mit einem Autor oder einer Autorin ausklingen. Diesmal haben wir Meral Kureyshi im «Lehrerzimmer» in Bern auf ein Glas getroffen.

TEXT: **CÉLINE TAPIS**

Woran arbeitest du gerade?

Meral Kureyshi: Am Lektorat meines zweiten Romans. Ich arbeite gleich oben von hier, da habe ich ein kleines Atelier.

Dein Erstling «Elefanten im Garten» war nominiert für den Schweizer Buchpreis, wurde mehrfach ausgezeichnet und in mehrere Sprachen übersetzt. Ist das nächste Buch nach einem solchen Erfolg schwierig zu schreiben?

Ich begann mit dem zweiten Buch, als das erste noch gar nicht erschienen war. Ich schrieb also nach dem Erfolg einfach weiter und musste nicht neu beginnen. Ich schreibe, weil ich etwas erzählen will. Natürlich will ich auch gehört werden, das gehört zum Publizieren dazu. Aber ich schreibe nicht für das Publikum. Es freut mich, wenn meine Bücher gelesen werden und wir uns darüber unterhalten können.

Ich freue mich auf dein neues Buch!

Das darfst du mir nicht sagen.

Warum denn nicht?

Ich mache mir zwar wenig Gedanken darüber, wie mein Buch aufgenommen wird – das würde mich verrückt machen und mich beim Schreiben hemmen. Aber wenn jemand, den ich kenne, sagt, dass er oder sie sich darauf freut, dann macht mich das schon etwas nervös.

Machst du beim zweiten Mal etwas anders?

Ich klammere das Thema Migration bewusst aus. Obwohl «Elefanten im Garten» für mich immer ein Buch über das Sterben, über Verlust und über den Umgang damit war, werde ich gern in die Schublade «Migrationsliteratur» gezwängt. Ich wurde zu Podiumsdiskussionen zum Thema Migration eingeladen und sagte dann immer, dass ich keine Migrationsexpertin sei, nur weil ich über eine Familie schreibe, die nicht aus der Schweiz kommt. Aber die Frage nach der Autobiografie steht schon sehr oft im Raum. Ich versuche dann jeweils zu erklären, dass meine Texte zwar mit mir zu tun haben und in mir entstehen, sie aber nicht meine Geschichte erzählen. Meine Figuren sind nicht ich. Manchmal habe ich das Gefühl, dass Menschen nur an Lesungen von mir kommen, um in ihrer Ansicht bestätigt zu werden, dass ich meine Geschichte erzähle. Diese werden von meinem zweiten Buch enttäuscht sein.

Meral Kureyshi,
1983 in Prizren geboren, kam 1992 mit ihrer Familie in die Schweiz. Sie hat am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel studiert und das Lyrikatelier in Bern gegründet. «Fünf Jahreszeiten» ist ihr zweiter Roman.

FÜNF JAHRESZEITEN
Meral Kureyshi
240 Seiten, CHF 31.90
Limmat

Schreibst du eigentlich gern?

Nein, es gibt viele Dinge, die ich lieber tue. Aber jeder hat ein Instrument, um das zu erzählen, was er oder sie erzählen will. Man kann mit Film, Musik, mit Tanz oder Performance erzählen. Ich schreibe, das habe ich schon als Kind getan. Ich habe nie gezeichnet oder gemalt. Und glaube mir, wenn ich besser tanzen könnte, würde ich tanzen. Schreiben hat etwas Brutales. Da sind nur Buchstaben, Schwarz auf Weiss. Es ist ein Ringen um Worte, ein Versuch, das Gefühl im Bauch zu übersetzen. Ich arbeite lang an Texten, ich könnte kein Buch in einem Jahr schreiben. Aber ich mag es, wenn die Dinge nicht bloss flach sind, wenn Reibung entsteht, ich mich bemühen muss.

Woher kommt denn die Inspiration, dieses Gefühl im Bauch?

Der Regisseur Jean-Luc Godard sagte einmal, er brauche nur ins Café zu gehen und seine Mitmenschen zu beobachten, das liefere ihm genügend Stoff. Ich nehme oft Gespräche auf oder notiere mir Dialoge. Wir erfinden die Welt ja nicht neu, wir erzählen nach, was wir sehen, hören, wie wir uns fühlen, was andere sagen.

Liest du auch?

Ja, sehr gern und auch viel. Ich lese gerade «Die verschobene Stadt» von Christian Zehnder, ein wunderbares Buch. Ich hatte es zunächst zur Seite gelegt, weil ich nicht lese, wenn ich schreibe. Doch dann konnte ich einfach nicht länger warten …

Als Schriftstellerin bist du nicht an einen Ort gebunden, du könntest wie viele andere nach Berlin, nach Hamburg, ans Meer. Warum bleibst du Bern treu?

Ich kann nicht anders. Meine Familie und meine Freunde sind hier. Wenn man meine ganze Familie mitsamt Freunden an einem neuen Ort absetzen würde, könnte ich mich womöglich auch dort zuhause fühlen. Wobei, dann fehlte mir die Aare. Nein, ich bleibe dabei: Ich kann nicht anders.

Einkaufen. Sammeln. Profitieren. Jetzt Premium Card beantragen!

In Ihrer Buchhandlung oder auf orellfüssli.ch/premiumcard

Bis zu 7% Treueprämie

Umsatz sammeln bei jedem Einkauf

Kostenlose Lieferung in die ganze Schweiz

Vergünstigungen für unsere Veranstaltungen

Exklusive Angebote rund um unser Sortiment

Gültig in 35 Buchhandlungen und auf orellfüssli.ch

orellfüssli.ch
ZAP* Bücher Büro Papiere
Rösslitor
orell füssli
STAUFFACHER DIE WELT DER BÜCHER & MULTIMEDIA
orell füssli

tolino epos

Der eReader, der echte Grösse zeigt.

Entdecken Sie maximales Lesevergnügen auf dem neuen 7,8" grossen Display.

+ 69% mehr Lesefläche im Vergleich zu gängigen 6" eReadern.

Automatische Anpassung der Farbtemperatur der Beleuchtung je nach Tageszeit.

Wasserschutz für entspanntes und sicheres Lesen in der Badewanne oder unterwegs.

Hochauflösendes HD-Display für ein authentisches Lesegefühl «wie auf Papier».